

# **Die Keramikfunde der archäologischen Prospektionen im Jahr 2010 auf dem Bullenheimer Berg, Gde. Seinsheim und Ippesheim**

Barbara Drischmann

## **Einleitung**

Der Bullenheimer Berg, der sich in exponierter Lage auf der Grenze zwischen Unterfranken und Mittelfranken 30 km südöstlich von Würzburg befindet, ist seit über 35 Jahren für seine vorgeschiedliche Ringwallanlage bekannt. Die Entdeckungen zahlreicher Bronze- und Golddepots verhalfen ihm zu einer prominenten Position unter den befestigten Höhensiedlungen der Urnenfelderzeit in Süddeutschland, stellen jedoch auch ein trauriges Kapitel in seiner Geschichte dar. So ging durch Raubgrabungen und nicht fachgerechtes Bergen viel Wissen um die siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge unwiederbringlich verloren. In den 1980er Jahren wurden die Befestigung und kleine Teile der Innenfläche archäologisch untersucht und bewiesen, dass die Wallanlagen und Siedlungsreste zumindest zum Großteil in die Bronze-, vor allem jedoch in die Urnenfelderzeit datieren<sup>1</sup>. Im Jahr 2010 wurden die Feldforschungen vom Lehrstuhl der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Universität Würzburg nach über 20 Jahren wieder aufgenommen, in der Hoffnung, Informationen zur Funktion sowie zur sozialen und wirtschaftlichen Struktur der Höhensiedlung zu erlangen. Hierfür wurden zunächst methodisch unterschiedliche Geländepraktiken

durchgeführt, welche den Anfang eines größer geplanten Projektes darstellen. Die bisherige Forschungsgeschichte des Bullenheimer Berges, die Methoden der neuen Forschungen und die bisherigen Resultate wurden bereits in mehreren Publikationen vorgestellt<sup>2</sup>.

Während der Untersuchungen 2010 fanden auch eine Oberflächenbegehung des gesamten Plateaus und mehrere Sondierungsgrabungen statt. Aus diesen beiden Maßnahmen stammt eine große Menge an Fundmaterial, darunter vor allem Gefäßkeramik, welche Hauptgegenstand dieses Beitrags sein soll<sup>3</sup>. Hierbei steht besonders die Keramik der Bronze- und Urnenfelderzeit im Vordergrund, da in diesen Phasen die Besiedlungsschwerpunkte liegen. Hierfür werden charakteristische Gefäßscherben beschrieben, katalogisiert und anhand typologischer Kriterien zeitlich eingeordnet. Im Anschluss erfolgt eine Untersuchung der Verbreitung datierbarer Funde, um Anhaltspunkte für den chronologischen Ablauf der Besiedlung zu erhalten. Die Ergebnisse wurden zum Teil bereits an anderer Stelle publiziert<sup>4</sup>.

## **Prospektionen 2010**

Im Zuge von Geländepraktika des Lehrstuhls für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie

1 G. Diemer, Der Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 70 (Kallmünz/OPf. 1995). – A. Berger/H.-U. Glaser, Ein Hausgrundriss und ein weiterer Hortfund der Urnenfelderzeit von der befestigten Höhensiedlung Bullenheimer Berg. Arch. Jahr Bayern 1989, 79–81.

2 F. Falkenstein/Th. Link/H. Peter-Röcher/M. Schüßmann, Neue Forschungen auf dem Bullenheimer Berg. Beitr. Arch. Unterfranken 7, 2011, 27–50; 161–166. – Dies., Prospektionen und Ausgrabungen am Bullenheimer Berg. Arch. Jahr Bayern 2010, 51–53. – F. Falkenstein/St. Nomayo (Hrsg.), Der Bullenheimer Berg im Fokus moderner Methoden der Archäologie. Schriftenr. Städt. Mus. Kitzingen 5 (Kitzingen a. M. 2012).

3 Dieser Beitrag entstand aus einer Magisterarbeit mit gleichnamigem Titel, die 2012 dem Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Würzburg vorgelegt wurde.

4 Falkenstein/Nomayo (Anm. 2) 51–54; 77–82.

der Universität Würzburg wurden im März 2010 innerhalb von zwei Wochen zunächst das gesamte Gipfelplateau mit GPS-Geräten begangen, die Oberflächenfunde aus Bodenaufschlüssen wie Maulwurfshügeln, Baumwürfen oder ähnlichem gesammelt und Fundpunkte sowie fundleere Punkte eingemessen. Lediglich ein Feuchtgebiet im Zentrum der Nordfläche, ein dicht mit Koniferen bepflanzter, kaum zugänglicher Bereich nördlich davon sowie ein im Nordwesten gelegener Steinbruch, wo sich auch ein Burgstall befindet, wurden nicht begangen. Weitere Begehungen erfolgten am Osthang und dem dortigen Wall sowie im Bereich der Grabhügel im Westen. Außerdem wurden im Zuge der Oberflächenbegehung auch die Befestigungen neuerlich in Augenschein genommen und oberflächig sichtbare Steine eingemessen, wodurch weitere Hinweise auf die Struktur der Befestigung gewonnen werden konnten.

Die Begehung diente der Erfassung von Oberflächenfunden auf der gesamten Plateaufläche, um Informationen über besiedelte und unbesiedelte Flächen, die Besiedlungsdichte und auch die Besiedlungsphasen zu erhalten. Insgesamt wurden während der Oberflächenbegehung 773 Punkte erfasst. Bei 639<sup>5</sup> von diesen Punkten konnten Funde geborgen werden. Die Kartierung der Funde (Abb. 1) zeigt deutlich, dass die Innenfläche des Plateaus relativ dicht besiedelt gewesen sein muss, und bestätigt die Ergebnisse von Phosphatanalysen 1989<sup>6</sup>. Somit wird die frühere Annahme, vorwiegend die Randbereiche nahe der Befestigung wären bewohnt gewesen, widerlegt<sup>7</sup>. Die hier ebenfalls kartierten fundleeren Stellen zeigen, dass besonders im Bereich der Grabhügel am westlichen Sporn sowie am Osthang und dem dort befindlichen Wall keine Funde geborgen werden konnten und somit keine Hinweise auf die Datierung vorliegen. Im Inneren der Siedlung fallen keine besonders fundleeren Stellen auf, lediglich der Bereich um das Feuchtgebiet scheint eher fundarm.

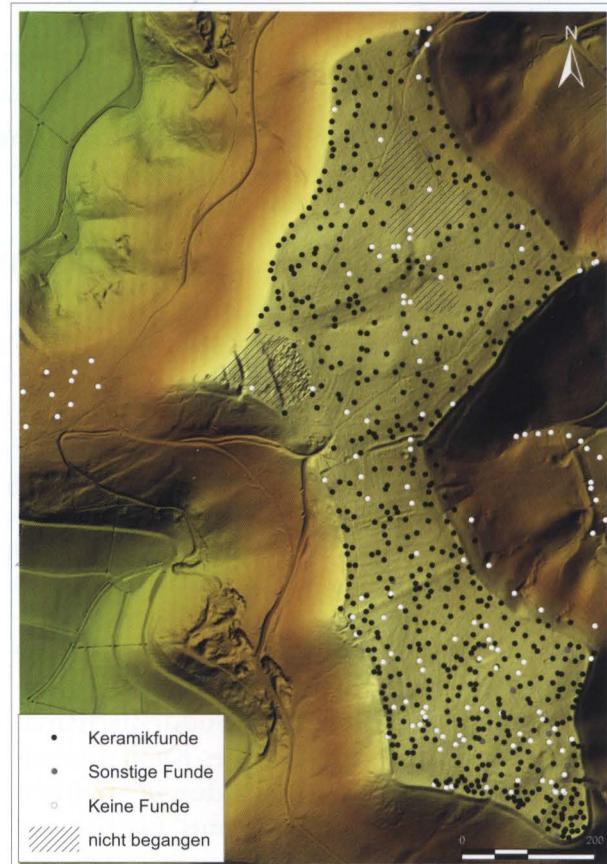


Abb. 1. Bullenheimer Berg. Eingemessene GPS-Punkte aus der Begehung, differenziert nach Keramik- und anderen Fundpunkten und fundleeren Punkten.

Im April 2010 wurden im Verlauf von zwei Wochen kleine Sondierungen von einem Quadratmeter, nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet, angelegt. Neun der Grabungsschnitte liegen im Süden der Fläche (B1–5; E4–7), sieben im Zentrum (A1–A7) und zwei weitere im Nordwesten (C1/2) (Abb. 2). Die kleinen Sondierungsschnitte von einem Quadratmeter belegen eine weitläufige Erhaltung einer prähistorischen Kulturschicht sowie einen darüber liegenden Pflughorizont. Weiterhin zeigen die Grabungen, dass Siedlungsbefunde im anstehenden Lehm oder Fels erhalten sind und sogar auf kleiner Fläche erfasst werden können, andererseits aber auch, dass in

5 Vgl. Falkenstein u. a. (Anm. 2, 2011): Dort werden 708 Fundstellen genannt, was jedoch der Anzahl der Datensätze aus der Fundliste entspricht, in der allerdings auch Funde und Bodenproben aus den Bohrungen enthalten und Fundpunkte mit unterschiedlichen Fundarten mehrfach aufgeführt sind.

6 Berger/Glaser (Anm. 1) 80.

7 Diemer (Anm. 1) 83 mit Abb. 19.

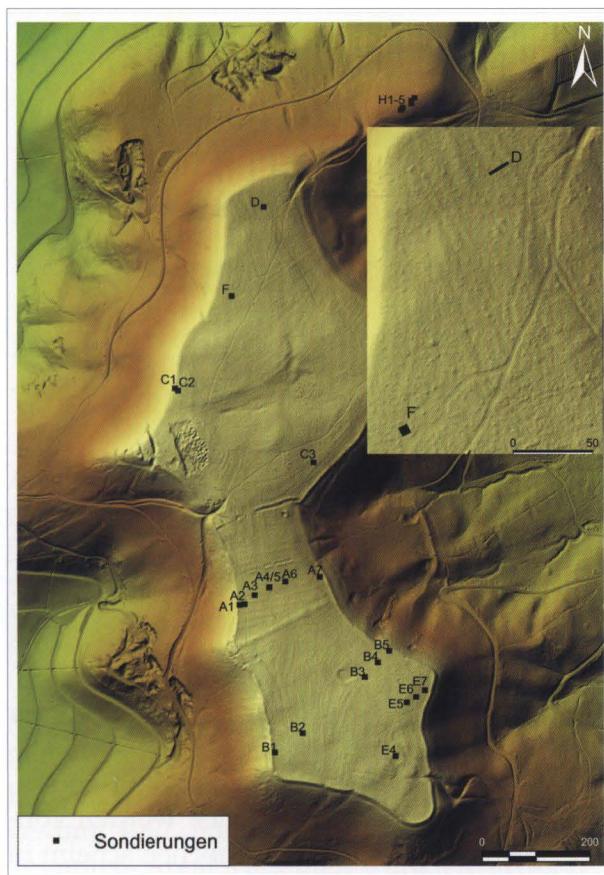


Abb. 2. Bullenheimer Berg. Lage der Grabungsflächen des Jahres 2010 und Darstellung der Flächen D und F.

großflächigeren Bereichen mit einer späteren Störung und Durchmischung der prähistorischen Kulturschicht zu rechnen ist.

Im Verlauf einer vierwöchigen Kampagne im August desselben Jahres wurden acht Sondierungsschnitte von unterschiedlicher Größe angelegt, die sich auf den Nordbereich der Plateaufläche konzentrierten (C3; D; F; H1–5). Die größten Flächen bilden der quadratische Schnitt F mit  $36 \text{ m}^2$  und der längliche Schnitt D mit  $2 \times 7 \text{ m}$  Fläche, während die Flächen C3 und H1–5 lediglich  $4\text{--}6 \text{ m}^2$  aufweisen. Die größeren Flächen dienten dazu, das Ausmaß des Eingriffs durch Ackerbau in den Boden zu überprüfen und zu klären, ob die in den Magnetogrammen sichtbaren Anomalien als anthropogene oder geologische Befunde anzusprechen sind. Dabei konnte in Fläche C3 eine Feuerstelle sowie eine Terrassierung nachgewiesen

werden. In den Flächen D und F wurden in den anstehenden Fels eingetiefte Strukturen, die als Gruben und Pfostenlöcher anzusprechen sind, erfasst (Abb. 3). Die Funde aus diesen beiden Flächen wurden nach Quadranten von  $2 \times 2 \text{ m}$  getrennt. Die fünf kleineren Grabungsschnitte (H1–5) auf dem nordöstlich vorgelagerten Hang erbrachten keine Befunde und belegen, dass es sich bei Auffälligkeiten der geophysikalischen Messungen in diesem Bereich eindeutig um geologische Formationen handelt.

Weitere Grabungen erfolgten im Sommer 2011 sowie im Frühjahr und Spätsommer 2012, diese werden jedoch im Folgenden nicht berücksichtigt.

Des Weiteren wurden im Frühjahr 2010 exemplarische Bohrungen quer über das Gelände und auf 14 Flächen von insgesamt  $15.500 \text{ m}^2$  geophysikalische Messungen durchgeführt<sup>8</sup>. Außerdem erfolgte ein hochauflösender Airborne Laserscan des Bullenheimer Berges und seines Umlandes über  $10 \text{ km}^2$  durch die Firma ArcTron GmbH zur Erstellung eines topografischen Geländemodells<sup>9</sup>, welches hier als Kartengrundlage dient.

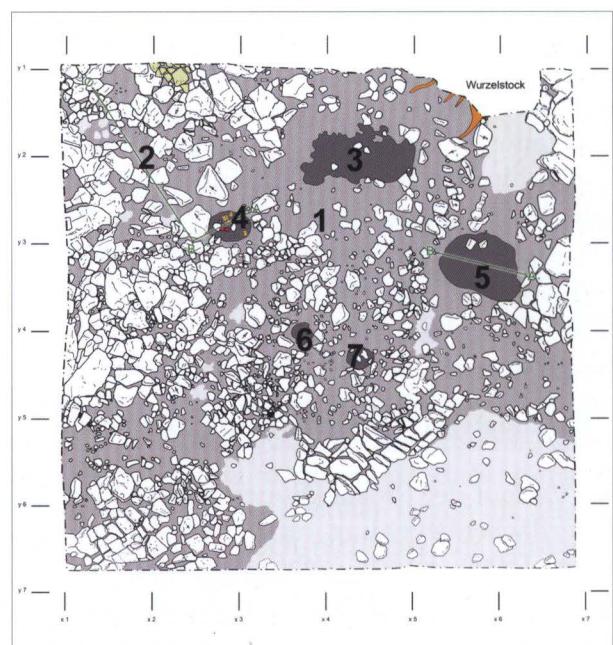


Abb. 3. Bullenheimer Berg. Umzeichnung von Fläche F Planum 2 mit Pfosten- und Grubenbefunden (Umzeichnung: M. Schußmann).

<sup>8</sup> Falkenstein u. a. (Anm. 2, 2011) 40–42. – Falkenstein/Nomayo (Anm. 2) 29–34.

<sup>9</sup> Falkenstein u. a. (Anm. 2, 2011) 27; 35 f. – Falkenstein/Nomayo (Anm. 2) 22–25.

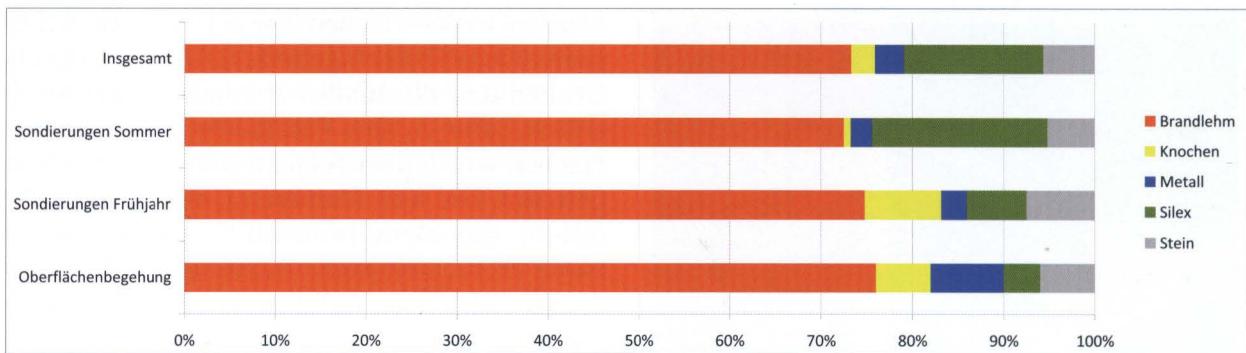


Abb. 4. Grafische Darstellung der Anteile von Brandlehm und nichtkeramischen Fundarten aus den Prospektionen 2010.

Insgesamt belegen die genannten Prospektionsmaßnahmen eine flächendeckende Besiedlung des Hochplateaus sowie die Erhaltung einer vorgeschichtlichen Kulturschicht über beinahe das gesamte Areal. Darüber liegt – leider ebenfalls beinahe flächendeckend – ein vergleichsweise tiefer Pflughorizont, der auf die Nutzung nicht wendbarer Pflugschare im Mittelalter zurückzuführen ist und sich deutlich im digitalen Geländemodell abzeichnet. Weiterhin konnten die Befestigungsanlagen hinsichtlich ihrer Struktur in vier Walltypen klassifiziert und drei Toranlagen verifiziert werden<sup>10</sup>. Im Verlauf der Grabungen wurden neben den bereits erwähnten Siedlungsbefunden auch Steinschüttungen und Scherbenkonzentrationen freigelegt und dokumentiert. Weiterhin konnte reichlich Fundmaterial aus gesichertem, stratigrafischem Kontext geborgen werden, welches zusammen mit den Funden der Oberflächenbegehung im Folgenden behandelt wird.

### Fundmaterial aus den Prospektionen 2010

Im Verlauf der Prospektionen konnten bei der Oberflächenbegehung und den Grabungen über 15000 Funde geborgen werden, von denen 95 % intentionell aus Keramik hergestellt sind. Fast alle keramischen Funde gehören zur Gefäßkeramik, Einzelfunde wie Spinnwirtel haben nicht einmal einen Anteil von einem Prozent. Unter den anderen Funden

überwiegt Brandlehm mit 73 % bei Weitem. Außerdem fand sich Silex in Form von Geräten, Abschlägen und Restprodukten (15 %). Weiterhin wurde Steinmaterial (6 %), darunter Beilfragmente, Reib-, Mahl-, Schleif- und Poliersteine sowie Fremdgestein, Metall (3 %) und Knochen (3 %) geborgen (Abb. 4). Unter Metall fallen sowohl Eisen- als auch Bronzeartefakte, aber ebenso unspezifische Eisenteile, die nicht genauer angesprochen werden können. Der geringe Anteil an Knochen scheint in den schlechten Erhaltungsbedingungen im gegebenen Bodenmilieu begründet zu liegen.

Da sich der Fokus jedoch auf die bei Weitem umfangreichste Fundgruppe der Gefäßkeramik richten soll, werden die anderen Funde nur am Rande erwähnt, um einen Überblick zu geben oder Datierungsfragen zu ergänzen.

Die chronologische Einordnung der Gefäßkeramik kann sich lediglich auf eine typologische Betrachtung stützen, da sie kaum aus gesichertem Befundkontext stammt. Da es sich aber überwiegend um langlebige, praktische Formen der Siedlungsgeramik handelt, ist eine zeitliche Einordnung oft erschwert. Der größte Anteil datiert mit 88 % in die Urnenfelderzeit, was ziemlich genau der Keramikauswertung aus früheren Grabungen durch G. Diemer entspricht<sup>11</sup>. Etwa 9 % der bestimmbarer Keramik gehören der Bronzezeit und etwa 2 % allgemein der Latènezeit an, während sich das übrige Prozent auf das Neolithikum sowie die Frühgeschichte, das Mittelalter und die Neuzeit verteilt (Abb. 5). Der vergleichsweise hohe

10 Falkenstein u. a. (Anm. 2, 2011) 37–40.

11 Diemer (Anm. 1) 47.

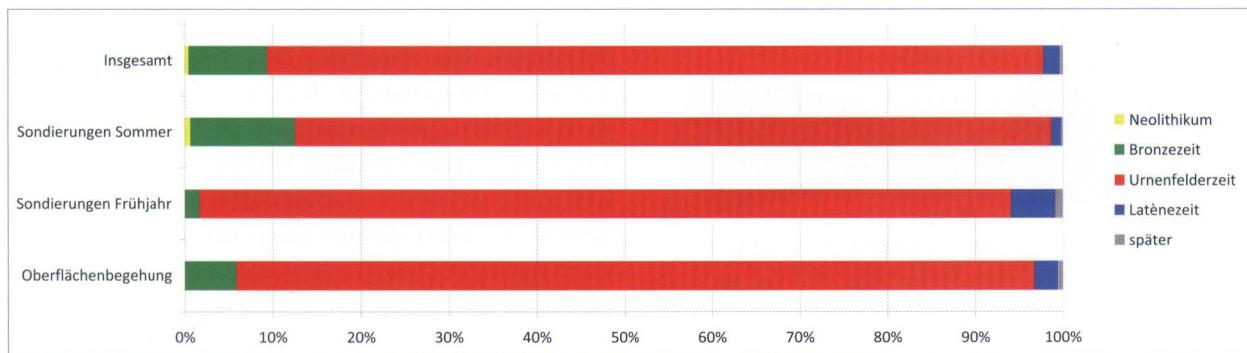


Abb. 5. Grafische Darstellung der Anteile unterschiedlich datierter Keramik aus den Prospektionen 2010.

Anteil der bronzezeitlichen Keramik stimmt ebenso wie das so geringe Fundaufkommen in jüngerer Zeit in etwa mit Diemers Ergebnissen überein, und auch die postulierte Siedlungslücke während der Hallstattzeit scheint sich zu bewahrheiten<sup>12</sup>.

#### Material aus der Oberflächenbegehung

Bei der Oberflächenbegehung konnten aus den Bodenaufschlüssen auf dem Gipfelplateau insgesamt 4057 Funde von über 600 auf dem gesamten Areal verteilten Punkten geborgen werden. Obwohl die Stichproben aus statistischer Sicht nicht zufällig gewählt sind und aufgrund der Entdeckungswahrscheinlichkeit von systematischen Fehlern auszugehen ist<sup>13</sup>, sollen die Funde hier als repräsentative Stichprobe behandelt werden, da die Begehung und die damit verbundene Sammlung einer konsequenten Systematik unterlag. Gerade das Durchsuchen von Bodenaufschlüssen gewährleistet eine gewisse Repräsentativität, weil die Funde nicht nur obertägig abgesammelt, sondern stichprobenartig aus Bodenaufschlüssen geborgen werden, wo im Übrigen auch kleine Artefakte gut sichtbar sind. Außerdem ist auch von einer Verfremdung räumlicher Muster auszugehen, da sich die Artefakte aufgrund chemischer oder mechanischer Prozesse häufig nicht mehr an ihrer ursprünglichen Position befinden oder zerstört wurden<sup>14</sup>. Am Bullenheimer Berg ist besonders mit flächigen Stö-

rungen und damit verbundenen Umlagerungen durch den Pflug zu rechnen.

Auch wenn die Fundverteilung also prinzipiell lediglich die moderne Lage oberflächennaher Funde widerspiegelt und die Proportionen der Artefakte verfälscht sein können, bilden die GPS-Daten zusammen mit den dort geborgenen Funden die wichtigsten Anhaltspunkte hinsichtlich der zeitlichen und räumlichen Nutzung und Strukturierung des gesamten Plateaus.

Unter den geborgenen Oberflächenfunden sind 97,5 % aus Keramik, der Rest besteht aus anderen Materialien. Unter diesen ist vor allem Brandlehm mit 76 % stark vertreten, während Knochen (6 %), Metall (8 %), Silex (4 %) und andere Steinfunde (6 %) relativ selten vorkommen (Abb. 4). Es wird deutlich, dass sich die Proportionen der Oberflächenfunde mit dem Gesamtbild decken und folglich durchaus repräsentativ sind, lediglich der Metallanteil ist im Vergleich zu den Grabungen hoch. Bei den Metallfunden handelt es sich – abgesehen von einem neuzeitlichen oder mittelalterlichen Rebmesser – um eher unspezifische, nicht genauer ansprechbare Stücke. Der erhöhte Anteil lässt sich damit begründen, dass jüngere Funde stratigraphisch höher liegen als ältere. Dies zeigt sich jedoch nicht bei der Keramik, denn davon können 91 % der datierbaren Scherben der Urnenfelderzeit, 6 % der Bronzezeit, 3 % der Latènezeit und eine Scherbe dem

12 Ebd. 78–81.

13 Vgl. R. D. Drennan, Statistics for Archaeologists, A Common Sense Approach, Second Edition (New York 2010) 85–89. – E. B. Banning, Archaeological Survey (New York 2002) 68–72.

14 Vgl. ebd. 72–74.



Abb. 6. Bullenheimer Berg. Steinbeil- (a) und Miniaturonaxfragment (b) aus der Begehung (Fotos: Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie Universität Würzburg).

Spätmittelalter oder der Neuzeit zugeordnet werden (Abb. 5). Neolithische Gefäßkeramik konnte nicht ausgemacht werden, indes wurde ein Fragment eines jungneolithischen Steinbeils und außerdem ein Fragment einer Miniaturonax, die ins Endneolithikum datieren könnte<sup>15</sup>, gefunden (Abb. 6).

**Material aus den Sondierungen im Frühjahr**  
Aus den 18 Sondierungen des Frühjahrs 2010, die allesamt nur einen Quadratmeter groß waren, konnten 2067 Funde geborgen werden. Auch hier bildet den größten Teil des Fundmaterials die Gebrauchskeramik mit 95 %, während andere Funde nur 5 % ausmachen. Darunter macht Brandlehm mit 75 % wiederum den Hauptanteil aus, gefolgt von Knochen mit 8 %, Silex und Stein mit jeweils 7 % und Metall mit 3 % (Abb. 4). Diese Zusammensetzung deckt sich, abgesehen von den bereits erwähnten Metallfunden, weitgehend mit derjenigen aus der Begehung und fügt sich auch ins Gesamtbild ein. Auffällig ist lediglich der hohe Knochenanteil. Dieser ist einerseits auf die generell niedrige Materialbasis nichtkeramischer Fundgruppen – es handelt sich um neun Knochen – und andererseits auf eine punktuelle Konzentration zurückzuführen, denn abgesehen von einem einzelnen Knochen aus Fläche A6 stammen alle anderen Knochen aus Fläche C1.

Die meisten Silex-, Stein- und Metallstücke sind, wie auch bei der Begehung, eher unspezifisch

und lassen sich nicht genauer ansprechen, da es sich vor allem um Silexabfall und andere ortsfremde Gesteine handelt. Zu erwähnen sind jedoch eine jungneolithische Steinaxt aus Fläche E4 (Abb. 7b) und ein eiserner Backschieber aus Fläche B3, der aus der römischen Kaiserzeit stammt. Unter den keramischen Funden befinden sich auch ein urnenfelderzeitlicher Spinnwirbel aus Fläche B4 (Abb. 7a) sowie ein Fragment eines solchen aus Fläche C1. Bei der übrigen Keramik handelt es sich ausschließlich um Gefäßkeramik, die zu 92 % in die Urnenfelderzeit datiert. 6 % der Scherben datieren in die Latènezeit, und zwar vorwiegend in die frühe Phase, und 2 % in die Bronzezeit bzw. die Neuzeit. Aus allen Flächen außer A5 konnten datierbare Funde geborgen werden. Im südöstlichen Bereich, wo sich die Flächen E befinden, lässt sich ebenso wie in Fläche B3 aufgrund der Fundlage eine spätere Störung nachweisen.

**Material aus den Sondierungen im Sommer**  
Aus den Flächen der Sondierungen im August 2010, die insgesamt eine Fläche von 88 m<sup>2</sup> aufweisen, konnten 8905 Funde geborgen werden, wovon die Keramikfunde 94 % ausmachen. Die anderen Funde teilen sich in Brandlehm, der mit 73 % wiederum überwiegt, Silex (19 %), Stein (5 %), Metall (2 %) und Knochen (1 %). Durch die weitaus größere Materialbasis als die der Begehung und der kleinen Sondierungen beeinflusst diese Zusammensetzung stark

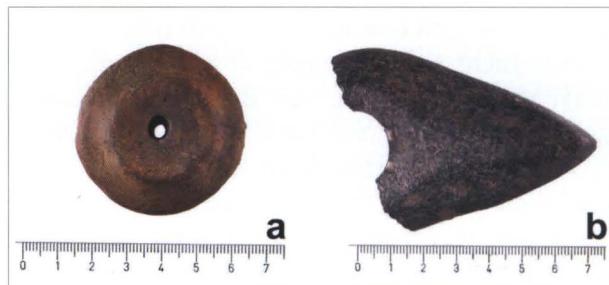


Abb. 7. Bullenheimer Berg. Spinnwirbel aus Fläche B4 (a) und Axtfragment aus Fläche E4 (b) (Fotos: Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie Universität Würzburg).

15 Vgl. T. Seregely, Endneolithische Siedlungsstrukturen in Oberfranken I. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 154 (Bonn 2008) 62; 67–72.

das Gesamtbild (Abb. 4) und deckt sich daher mit dessen Ergebnissen. Der geringe Anteil an Knochen ist hier besonders auffällig. Überdies ist auch Metall vergleichsweise gering vertreten, obwohl sich hier erstmals sogar Bronze-funde darunter befinden.

Aus den Sondierungsflächen des Sommers 2010 stammt besonders viel Silex, welcher zum größten Teil (88 %) im Bereich der Flächen H1–5, der dem Plateau nordöstlich vorgelagert ist, gefunden wurde. Die meisten Silices, nämlich über 60 Stück, traten in Fläche H2 zu Tage. In Fläche H4 hingegen konnten überhaupt keine Funde entdeckt werden. Bei den Silices handelt es sich mehrheitlich um Mikrolithen, was belegt, dass der Nordostsporn des Bullenheimer Berges besonders im Mesolithikum genutzt wurde. Silex in wesentlich geringerer Zahl konnte auch aus den Schnitten C3, D und F geborgen werden, wobei es sich hier um unspezifische Stücke handelt. Unter den Stein-funden befinden sich ortsfremde Gesteine, wie verschiedenartige Gerölle und Erze, sowie Reib-, Klopf-, Schleif-, Glätt- und Poliersteine und ein flacher gerundeter Stein, der als Spielstein interpretiert werden kann (Abb. 8a–d).

All diese Funde sind chronologisch unempfindlich, während zwei Steinbeilfragmente aus Fläche H5 und F wohl am ehesten ins Jungneolithikum gehören (Abb. 8e). Unter den Metall-funden sind zwei Fragmente von Eisengeräten aus dem Pflughorizont und ein Ring aus Buntmetall aus den Rasensoden von Fläche D sowie ein Eisenring vom Flächenbereich H. Des Weiteren fand sich in Fläche H5 beim Abtiefen auf Planum 1 ein korrodiertes, eisernes Ortbands. Außerdem stammen ein Fragment einer bronzenen Nadel aus dem unteren Bereich der Kul-turschicht von Fläche D und drei Fragmente eines bronzenen Ringknaufmessers, welches in die späte Urnenfelderzeit datiert, aus der Kul-turschicht von Fläche F (Abb. 8f). Ein bearbeite-tter Knochen fand sich in Fläche H2 und ist



Abb. 8. Bullenheimer Berg. Schleifstein aus Fläche D (a), Klopfstein aus Fläche F (b), Polierstein aus Fläche D (c), Spielstein aus Fläche D (d), Steinbeil aus Fläche H5 (e), Ringknaufmesser aus Fläche F (f), Knochenartefakt aus Fläche H2 (g), Spinnwirbel aus Fläche F (h, i) (Fotos: Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie Universität Würzburg).

neben den vielen Mikrolithen eventuell in mesolithischen Kontext zu stellen (Abb. 8g).

Zu den keramischen Funden gehören zwei ganze Spinnwirbel aus Fläche F (Abb. 8h.i) und Fragmente von solchen, die wohl am ehesten der Urnenfelderzeit zuzurechnen sind. Weiterhin konnten drei zusammengehörige Keramikfragmente aus Fläche D und eines aus Fläche F geborgen werden, die eventuell als Feuerbockfragmente anzusprechen sind und daher ebenfalls in die Urnenfelderzeit gehören.

Bei dem großen Rest handelt es sich wiederum um Gefäßkeramik, die zu 86 % urnenfelderzeitlich und zu 12 % bronzezeitlich ist und jeweils zu einem Prozent dem Neolithikum bzw. der Latènezeit angehört (Abb. 5). Im Vergleich zur Begehung und den kleinen Sondierungen ist die Materialbasis wesentlich größer, sodass eine einzige mittelalterliche Scherbe aus dem Pflughorizont von Fläche F nicht einmal ein Prozent ausmacht.

In den Flächen lag die bronzezeitliche Keramik zum Teil mit der urnenfelderzeitlichen durchmischt, was möglicherweise durch starkes Aufweichen des Bodens bei Regen erklärt werden kann<sup>16</sup>. Dennoch lag die Keramik der Urnenfelderzeit tendenziell über der der Bronzezeit, sodass von anthropogenen Siedlungsschichten auszugehen ist. Die untersuchten Befunde der Fläche F erwiesen sich durch die enthaltene Keramik allesamt als urnenfelderzeitlich und wurden folglich durch die bronzezeitliche Kulturschicht bis in den anstehenden Boden eingetieft. Im westlichen Bereich von Fläche D reicht die latènezeitliche Keramik in der Kulturschicht bis Platum 2 hinunter. Aus den Pfostenlöchern konnten leider keine datierenden Scherben geborgen werden. Da sich jedoch die tiefer liegenden Funde der Latènezeit auf den nordöstlichen Bereich beschränken und die Pfostenstellungen sich eher im Osten befinden und wie auf dem gesamten Plateau die Funde der Urnenfelderzeit bei Weitem überwiegen, scheint eine Datierung in die Urnenfelderzeit höchst wahrscheinlich. Aus der in den Fels

eingetieften Grube in Fläche C3 konnten keine Funde geborgen werden.

## Gefäßkeramik der Bronzezeit

### Beschreibung

Die bronzezeitliche Keramik vom Bullenheimer Berg lässt sich meist anhand der Wandstärke, Magerungsgröße und -dichte sowie der Oberflächenbehandlung in Grob- oder Feinkeramik unterscheiden. Die Keramik ist großenteils glimmerhaltig und mineralisch gemagert. Die grobe Wirtschaftsware ist dickwandig und mit groben bis sehr groben, scharfkantigen Quarz- und Silexkörnern, Grus und teils auch mit Schamotte gemagert und zeichnet sich häufig durch eine sehr raue, grob verstrichene oder schlickgeraute Oberfläche aus. Die Keramik ist entweder reduzierend und hart gebrannt und von dunkelgrauer Farbe oder eher oxidierend und weich gebrannt und braun bis ockerfarben und zum Teil fleckig gefärbt (Warenarten 8–13). Bei einigen Scherben weist die Außenseite eine hellere, bräunliche Oberfläche auf, die von einem Schlicküberzug herührt.

Die dünnwandige Feinkeramik hingegen ist oft sehr stark bis stark, teilweise jedoch auch nur mäßig, meist mit feinem, mineralischem Grus oder Sand mit hohem Quarzanteil gemagert. Gelegentlich wurde zusätzlich Schamotte beigelegt. Die Oberfläche ist oft sandig rau, bisweilen aber auch geglättet. Die Scherben sind mehrheitlich hart gebrannt und haben meist eine mittel- bis dunkelgraue oder dunkelbraune Farbe (Warenart 2). Bisweilen gibt es Übergangsformen, die als eher fein bzw. eher grob eingestuft wurden, weil sie eine mittelstarke Wandung, häufig eine sandig raue Oberfläche und eher eine beige bis rötliche Färbung aufweisen (Warenarten 3–7). Die Magerungspartikel der bronzezeitlichen Keramik sind oft an der Oberfläche sichtbar. Die Ergebnisse der makroskopischen Betrachtung stimmen hinsichtlich des Magerungsanteils und der Magerungsbestandteile im Wesentlichen

16 Falkenstein u. a. (Anm. 2, 2011) 44.

mit den Resultaten einer mikroskopischen Analyse, die von Ch. Friedrich durchgeführt wurde, überein<sup>17</sup>.

### Verzierungen

Bei der bronzezeitlichen Feinkeramik finden sich vorwiegend Ritzverzierungen. Dabei kommen einfache oder doppelte, umlaufende horizontale Linien (Taf. 17,216; 19,247) und Muster aus senkrechten oder schrägen, mehr oder weniger parallelen Ritzlinien (Taf. 15,183; 192; 24,313; 37,513) vor. Drei Wandungsfragmente zeigen eher ungeordnete Ritzungen, davon weist eines senkrechte, ungleich lange Linien (Taf. 17,214), ein anderes annähernd winklig angeordnete Ritzungen (Taf. 22,291) und eines ein Gittermuster aus horizontalen und vertikalen Linien (Taf. 10,118) auf. Den Bauch eines Gefäßes ziert ein komplexes Muster aus drei Reihen von vierfachen Horizontallinien und daran hängende, linear gereihte, gleichsinnig schräg schraffierte Dreiecke (Taf. 30,420).

Ein weiteres Gefäß hat ein flächiges Kornstichmuster auf dem Bauch (Taf. 32,446), während ein anderes eine flächige Bauchverzierung aus einem Muster aus vertikalen Ährenbändern ohne Mittellinie bzw. Fischgrätbändern aufweist (Taf. 8,90), wie sie sich auch als Teilmuster auf zwei Scherben aus Großlangheim, Lkr. Kitzingen, finden<sup>18</sup>. Flächiger Kornstich ist hauptsächlich in Württemberg verbreitet<sup>19</sup>, während das senkrechte Ährenmuster vor allem in Bayern anzutreffen ist<sup>20</sup>.

Ein feinkeramisches Wandungsstück ist mit einer schräg gekerbten Leiste versehen (Taf. 11,144). Bei einer anderen Scherbe deutet sich ein kombiniertes Muster aus einem schraffierten Dreieck und säumendem Kornstich an (Taf. 37,510). Eine Amphore weist eine glatte,

gratförmige Leiste auf der Schulter auf (Taf. 3,29), wie sie in ganz Süddeutschland verbreitet ist<sup>21</sup>.

Weniger feine Scherben haben öfter flächige Verzierungen wie kornstichartige Eindrücke (Taf. 37,512) oder flächige Fingernageltupfen (Taf. 16,198; 31,436) oder durch Fingerkniffe entstandene Noppen (Taf. 34,476). Auch in horizontaler Reihung kommen derartig modellierte Warzen (Taf. 22,287) und Noppen (Taf. 35,501) vor. Eine weitere Wandungsscherbe hat in Reihen angeordnete Kerben, die durch einen Fingernagel oder ein Gerät eingedrückt wurden (Taf. 15,191).

Das Verzierungspektrum der Grobgefäß ist weniger variantenreich, da viele Maßnahmen eher dazu dienen, die Griffigkeit des Gefäßes zu erhöhen und die Oberfläche zu vergrößern. So findet sich bei der groben Wirtschaftsware des Öfteren vertikale, schräge oder horizontale, riefenartige Fingerstrichrauung (Taf. 11,145; 19,248; 22,288). Häufig weisen die Grobgefäß Leisten mit Fingerkerben oder -tupfen (Taf. 8,93; 19,246; 20,257; 24,323; 37,509; Kat. Nr. XII) oder gekerbte Leisten (Taf. 22,290; 26,345; 37,511) auf. Bei zwei Gefäßen wurde darauf verzichtet, die Leisten auszuformen, stattdessen liegen eine bzw. zwei horizontale Reihen von Fingertupfen im Randumbruch und darunter (Taf. 15,185; Kat. Nr. V). Zweimal wurde die Randaußenseite mit Fingernagelkerben versehen (Taf. 22,289; 27,365). Einmal wurde die Wandung mit zwei horizontalen Reihen von alternierenden, tropfenförmigen Kerben verziert (Taf. 29,404). Der Schulterteil eines Gefäßes mit einer kleinen Knubbe auf der Schulter gehört wohl ebenfalls in die Bronzezeit (Taf. 8,92). Weiterhin könnten ein Fragment mit einer Leiste oder Knubbe mit einer annähernd quadratischen Kerbe (Taf. 37,519)

17 Ch. Friedrich, Archäokeramologische Untersuchungen an ausgewählten Funden vom Bullenheimer Berg, Gem. Seinsheim/Ippesheim, Bayern (Unpubl. Magisterarbeit Univ. Würzburg 2011) 46–50.

18 W. Schier, Die vorgeschichtliche Besiedlung im südlichen Maindreieck. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 60 (Kallmünz/OPf. 1990) Taf. 56,2.3.

19 J. Krumland, Die bronzezeitliche Siedlungsgeramik zwischen Elsaß und Böhmen. Studien zur Formenkunde und Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte in Nord- und Südwestdeutschland. Internat. Arch. 49 (Rahden/Westf. 1998) 38.

20 Ebd. 54.

21 Ebd. 63.

und eine durchlochte Knubbe (Taf. 37,518) bronzezeitlich sein. Bei einem mindestens zweimal durchlochten Keramikfragment (Taf. 10,117) könnte es sich eventuell um den Überrest eines Siebgefäßes handeln<sup>22</sup>.

#### Formen

Die Gefäßform lässt sich nur bei wenigen Scherben bestimmen. Meist beschränkt sich die Aussage auf Einzelangaben über die Rand-, Hals-, Wandungs- oder Bodenform.

Unter den Scherben sind mehrere grobe Henkelfragmente, die vermutlich der Bronzezeit zuzuordnen sind, darunter bandförmige Henkel mit langovalem oder langrechteckigem Querschnitt (Taf. 2,23; 18,234; 37,520), ein Henkel, der sich zur Mitte hin verbreitert (Taf. 24,314) und ein Randstück mit einem randständigen, X-förmigen Henkel (Kat. Nr. II).

Die Ränder können einfach und waagrecht (Taf. 21,276; 22,292; 25,334; 29,414; 37,514.515.517) abgestrichen sein. Bisweilen ist die Lippe spitz (Taf. 8,91; 28,386; 34,475) oder gerundet (Taf. 15,185; 34,483; 36,508). Auch Ränder mit blockartig oder gerundet nach außen verdickter, horizontal abgestrichener Lippe kommen vor (Taf. 11,143; 24,315; 35,495). Einmal befinden sich auf der verdickten Außenseite Fingerkerben (Taf. 27,365). Diesen Rändern schließt sich formal ein leicht kolbenförmig verdickter, abgestrichener Rand mit Fingernagelkerben an (Taf. 22,289). Ein weiteres Gefäß weist einen nach innen abgestrichenen Rand auf (Kat. Nr. V).

Unter den Böden lassen sich wenige mit Sicherheit der Bronzezeit zuweisen. Es handelt sich um drei gewöhnliche Standböden (Taf. 18,243; 24,324; 26,346), einen mit Standfuß (Taf. 15,184) und einen mit Standring (Taf. 33,470). Die Hälse der Gefäße können zylindrisch (Taf. 19,247; 25,334; 29,414) oder kegelförmig (Taf. 21,276; 22,292), sowohl gestreckt als auch geschwungen sein.

Die Wandungsscherbe eines groben Topfes hat eine Fingertupfenleiste auf der einschwingenden Schulter, die den geglätteten Hals

begrenzt (Taf. 20,257). Die beiden Randfragmente mit Fingerkerben am Außenrand gehören ebenfalls zu Töpfen. Der Hals des einen ist leicht trichterförmig ausgestellt (Taf. 27,365), der des anderen verläuft eher konisch und ist bis oben hin aufgeraut (Taf. 22,289). Ein Topf mit einziehendem, nicht abgesetztem Kegelhals und Blockrand ist bis zum Rand mit Schlick geraut (Taf. 35,495). Der Topf und das Töpfchen mit Fingertupfen am Hals haben einen leicht ausgestellten Rand (Taf. 15,185; Kat. Nr. V).

Außerdem kommen auch unverzierte, grobkeramische Schalen vor. Eine davon ist groß und flach und besitzt einen spitzen, leicht einziehenden Rand (Taf. 34,475). Eine andere hat eine gerundete Lippe und einen sehr steilen Randabschluss und besitzt vermutlich eine tiefe, napfartige Form (Taf. 34,483). Ihre äußere Oberfläche wurde horizontal verstrichen. Recht klein, aber dennoch grob ist eine Schale mit konischer Form, leicht einziehendem Rand und gerundeter Lippe (Taf. 36,508).

Am Übergang zur Feinkeramik steht eine konische Tasse mit randständigem Henkel, horizontal abgestrichenem Rand und einfacherem Standboden (Taf. 26,346.347). Bei einem feinkeramischen Gefäß mit rund geschwungener Wandung und enger Mündung trennt eine horizontale Ritzlinie das Unterteil vom gut geglätteten Hals (Taf. 17,216). Dieses Gefäß ist, ebenso wie die Randscherben, die einen kegelförmig geschwungenen (Taf. 22,292) bzw. zylindrisch geschwungenen (Taf. 8,91) Hals bilden, den Hochhalsgefäßen nach P. Honig anzuschließen, unter welchen er sowohl kleine krug- und flaschenartige als auch größere, engmundige Gefäße zusammenfasst<sup>23</sup>. Deswegen gehört die bauchige Amphore, die einen durch eine plastische, glatte Leiste abgesetzten, kegelförmigen Hals und gegenständige Henkel auf der Schulter hat (Taf. 3,29), ebenfalls zu dieser Gruppe. Charakteristisch für die Bronzezeit ist das feinkeramische Weithalsgefäß mit abgesetztem, zylindrisch geschwungenem Hals, rundem Bauch und zwei horizontalen Rillen

22 Vgl. ebd. 92 f.

23 P. Honig, Studien zur bronzezeitlichen Keramikentwicklung am Beispiel der Siedlungskeramik der Windsheimer Bucht und des Süddeutschen Donauraumes. Arb. Arch. Süddeutschland 22 (Büchenbach 2008) 49 f.

auf der Schulter (Taf. 19,247). Das Gefäß mit dem Ritzmuster aus linear angeordneten, hängenden Dreiecken auf der Schulter hat einen tief sitzenden, kantigen Bauchumbruch, ein konisches Unterteil und eine gerundete Schulter (Taf. 30,420). Vermutlich handelt es sich ebenfalls um ein Hochhalsgefäß – eine ähnliche Gefäßform findet sich bei der Gruppe der Amphoren nach A. Hochstetter<sup>24</sup>. Das dünne Wandungsfragment mit dem flächigen Kornstich ist hingegen stark gerundet und im oberen Bereich, vermutlich kurz vor dem Halsansatz, geglättet (Taf. 32,446). Eine für die Bronzezeit ungewöhnliche Gesamt- als auch Randform hat das Töpfchen mit dem flächigen, vertikalen Fischgrätmuster. Es weist einen kurzen, kantig abgesetzten Schrägrand mit horizontal abgestrichener Lippe und eine weit ausladende Schulter mit geglättetem Halsbereich auf (Taf. 8,90).

#### Zeitstellung

Die bronzezeitlichen Scherben zeichnen sich vor allem durch Ritzverzierungen und plastische Verzierungen aus, die chronologisch relativ unempfindlich sind. So wurden Gefäße während der gesamten Bronzezeit mit flächendeckenden, regelmäßigen oder unregelmäßigen Ritzungen versehen, jedoch ist mit einem vermehrten Auftreten ab der Stufe Bz B2 zu rechnen<sup>25</sup>. Sich kreuzende, gitterartige Ritzlinien beschränkten sich laut J. Krumland in

Nord- und Südwürttemberg auf einen frühen Horizont, während Honig sie in der Windsheimer Bucht erst ab der mittleren Bronzezeit ansetzt<sup>26</sup>, was aufgrund der räumlichen Nähe und des Vergleichs plausibler erscheint. Das Ritzmuster aus linear gereihten, gleichschenkligen Dreiecken mit Schraffur ist langlebig und war von Stufe Bz B bis D in Gebrauch<sup>27</sup>.

Flächendeckender Kornstich wurde laut Krumland während der gesamten Bronzezeit verwendet<sup>28</sup>, während er bei Honig erst ab der Mittelbronzezeit zu finden ist<sup>29</sup>. Das vertikale Fischgrätmuster datiert in die entwickelte mittlere und in die späte Bronzezeit<sup>30</sup>, wobei die flächige Ausführung wie bei dem Gefäß vom Bullenheimer Berg (Taf. 8,90) ungewöhnlich ist. Kombinationen aus Kornstich und geritzten Winkelbändern kommen ab der mittleren Bronzezeit vor<sup>31</sup>. Einen weiteren Hinweis gibt die eher feine Ausführung der Kornstiche, welche für eine Datierung in die fortgeschrittene mittlere Bronzezeit spricht<sup>32</sup>.

Ab dem Übergangshorizont wurden durch die ganze Bronzezeit hindurch Gefäße flächig mit Fingernageltupfen versehen<sup>33</sup>, ausgeprägte Noppen finden sich erst ab Stufe Bz B<sup>34</sup>. Kerbleisten wurden vorwiegend ab der Spätbronzezeit, teils auch schon ab der Mittelbronzezeit verwendet<sup>35</sup>. Das feinkeramische Wandungsfragment mit Kerbleiste (Taf. 11,144) könnte bereits in die ältere Urnenfelderzeit gehören. Glatte, gratförmige Leisten treten in Württem-

24 A. Hochstetter, Die Hügelgräberbronzezeit in Niederbayern. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 41 (Kallmünz/OPf. 1980) 79; 90 f. – Vgl. H.-J. Hundt, Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. 19 (Kallmünz/OPf. 1964) Taf. 4,11; 7,12.

25 Honig (Anm. 23) 108 f.

26 Krumland (Anm. 19) 52 f. – Honig (Anm. 23) 117 f. mit Taf. 28,425.

27 Krumland (Anm. 19) 47. – Hochstetter (Anm. 24) 92. – Honig (Anm. 23) 106 f.

28 Krumland (Anm. 19) 38.

29 Honig (Anm. 23) 114.

30 Hochstetter (Anm. 24) 100. – Krumland (Anm. 19) 54. – Honig (Anm. 23) 118; 120 f.

31 W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. Bayer. Vorgesch. 13 (Kallmünz/OPf. 1959) 91. – Honig (Anm. 23) 128.

32 Torbrügge (Anm. 31) 88; 91.

33 Hochstetter (Anm. 24) 86. – Krumland (Anm. 19) 55–57. – Honig (Anm. 23) 96–99 mit Abb. 64; 109; 118 f.

34 Krumland (Anm. 19) 56 f.

35 Ebd. 62. – Honig (Anm. 23) 96–99 mit Abb. 64.

berg spätestens ab Stufe Bz B auf und laufen bis zur Spätbronzezeit weiter<sup>36</sup>. Die Henkelformen sind relativ unspezifisch, abgesehen von X-förmigen Henkeln, die es erst seit der Spätbronzezeit gibt<sup>37</sup>.

In der Windsheimer Bucht erreichen die spitzen und gerundeten Randformen, die im Fundmaterial vom Bullenheimer Berg vergleichsweise selten sind, ihren Schwerpunkt in der frühen Bronzezeit und nehmen zur Mittelbronzezeit hin ab, während in dieser eher abgestrichene Ränder und nach außen verdickte, abgestrichene Ränder vorkommen<sup>38</sup>. Eine ähnliche Tendenz lässt sich auch in Baden-Württemberg feststellen, wo Blockränder ebenso wie die geraden, horizontal abgestrichenen Ränder von Stufe Bz B bis D datieren<sup>39</sup>. Außen am Rand angebrachte Fingerkerben treten offenbar später auf als Fingertupfen, welche durch die ganze Bronzezeit hindurchlaufen<sup>40</sup>. In der Spätbronzezeit kommen schräg nach innen abgestrichene Ränder auf<sup>41</sup>. Böden mit Standring finden sich hingegen vor allem in der mittleren Bronzezeit<sup>42</sup>.

Bei den Hälsen stellt Honig eine tendenzielle Entwicklung von der Kegel- zur Zylinder- und Trichterform fest<sup>43</sup>. Unter dem Material vom Bullenheimer Berg treten alle Halsformen auf, allerdings lassen sich die Länge und der Schulterübergang aufgrund der starken Fragmentierung oft nicht beschreiben, sodass keine klare Aussage getroffen werden kann.

Töpfe mit Tupfenleiste und geglättetem Halsfeld beschränken sich in der Windsheimer

Bucht auf die Früh- und Mittelbronzezeit und auch in Württemberg finden sich derartige Gefäße im Übergangshorizont und in der Mittelbronzezeit<sup>44</sup>. Die bis unter den Rand schlickgerauten Töpfe treten hingegen erst mit der Mittelbronzezeit auf<sup>45</sup>. Gefäße mit Fingertupfen unterhalb des Randes bzw. auf dem Hals finden sich auch bei Krumland<sup>46</sup>. Die beiden Töpfe vom Bullenheimer Berg (Taf. 15,185; Kat. Nr. V) sind aufgrund ihrer ausgestellten Ränder möglicherweise in einen späteren Horizont zu stellen. Bei den drei grobkeramischen Schalen (Taf. 34,475.483; 36,508) handelt es sich um unspezifische Formen.

Konische Tassen mit randständigem Henkel datieren vorwiegend in die entwickelte Mittel- und die Spätbronzezeit, kommen aber auch am Beginn der Mittelbronzezeit schon vor<sup>47</sup>. Die zylindrisch geschwungenen Hälse der Hochhalsformen weisen auf eine Zeitstellung in der mittleren Bronzezeit<sup>48</sup>. Weithalsgefäß mit abgesetztem, zylindrisch geschwungenem Oberteil finden sich in der Mittel- und Spätbronzezeit<sup>49</sup>. Das feine, größere Gefäß mit dem kantigen, tief sitzenden Umbruch (Taf. 30,420) ist vermutlich mittelbronzezeitlich, jedoch ist auch eine Zunahme schärfer proflierter Formen anzunehmen<sup>50</sup>. Auch die Datierung des kleinen, engmundigen Töpfchens mit vertikalem Fischgrätmuster (Taf. 8,90) ist aufgrund seiner einzigartigen Form und Verzierung schwierig. Sein kurzer Schrägrad und seine ausladende Schulter erinnern eher an Formen der Urnenfelder-

36 Krumland (Anm. 19) 63.

37 Ebd. 68.

38 Honig (Anm. 23) 43.

39 Krumland (Anm. 19) 69 f.

40 Honig (Anm. 23) 52.

41 Krumland (Anm. 19) 70. – Honig (Anm. 23) 43.

42 Ebd. 44 f.

43 Ebd. 43 f.

44 Krumland (Anm. 19) 86 f. – Honig (Anm. 23) 52 f.

45 Hochstetter (Anm. 24). – Krumland 1998, 90 f. – Honig (Anm. 23) 51.

46 Z. B. Krumland (Anm. 19) Taf. 10 B 5; 128,8.

47 Hochstetter (Anm. 24) 94–99. – Krumland (Anm. 19) 79.

48 Honig (Anm. 23) 49 f.

49 Ebd. 48 f.

50 Hochstetter (Anm. 24) 90 f. 102.

zeit<sup>51</sup>, während der geglättete Hals sowie das Muster für eine mittel- bis spätbronzezeitliche Datierung sprechen<sup>52</sup>.

Zusammenfassend sprechen die Verzierungen und Formen für eine Datierung des Großteils der Keramik des Bullenheimer Berges in die mittlere Bronzezeit. Einige Scherben stammen aus der späten Bronzezeit, die bereits zur älteren Urnenfelderzeit überleitet, wenige Stücke hingegen treten bereits in frühbronzezeitlichem Zusammenhang auf. Erschwert wird eine Bewertung durch die häufig lange Laufzeit einzelner Kriterien und die geringe Größe der Scherben. Dem Ergebnis Diemers, dass das Plateau während der gesamten Bronzezeit besiedelt gewesen sei<sup>53</sup>, kann sich angesichts der neuen Funde nicht angeschlossen werden, da keine typischen frühbronzezeitlichen Funde vorliegen, wie die Leiste mit Doppelhalbkreisstempel<sup>54</sup> oder die Schüssel mit T-förmig verdicktem Rand<sup>55</sup>. Honig sieht aufgrund der verzierten Scherben einen Schwerpunkt in der frühen Mittelbronzezeit<sup>56</sup>. Aufgrund der Ergebnisse der Datierungen Diemers und der jetzigen Funde ist eine Besiedlung während der gesamten Bronzezeit durchaus möglich, ein Schwerpunkt scheint allerdings in der Hügelgräberbronzezeit zu liegen. Die mittelbronzezeitliche Nutzung wird auch durch drei <sup>14</sup>C-Proben bestätigt<sup>57</sup>.

## Gefäßkeramik der Urnenfelderzeit

### Beschreibung

Die urnenfelderzeitliche Keramik ist im Allgemeinen feiner und sorgfältiger gearbeitet als

die Keramik der Bronzezeit. R. Dehn geht von einem spezialisierten Töpferhandwerk der Urnenfelderkultur aus, in welchem die bisher übliche Aufwulsttechnik durch die Nutzung einer Drehscheibe verfeinert und auf diese Weise eine Normung der Gefäßformen erreicht wurde<sup>58</sup>. Bei der makroskopischen Betrachtung ließ sich die Verwendung einer Drehscheibe nicht nachweisen, allerdings legen die ebenmäßigen Formen sowie die Riefenzier der Feinkeramik nahe, dass diese zumindest nachgedreht wurde. Dies wird auch durch die mikroskopischen Untersuchungen bestätigt, die ein überwiegend gerichtetes Gefüge erkennen ließen<sup>59</sup>. Folglich ist von der Benutzung einer langsam rotierenden Drehscheibe auszugehen.

Die Grobkeramik hat eine mittlere bis dicke Wandstärke und ist meist mit Schamotte, häufig auch mit Quarz und eher selten mit anderen mineralischen Partikeln gemagert, die in kantiger oder gerundeter Form vorliegen können. Die Magerungsgröße ist mittel bis sehr grob und die Dichte kann stark bis schwach sein, wobei gröbere Magerungspartikel zumeist eine geringere Dichte aufweisen und umgekehrt. Der Brand erfolgte überwiegend unter oxidierender oder wechselnder Brenn-atmosphäre, sodass der Kern von dunklerem Grau, Braun oder Rotbraun ist und die Außenseiten von hellerem Braun, Beige oder Orange. Häufig ist die äußere Oberfläche fleckig und des Öfteren ist wohl auch von einer nachträglichen Befeuerung durch die Nutzung als Kochgeschirr auszugehen. Selten weist die Grobkeramik nur Grautöne auf. Die Keramik

51 O. M. Wilbertz, Die Urnenfelderkultur in Unterfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 49 (Kallmünz/OPf. 1982) 33 f.: Becher und Näpfe mit kaum abgesetztem Halsfeld und gewölbter Schulter (Gruppe 2).

52 Hochstetter (Anm. 24) 93. – Schier (Anm. 18) 71.

53 Diemer (Anm. 1) 45–47; 78.

54 Ebd. Taf. 111,1094. – Vgl. W. Dehn, Eine frühbronzezeitliche Siedlungsgrube bei Gaimersheim, Ldkr. Ingolstadt. Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 20. – H.-J. Hundt, Keramik aus dem Ende der frühen Bronzezeit von Heubach (Kr. Schwäbisch-Gmünd) und Ehrenstein (Kr. Ulm). Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957, 38.

55 Diemer (Anm. 1) Taf. 111,1109. – Vgl. Hundt (Anm. 54) 36.

56 Honig (Anm. 23) 113–115; 144 f.

57 W. Janssen, Der Bullenheimer Berg. In: H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. 23 (Mainz 1993) 79 mit Tab. 1.

58 R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 1 (Stuttgart 1972) 14.

59 Friedrich (Anm. 17) 53.

ist mehrheitlich weich gebrannt und hat überwiegend eine raue Oberfläche (Warenarten 29–36). Grobe Keramik mit Schrägrändern ist häufig innen im Randbereich geglättet.

Als eher grob wurde Keramik beschrieben, die im Wesentlichen durch eine geringere Wandungsstärke auffällt, und eher feine Keramik weist sich durch eine höhere Qualität hinsichtlich der Oberflächenbehandlung und des Brandes aus, wobei die Übergänge fließend sind (Warenarten 21–28).

Die Feinkeramik hat eine sehr dünne bis mittlere Wandungsstärke und ist relativ hart. Der Magerungsanteil ist meist mäßig, weniger häufig schwach, stark oder sehr stark, und besteht aus feinen bis mittelgroßen Partikeln, die sich wiederum hauptsächlich aus Schamotte und Quarz, aber auch aus anderen Mineralien zusammensetzen. Der Brand erfolgte mehrheitlich in reduzierender Atmosphäre, was zu einer dunkelgrauen, teils fast schwarzen Farbe führte. Die Oberfläche ist überwiegend, zumindest einseitig, geglättet oder poliert (Warenarten 14–20).

Im Übrigen stimmen die Ergebnisse der Betrachtung der urnenfelderzeitlichen Keramik hinsichtlich des Anteils und der Art der Magerung mit den Resultaten Friedrichs überein, jedoch zeigen sich dort auch Unterschiede innerhalb der Stufen<sup>60</sup>. Darüber hinaus konnte für mehrere Scherben eine hohe Wahrscheinlichkeit für organische Magerungszusätze im Zusammenhang mit Schamottemagerung festgestellt werden<sup>61</sup>. Weiterhin zeigen sich bezüglich der Magerung Unterschiede in der räumlichen Verteilung<sup>62</sup>, die trotz der Normierung der Keramik zum größten Teil eine Produktion in den einzelnen Haushalten nahelegen. In diesem Zusammenhang wäre ein Abgleich zwischen räumlichen und chronologischen Unterschieden interessant, denn so ist zum Beispiel der hohe Anteil von mit Silex und Grus gemarterter Keramik in Fläche D auf den hohen Anteil bronzezeitlicher Scherben zurückzuführen.

### Verzierungen

Die Feinkeramik des Bullenheimer Berges ist in erster Linie der untermainisch-schwäbischen Gruppe zuzuordnen, welche sich vor allem durch ihre plastische Riefenverzierung auszeichnet, die sich in Form von breiten oder schmalen Horizontalriefen oder auch in Form von Girlanden außen um den Gefäßkörper windet und bisweilen von Buckeln unterbrochen ist. Aber auch Rillen und leichte Ritzungen können vorkommen.

Die Feinkeramik vom Bullenheimer Berg beinhaltet wenige Gefäße mit breiten Riefen (Taf. 4,47; 28,397), vor allem jedoch solche mit schmalen Riefen (Taf. 2,25; 4,46; 5,56; 6,75; 17,213; 23,306.307; 32,452; 33,462; 35,497; 37,530.535.538; 38,542–544; 43,634). Die Riefen sind meist horizontal angeordnet, zum Teil aber auch bogenförmig, der genaue Verlauf und die Ausrichtung sind aufgrund der Fragmentierung oft schwer zu bestimmen. Dies ist besonders bei Scherben der Fall, wo nur ein Teil der Riefe erhalten ist (Taf. 4,46; 8,102; 18,242; 25,333; 30,418; 44,668). Weiterhin kommen mehrfach horizontale, leicht eingedrückte zwei- bis vierfache Rillen vor (Taf. 10,130; 18,232; 31,435; 32,447; 34,489; 43,632.641.646.657), die auch in Gruppen angeordnet sein können (Taf. 3,31; 44,666). Auf zwei Scherben befinden sich Rippen, welche durch Rillen gegliedert werden (Taf. 26,356; 31,444). Riefen und Rillen liegen in der Regel auf der Schulter oder dem Bauch eines Gefäßes. Eine Scherbe weist parallele, schräge Rillen auf (Taf. 37,528), während sie auf einer anderen vertikal angeordnet sind (Taf. 43,645). Bei einer stark einschwingenden Wandungsscherbe handelt es sich eventuell um eine große ovale Delle (Taf. 34,485). Eine solche Verzierung wäre eine Seltenheit, denn üblicherweise liegen höchstens erhabene Buckel in einer solchen Größe vor, Dellen sind meist relativ klein. Ferner besitzen zwei Wandungsstücke von Schalen eine Innenriege bzw. -stufe (Taf. 25,331; 42,628).

60 Ebd. 46–54.

61 Ebd. 52.

62 Ebd. 51 f.

Andere Verzierungen weisen eher in die benachbarten Gruppen der Urnenfelderkultur, deren Gefäße im Allgemeinen mit einer reicheren Ornamentik ausgestattet sind. Charakteristisch für die rheinisch-schweizerische Gruppe sind flächenhafte Muster aus linearen Ritzungen, die in Kammstrichtechnik ausgeführt wurden und aus Bündeln von zwei bis zehn parallelen Linien bestehen<sup>63</sup>. Typische Linienmuster sind horizontale Bänder mit Fransenbündeln, hängenden, schraffierten Dreiecken und Winkeln, aber auch Rauten und Mäander, hinzu treten Kerbschnitt- und Stichmuster<sup>64</sup>. Riefen sind im Vergleich zur untermainisch-schwäbischen Gruppe selten, während Buckel in beiden Gruppen vorkommen. Die nordostbayerische Gruppe vereinigt gewissermaßen die Elemente beider Gruppen in sich und zeichnet sich durch starke Verzierung mit Riefen, Rippen, Buckel-, Kerbschnitt-, Stich- und Ritzmuster aus<sup>65</sup>. Dafür unterscheiden sich die Gefäße stärker in der Form, die allgemein weicher profiliert ist als die der beiden südwestdeutschen Gruppen, welche sich formal näher stehen, wenngleich auch hier Unterschiede auftreten. Auch in unterfränkischen Grabinventaren treten immer wieder Verzierungen und Formen auf, die auf einen Einfluss der benachbarten Regionen zurückzuführen sind, was mit der Lage Unterfrankens zwischen dem Rhein-Main- und dem ostbayerisch-böhmischem Gebiet zusammenhängt<sup>66</sup>.

In Verbindung mit Verzierungen aus dem rheinischen Gebiet stehen zwei Wandungsfragmente mit Winkeln aus mehreren parallelen Linien (Taf. 16,208; 18,237), von denen das zweite eventuell mit einer Scherbe mit horizontalen Rillen (Taf. 18,236) zu einem Gefäß gehört.

Außerdem weist eine gut polierte Scherbe eine Kammstrichverzierung auf, die als Fransenbündel und Winkel gedeutet werden kann (Taf. 2,15). Ein anderes Wandungsfragment ist mit einem linearen Winkelbandmuster aus Kammstrich verziert (Taf. 21,269). Weiterhin findet sich ein schraffierter Winkel auf der Innenseite eines Schalenrandes, welcher überdies Schrägerben auf der gerundeten Lippe aufweist (Taf. 43,633). Innenverzierung ist bei Schalen der untermainisch-schwäbischen Gruppe vergleichsweise selten und tritt meist in Form von Riefen auf<sup>67</sup>. In den beiden benachbarten Gruppen findet man sie häufiger, so lässt sich zum Beispiel der Innenrand einer Schale aus dem Gräberfeld von Herrnsaal, Lkr. Kelheim, gut mit dem Stück vom Bullenheimer Berg vergleichen<sup>68</sup>, aber auch Schalen aus einem Grubenbefund aus Jechtingen, Lkr. Emmendingen, weisen ähnliche Verzierungen auf<sup>69</sup>.

Der Verzierung und Form nach der nordostbayerischen Gruppe der Urnenfelderkultur zuzuweisen ist das Fragment eines Gefäßes mit geschwungener Schulter, welche durch zwei horizontale Rillen mit eingestochenen, schrägen, kornstichartigen Kerben darunter gegliedert wird (Taf. 18,231). Eine ähnliche Verzierung weist eine Scherbe auf, bei der die Kerben senkrecht und unterhalb einer Riefe angebracht sind (Taf. 38,541). Des Weiteren findet sich auf der Schulter eines anderen Gefäßes eine horizontale Linie aus schrägen Kerben (Taf. 34,480). Auch eine Wandscherbe mit mehrfachen, schmalen Riefen und unten anschließender Reihe aus runden Dellen (Taf. 37,529) erinnert an nordostbayerische Muster<sup>70</sup>. Außerdem weist eine Scherbe runde Stempel in gleichmäßiger, linearer Anordnung

63 E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik in der Schweiz und ihre Chronologie (Zürich 1930) 17. – W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden. Röm.-Germ. Forsch. 14 (Berlin 1940) 33 f.

64 Vgl. B. Grimmer-Dehn, Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1991) Abb. 7; 12; 14; 18.

65 H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 23 (Kallmünz/OPf. 1970) 43.

66 Wilbertz (Anm. 51) 93; 95.

67 Vogt (Anm. 63) 20.

68 U. Pfauth, Beiträge zur Urnenfelderzeit in Niederbayern. Mat. Bronzezeit Bayern 2 (Regensburg 1998) Taf. 51,2.

69 Grimmer-Dehn (Anm. 64) Taf. 54,4.8.11.14.16.

70 Pfauth (Anm. 68) Taf. 60,5; P. Honig, Die urnenfelderzeitliche Siedlung von Greding-„Am Rohrmeirkeller“, Lkr. Roth. Arb. Arch. Süddeutschland 11 (Büchenbach 2001) Taf. 23,179.

auf (Taf. 40,493). Ein Muster aus zwei Reihen von Kerben (Taf. 28,388) hat Ähnlichkeiten mit der Verzierung auf zwei anderen Scherben vom Bullenheimer Berg<sup>71</sup>.

Unter den verzierten Scherben kommen am häufigsten solche mit Graphitauftrag vor. Dieser ist allerdings meist so schlecht erhalten, dass sich nicht bestimmen lässt, ob es sich um einen flächigen Überzug oder ein gemaltes Muster handelt. Einige Scherben weisen innen und außen Reste von Graphit auf (Taf. 4,37; 13,163; 21,275; 25,338; 26,359; 39,570.574), andere nur außen (Taf. 6,65; 39,569) oder nur innen (Taf. 12,152; 13,164; 16,200; 27,380; 30,418; 34,481; 39,565.566.571; 40,575). Oft handelt es bei diesen Gefäßen um Schalen, die entweder beidseitig oder, je nachdem, ob sie eine tiefere oder flachere Form haben, außen oder innen graphitiert sind. Es ist davon auszugehen, dass viele der Stücke mit Streifen bzw. nur zum Teil bemalt sind, da sich dies bei einigen Scherben abzeichnet (30,418; 34,481; 39,571.574) und außerdem durch Scherben aus den älteren Grabungen nahegelegt wird<sup>72</sup>.

Die Verzierungen der groben Gefäße sind weit verbreitet, werden meist mit dem Finger oder Geräten eingedrückt und befinden sich im Rand-Hals-Umbruch oder kurz darunter sowie auf den Außenrändern. Zur verzierten Grobkeramik gehören vor allem Gefäße mit eingestochenen Kerben, welche fein und senkrecht (Taf. 2,21; 41,595), fein und schräg (Taf. 11,147; 17,222) oder keilförmig (Taf. 4,39; 6,72; 12,160; 40,591) sein können. Es treten auch kornförmige (Taf. 7,86), länglich ovale (Taf. 19,253) und rautenförmige (Taf. 34,482) Einstiche auf. Des Öfteren finden sich Fingertupfen- (Taf. 12,157; 20,262) oder Kerbleisten (Taf. 7,84) im Knick. Außerdem können sich Tupfenleisten auf der Schulter befinden (Taf. 5,54; 6,71; 11,151). Weiterhin kommen dort auch Dreieckscherben (Taf. 3,32), längliche Einstiche (Taf. 33,468) und Fingernagelindrücke (Taf. 5,58) in linearer Reihung vor. Die Randaußenseiten sind mehrfach

mit schrägen Kerben (Taf. 3,30.36; 6,82; 28,382; 43,633.639) oder Fingertupfen (Taf. 3,33; 20,260; 29,408) versehen.

### Formen

Die urnenfelderzeitlichen Gefäße werden häufig nach einem Formschema gegliedert, welches auf W. Dehn zurückgeht und von J. Stadelmann modifiziert wurde<sup>73</sup>. G. Diemer hielt sich im Wesentlichen an die Gliederung von Stadelmann, benutzte jedoch eine andere Nummerierung<sup>74</sup>. Im Folgenden werden beide Einteilungen berücksichtigt, obwohl die Gefäßformen von Stadelmann klarer definiert sind als die Diemers. Deshalb sei im Vorfeld auf die generelle Problematik hingewiesen, dass die Bestimmung eines Gefäßes mit abgesetztem Hals (Form I und IV) eigentlich eine Erhaltung des Halses auf voller Länge bis zum Umbruch voraussetzt. Ist dies nicht der Fall, könnte eine Scherbe häufig ebenso gut als Teil eines Schrägrandgefäßes (Formen II, III und V) interpretiert werden. Trotz dieser Schwierigkeit wurde versucht, die beiden Formen zu trennen. Ein weiteres Problem stellt die Unterscheidung zwischen einem Trichterhals und einem langen Schrägrand dar, die bisher noch nicht genau definiert wurde und auch im Folgenden einer subjektiven Beurteilung unterliegt. Viele Randstücke sind sogar derart fragmentiert, dass sich überhaupt nicht entscheiden lässt, um welche Art von Gefäß es sich handelt. Prinzipiell sind die Ränder jeweils einer von fünf Gruppen zuzuweisen:

- Einfacher Rand: gerader, abgestrichener oder gerundeter Rand (z. B. Taf. 3,27), auch „randlos“ genannt, kommt nur bei Form I und VI vor.
- Innen und außen kantig proflierter Schrägrand: kantig abgesetzt, Lippe abgestrichen (z. B. Taf. 20,264).
- Außen rund, innen kantig proflierter Schrägrand: außen weich, innen scharf abgesetzt, Lippe abgestrichen oder gerundet (z. B. Taf. 4,41).

71 Diemer (Anm. 1) Taf. 62,541; 95,927.

72 Ebd. z. B. Taf. 48,296; 50,330.332; 53,337.378.

73 Dehn (Anm. 58) 14–26. – J. Stadelmann, Funde der vorgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1974. Der Runde Berg bei Urach IV. Schr. Komm. Alamann. Altkde. Heidelberger Akad. Wiss. 7 (Heidelberg 1981) 31–75.

74 Diemer (Anm. 1) 48–58.

- Facettierter Schrägrand: innen mehrfach abgestrichen oder gerieft (z. B. Taf. 6,69.70).
- Gerundeter Schrägrand: innen und außen rund abgesetzter Rand mit gerundeter Lippe (z. B. Taf. 6,82).

**Form I.** Gefäße mit abgesetztem Halsfeld  
 Gefäße mit abgesetztem Halsfeld zeichnen sich dadurch aus, dass sich der Hals deutlich vom Gefäßunterteil abhebt. Der Hals kann zylinder-, kegel- oder trichterförmig sein. Häufig endet das Gefäß in einem Schrägrand, es kann jedoch ebenfalls einen einfachen gerundeten oder abgestrichenen Rand aufweisen. Die Gefäßkörper, welche sich im Arbeitsmaterial kaum erhalten haben, sind von sehr unterschiedlicher Form, die von bauchig bis doppelkonisch reicht und im Profil gerundet, kantig oder gestuft sein kann<sup>75</sup>. Die Gefäße sind häufig fein und sorgfältig gearbeitet, besonders größere können aber auch grob sein. Sie sind häufig mit Riefen, die größeren bisweilen mit Leisten oder Kerben verziert, selten ist die Oberfläche aufgeraut. Bei den kleineren Gefäßen handelt es sich um enghalsige Becher und weithalsige Näpfe, bei den großen um meist eher enghalsige Gefäße mit ausladendem oder einfacherem Rand, die in Gräbern häufig als Urnen benutzt wurden. Grobe Gefäße mit abgesetztem Hals sind im vorliegenden Material relativ häufig, da es sich um Siedlungskeramik, also um Gebrauchsware handelt.

Es wurden drei Größenklassen unterschieden, die sich am Randdurchmesser orientieren, der allerdings nicht immer bestimmt werden konnte: 8–14 cm (A), 10 Exemplare; 16–26 cm (B), 24 Exemplare; > 28 cm (C), 16 Exemplare.

Zylinderhalsgefäße kommen nur in den Größenklassen B und C vor. Sie können einen außen gerundeten, innen kantig abgestrichenen (Taf. 28,402; 30,427; 32,453) oder einen kantig abgesetzten Schrägrand mit runder Lippe (Taf. 10,128) aufweisen. Der Rand kann aber auch einfach gerade abgestrichen (Taf. 34,486; 36,504; 37,522) oder gerundet (Taf. 39,567) sein. Die Stücke sind alle geglättet oder poliert, ein

Stück ist jedoch im unteren Bereich des Halses aufgeraut (Taf. 34,486).

Gefäße mit Kegelhals finden sich nur in den Größenklassen A und C. Meist ist der Rand einfach abgestrichen oder gerundet (Taf. 6,81; 8,94; 11,141; 17,212.218; 25,330), einmal findet sich ein außen gerundeter und schräg nach innen abgestrichener Schrägrand (Taf. 21,271). Die kleinen Gefäße sind außen gut geglättet, die großen hingegen oft rau. Bei den großen Gefäßen ohne besondere Randbildung könnte es sich auch um Doppelkonen mit schlichtem Rand handeln, die in Südwestdeutschland eine Seltenheit darstellen, in Unterfranken jedoch häufiger vorkommen<sup>76</sup>.

Am weitaus häufigsten kommen Gefäße mit abgesetztem Trichterhals vor, was zum Teil auch an der bereits angesprochenen Überschneidung mit Schrägrandgefäßen liegen kann. Die kleine Variante (A) tritt seltener auf, während B und C gleichermaßen stark vertreten sind. Die Trichterhalsgefäße besitzen meist einen wenig ausgeprägten Schrägrand. Dieser kann oben ausbiegen (Taf. 8,100; 20,263; 41,610) oder aus einer nur leicht ausgezogenen Lippe bestehen und horizontal oder schräg abgestrichen sein (Taf. 1,9; 8,98; 11,137; 14,177; 15,195; 19,249; 20,259; 39,560). Bei einigen Stücken ist die Randlippe nur leicht abgesetzt und horizontal abgestrichen (Taf. 9,105; 10,116; 14,173; 20,265; 21,272). Markantere Schrägränder sind außen rund und oben waagrecht bzw. innen schräg abgestrichen (Taf. 9,111; 13,166.167; 21,273.278; 23,308; 24,312.319). Ein poliertes, kleines Gefäß hat einen waagrecht ausgelegten, abgestrichenen Rand (Taf. 2,22), ein anderes ist am Innenrand gerieft (Kat. Nr. VII). Oft sind die Ränder auch einfach gerundet (Taf. 14,176; 17,215; 22,282; 26,360; 30,428; 32,455; 33,465; 38,556). Bisweilen treten geblähte Halsfelder auf (Taf. 14,175; 25,336; 27,378; 29,405). Überdies weist ein weitgehend rekonstruiertes, kleines Weithalsgefäß einen abgesetzten Trichterhals mit ausbiegender Randlippe sowie einen runden, bauchigen Körper auf (Taf. 30,416).

75 Vgl. Wilbertz (Anm. 51) 33–35 (Gruppen 1, 2, 3 und 6); 26–30.

76 Dehn (Anm. 58) 26. Doppelkonen werden dort als Sonderform VII B geführt. – Wilbertz (Anm. 51) 31–33.

Die kleinen Gefäße sind meist fein und gut geglättet, während bei den größeren auch grobe Gefäße keine Seltenheit sind. Des Öfteren weisen die Gefäße außen eine rauhe Oberfläche auf, während sie innen geglättet sind, was mit ihrer Nutzung und Funktion als Haushaltskeramik zusammenhängt.

Überdies finden sich mehrere Fragmente von „gestauchten“ Schultern. Dabei handelt es sich um kurze, kantig profilierte Schulterabsätze, die den Hals vom Gefäßkörper trennen und die somit ebenfalls als Hinweis auf Gefäße mit abgesetztem Halsfeld gewertet werden können (Taf. 10,130; 24,317; 29,406; 32,451.454; 37,525; 43,642; Kat. Nr. XI.XIII).

#### Form II. Grobkeramische Gefäße mit Schrägrand

Bei den groben Schrärandgefäßen handelt es sich um eine Gefäßform, die sich durch grobe Machart und einen ausladenden Rand auszeichnet. Sie weist keinen Hals auf und tritt in Unterfranken vorwiegend in Siedlungen auf<sup>77</sup>. Der Körper ist eiförmig, gebaucht, sackartig oder doppelkonisch, die Oberfläche matt bis rau oder zusätzlich aufgeraut, im Innenrandbereich oft geglättet. Bei den Verzierungen kommen häufig Fingertupfen- und Kerbleisten sowie eingestochene Kerben, die sich im Randumbruch oder darunter befinden können, und außerdem Fingertupfen oder Kerben auf dem Rand vor. Die Randformen sind sehr vielfältig und weisen alle Variationsformen auf. Es wurden vier Größengruppen anhand der bestimmbarer Randdurchmesser unterteilt: < 18 cm, 12 Exemplare; 20–28 cm, 26 Exemplare; 30–36 cm, 31 Exemplare; > 36 cm, 10 Exemplare. Die Gefäße können sowohl von hoher Form, also topfartig, als auch niedrig und weithalsig, also eher schüsselförmig, sein und dienten vermutlich als Kochgeschirr und zur Vorratshaltung.

Mehrere Schrärandgefäße weisen einen kurzen, plumpen Schrägrand auf, der meist außen rundlich und innen kantig abgesetzt ist (Taf. 17,223; 26,361; 31,431; Kat. Nr. III.VI), teilweise ist dabei auch die Lippe kantig geformt (Taf. 12,158; 16,201; 26,357). Bei zwei Scherben

ist der Rand rund ausgelegt, eine davon ist unterhalb des Randes mit Kerben versehen (Taf. 3,28; 11,147).

Weitaus häufiger ist der Rand etwas länger. Er ist dann selten kantig ausgeprägt (Taf. 4,48; 20,264), sondern meistens außen rund und innen scharf abgesetzt (Taf. 2,21; 4,39.41; 5,63.64; 8,97.99; 9,112; 10,121; 15,189; 31,430), wobei er recht dick sein kann (Taf. 22,297; 32,450). Einen außen weich und innen kantig abgesetzten Rand hat auch ein Schrägrandgefäß mit Kerben im Knick (Taf. 40,591) und ein weitgehend rekonstruiertes, großes Weithalsgefäß (Taf. 7,88). Des Weiteren kann der Rand rundlich ausbiegen (Taf. 14,172; 18,233; 29,415). Einmal befinden sich bei einem solchen Gefäß Kerben auf der nach außen weisenden Randlippe (Taf. 6,82). Öfter ist der Rand facettiert (Taf. 9,107.108; 10,135; 35,492), wobei er im Vergleich zur Wandung verdickt sein kann (Taf. 15,194; 18,244).

Daneben können die Gefäße auch einen langen, trichterförmigen Rand aufweisen. Dieser ist entweder außen rund und innen kantig abgesetzt (Taf. 12,159; 13,165; 16,210; 22,281; 27,362; 40,582) und dabei teilweise konkav ausgebildet (Taf. 9,115; 30,419; 31,441) oder rundlich ausbiegend (Taf. 6,79; 8,95.96; 9,110; 17,221; 27,366). Die Randlippe ist je einmal schräg nach außen abgeflacht (Taf. 2,12) oder zusätzlich waagrecht ausgelegt (Taf. 12,161). Lange Ränder können im Vergleich zur Gefäßwandung ebenfalls dick (Taf. 28,398) oder wie ein anderer Rand mehrfach abgekantet sein (Taf. 33,471). Von einem ähnlichen Rand dürfte auch eine Scherbe mit Facette am Innenrand stammen (Kat. Nr. XIV). Zwei lange Ränder sind mit Fingertupfen auf der Lippe versehen (Taf. 3,33; Kat. Nr. IX), eine weitere verdickte Randlippe trägt Fingerkniffe (Taf. 34,484) und eine andere tiefe Schrägkerben (Taf. 3,30). Weiterhin ist ein Gefäß mit Kerben im Randumbruch verziert (Taf. 12,160), andere weisen hingegen Leisten mit Fingertupfen (Taf. 12,157; 20,262) oder Kerben auf (Taf. 7,84), bei einem findet sich eine glatte Leiste (Taf. 21,270). Eine solche Leiste trägt auch ein Gefäß mit einem sehr steilen, abgestrichenen Rand (Taf. 27,363).

77 Ebd. 33.

Mehrere grobe Scherben sind oberhalb des Umbruchs abgebrochen, lassen sich aber großen Schrägrandgefäß zuweisen (Taf. 6,73; 13,171; 19,251; 29,407; 33,472.773).

Anschließend sind noch die eiförmigen Töpfe zu erwähnen, die bei O. M. Wilbertz als eigene, flau profilierte Gefäßgruppe aufgeführt sind<sup>78</sup>, hier jedoch den Schrägrandgefäß mit rund ausbiegendem Rand angeschlossen werden, deren Gefäßkörper meist nicht erhalten ist. Bei einigen Randscherben ist die Gefäßwandung aber soweit rekonstruierbar, dass der Körper als eiförmig beschrieben werden kann. Darunter fallen ein Töpfchen (Taf. 15,180) und ein Topf (Taf. 13,168) mit rund ausbiegendem Rand sowie ein Gefäß mit Riefe auf dem Innenrand (Taf. 22,280) und möglicherweise auch ein weiteres Fragment (Taf. 30,421). Außerdem gehört ein Henkelgefäß mit innen kantig und außen rund abgesetztem Rand ebenfalls in die Gruppe der groben Schrägrandgefäß (Taf. 23,304).

### Form III. Feinkeramische Gefäße mit Schrägrand

Feinkeramische Gefäße mit Schrägrand sind feiner gearbeitet, meist geglättet und poliert und fallen in der Regel kleiner aus als grobe Schrägrandgefäß. Bei dieser Form handelt es sich – wie bei den kleinen Gefäßen mit abgesetztem Hals – vorwiegend um Becher und Näpfe<sup>79</sup>. Ihre Form ist mehr oder weniger scharf profiliert, doppelkonisch oder rundbauchig und ihre Verzierungen bestehen aus Riefen. Die Größen wurden anhand des Mündungsdurchmessers, der sich leider nicht häufig bestimmten ließ, in drei Gruppen unterteilt: 10–15 cm, 5 Exemplare; 16–22 cm, 8 Exemplare; 24–28 cm, 10 Exemplare.

Die Ränder der feinen Schrägrandgefäß können kantig (Taf. 3,31; 26,355; 30,423; 35,498; 39,571), außen weich und innen kantig (Taf. 10,123; 24,318; 28,399; 30,424; 40,588) oder rund (Taf. 20,261; 22,293; 28,392; 33,467; 37,534)

abgesetzt, bisweilen auch facettiert (Taf. 11,149; 24,320; 28,395.400; 37,531.532) sein.

Außerdem treten auch lange, trichterförmige Ränder auf, welche kantig und abgestrichen (Taf. 2,10; 7,83) oder außen gerundet und innen kantig abgesetzt sein können (Taf. 9,104; 28,390; 31,439; 33,463; 35,499.500; 38,540; 40,583). Auch hier kommen verdickte (Taf. 26,352) und facettierte (Taf. 36,502) Ränder vor. Ein ungewöhnlicher Rand ist lang und schwingt konkav aus und hat eine horizontal abgestrichene Lippe (Taf. 40,587).

### Form IV. Knickwandschalen

Knickwandschalen sind die dritte Form der Gefäße mit Schrägrand. Sie zeichnen sich durch eine geknickte Wandung aus und gliedern sich deshalb in Rand, Schulter und Unterteil. In Unterfranken sind sie besonders westlich des Steigerwaldes verbreitet und bilden ein häufiges Element der Grabausstattung<sup>80</sup>, sodass hier von einem Verbreitungsschwerpunkt auszugehen ist. Sie zählen als Leitform für die untermainisch-schwäbische Gruppe<sup>81</sup>.

Knickwandschalen gehören zur Feinkeramik, sind vor allem innen gut geglättet oder poliert und haben bisweilen Horizontalriefen außen über dem Wandungsknick. Sie lassen sich in eine kleine, flache Variante von 14–20 cm Mündungsdurchmesser und eine große, hohe von 25–35 cm Durchmesser einteilen. Bei der kleinen entspricht die Höhe des Unterteils der des Oberteils, bei der großen ist das Unterteil deutlich länger und stark einziehend. Bei der Bestimmung von Schrägrandenschalen gilt die gleiche Problematik wie schon bei den Gefäßen mit abgesetztem Hals, nämlich dass der Hals oft nicht auf ganzer Länge erhalten ist. Daher konnten nur relativ wenige Scherben den Knickwandschalen zugewiesen werden und nur bei fünf Exemplaren ließ sich der Durchmesser bestimmen, davon sind zwei klein und drei groß. Das Schulterfeld der Schalen kann wie bei den Gefäßen der Form I zylin-

78 Ebd. 30 f.

79 Ebd. 33–35 (Gruppen 4, 5 und 7).

80 Ebd. 37.

81 Kimmig (Anm. 63) 57.

der-, trichter- oder kegelförmig sein. Das Profil ist mehr oder weniger scharf ausgeprägt.

Ein scharf profiliertes, senkrechtes Schulterteil sowie einen kantigen Rand mit Innenriefe weisen zwei Scherben auf (Taf. 12,153; 33,460). Ebenfalls senkrecht ist das Oberteil einer großen Knickwandschale mit kantiger Randbildung (Taf. 26,349). Trichterförmige Schultern finden sich an Scherben mit einem waagrecht ausgelegten (Taf. 10,119), einem scharf abgesetzten (Taf. 11,140) und einem flau profilierten (Taf. 18,229) Rand. Des Weiteren weist ein Rand mit langem, konischem Oberteil eine Innenriefe auf (Taf. 23,303). Darüber hinaus liegen drei Wandungsscherben von Knickwandschalen mit trichterförmiger Schulter vor (Taf. 18,228; 24,321), von denen eine ungewöhnlich grob und flach ist (Taf. 16,196). Ein konisches Oberteil findet sich an einer kleinen Schale mit relativ scharfem Profil (Taf. 27,367). Zwei weitere Wandungsfragmente weisen an der Außenseite eine Rippe auf und sind daher wohl ebenfalls als flache Knickwandschalen anzusprechen. Eines ist innen kantig und mit Graphit bemalt (Taf. 30,418), das andere ist innen mit einer Stufe versehen (Taf. 42,628).

#### Form V. Schrägrandschalen

Schalen mit Schrägrand können einen konischen oder einen gewölbten Gefäßkörper aufweisen. Der Rand kann abgeknickt oder im Außenprofil in eine geschweifte, konische oder gewölbte Gefäßwandung eingebunden sein, während er sich innen immer auf irgendeine Weise absetzt. Schrägrandschalen sind in den unterfränkischen Gräbern weitaus seltener als Knickwandschalen<sup>82</sup>. Im Arbeitsmaterial können sie viermal so häufig wie Knickwandschalen ausgemacht werden. Noch stärker macht sich dies bei Diemer bemerkbar, der fast ein Neunfaches zählt<sup>83</sup>. Demnach ist möglicherweise davon auszugehen, dass Schrägrandschalen in Siedlungen häufiger benutzt wurden. Andererseits sind bei fehlender Halserhaltung Ränder von flauen Knickwandschalen

schwer von Schrägrandschalen zu unterscheiden und auch in der Qualität stehen sie den Knickwandschalen nicht nach. Sie sind häufig gut geglättet – innen meist besser als außen – oft poliert und bisweilen mit Graphit bemalt. Sie können innen und außen mit Riefen über dem Boden verziert sein und auch der Innenrand kann mit Riefen oder Kammstrichlinien verziert sein<sup>84</sup>. Die Schrägrandschalen wurden anhand des Mündungsdurchmessers in drei Größengruppen eingeteilt: 13–19 cm, 6 Exemplare; 20–29 cm, 14 Exemplare; > 30 cm, 11 Exemplare. Es wird anhand der Randbildung unterschieden. Zwischen der konischen und der gewölbten Form wird nicht getrennt, da es fließende Übergänge gibt und nicht immer eine Aussage darüber getroffen werden kann.

Keine Schale ist mit einer durchwegs kantigen Randbildung versehen, denn sie sind außen immer auf irgendeine Weise gerundet. Wenige Schalen weisen einen prägnant, aber außen weich abgesetzten Rand auf, welcher schräg nach innen abgestrichen ist (Taf. 21,266; 37,533; 43,644). Bei einer gewölbten Schale mit deutlicher Randbildung ist der Innenrand nicht gerade abgestrichen, sondern gerieft (Taf. 18,238). Der Rand einer anderen, großen Schale ist zwar kantig abgesetzt, jedoch weit ausgestellt und außen an der Lippe gerundet (Taf. 5,60), ebenso wie bei einer kleinen Schale gleicher Form (Taf. 16,200). Eine ähnliche Randbildung weist ein kleines, halbkugeliges Schälchen auf (Taf. 18,235). Diese Randformen stehen den Schalen mit waagrecht ausgelegtem Rand nahe, welcher immer horizontal abgestrichen und mit einer runden Randlippe versehen ist (Taf. 2,24; 12,156; 15,182; 16,200.202; 17,225; 28,389; 39,572). Bei einer kleinen Schale ist der Rand zusätzlich innen abgesetzt (Taf. 19,245) und eine andere weist eine Innenriefe auf dem waagrecht ausgelegten Rand auf (Taf. 5,53).

Bei vielen Schrägrandschalen ist der Rand von außen nicht mehr auszumachen, sondern in eine leicht geschweifte Wandung eingebun-

82 Wilbertz (Anm. 51) 38.

83 Diemer (Anm. 1) 54 f.

84 Wilbertz (Anm. 51) 39 f.

den und horizontal abgestrichen (Taf. 9,114; 13,170; 19,252; 22,285; 39,564). Dies wird noch verstärkt bei Schalen mit einer mehr oder weniger S-förmig geschweiften Gefäßwandung und schräg abgestrichenem Innenrand (Taf. 1,4; 11,136.139; 14,174; 38,547.552; 41,601). Ein besonders ausgeprägtes S-Profil weisen ein tiefes, schüsselartiges Gefäß (Taf. 42,618) und eine große Schale (Taf. 11,142) auf. Darüber hinaus kann der Innenrand einfach (Taf. 2,17; 6,69; 11,150; 37,536.537; 38,559) oder mehrfach (Taf. 10,126; 17,226) kanneliert sein, zum Teil ist er mehrfach facettiert (Taf. 6,70; 28,385; Kat. Nr. XVI). Manchmal ist der Rand auch in eine konische oder gewölbte Wandung einbezogen und lediglich innen abgesetzt (Taf. 9,103; 24,309. 311).

Außerdem zeichnet sich eine Schale durch einen umgestülpten Rand mit einer nach außen weisenden Riefe aus (Taf. 16,209). Ein außen gerundetes, S-förmig geschwungenes Profil mit schräg abgestrichener Innenfacette weist in Richtung der nordostbayerischen Gruppe (Taf. 25,335). Gleichfalls als Schalenfragment ist eine Scherbe mit Innenriefe anzusprechen (Taf. 25,331).

Verzierungen treten bei dieser Schalenform selten auf. Eine Schale ist auf der Innenseite mit Graphit verziert (Taf. 16,200). Außerdem sei noch einmal auf das Schalenfragment mit geritzter Innenzier hingewiesen (Taf. 43,633), welches ebenfalls den Schrägrad einer Schale bildet.

Mehrere Randfragmente sind möglicherweise als grobe Schrägrandschalen anzusprechen, weil ihre Mündung den weitesten Gefäßdurchmesser bildet (Taf. 35,490; 38,555; 39,563; 40,592). Dies ist auch bei drei Randscherben desselben Gefäßes der Fall. Es hat einen kantig abgesetzten Rand, der konkav verläuft, eine schräg nach außen abgestrichene Lippe mit Schrägkerben und ist auch im Randknick mit Kerben versehen (Taf. 7,86). Auch ein grober, flacher Rand, der innen eine Stufe aufweist, scheint am wahrscheinlichsten zu einer Schale zu gehören (Taf. 18,230).

**Form VI. Konische und gewölbte Schalen**  
Einfache Schalen mit konischem oder gewölbtem Körper ohne besondere Randform bilden im vorliegenden Material die größte Gefäßgruppe – wie auch bei Diemer und in anderen Siedlungen<sup>85</sup>. Eine Unterscheidung soll soweit möglich nach konischen, leicht gewölbten und stark gewölbten Schalen erfolgen. Die konischen Schalen lassen sich in fragmentiertem Zustand allerdings nicht leicht ausmachen, da es sich oft ebenso um einen langen Schrägrad handeln kann. Einen Hinweis kann die Oberflächenbehandlung liefern, denn Schalen sind innen meist besser geglättet als außen. Stark gewölbte Schalen kommen laut Stadelmann in der untermainisch-schwäbischen Gruppe selten vor<sup>86</sup>, dies zeigt sich am Material vom Bullenheimer Berg jedoch nicht, denn hier treten die konischen und leicht gewölbten Schalen zahlenmäßig hinter diesen zurück<sup>87</sup>. Generell sind die Schalen ohne Randbildung oft fein gearbeitet, geglättet oder poliert. Einige Male findet sich Graphitbemalung, ansonsten sind die Schalen unverziert. Selten treten größere Schalen mit dicker Wandung und von grober Machart auf, die als Haushaltsware einzustufen sind.

Neben der Gefäßform werden sieben Randlippenformen unterschieden, nämlich waagrecht oder schräg abgestrichen, gerundet, ausdünnend bzw. spitz geformt, leicht einziehend oder außen leicht gekehlt. Wiederum wurden drei Größengruppen, die sich am Randdurchmesser orientieren, differenziert: 10–19 cm, 26 Exemplare; 20–29 cm, 38 Exemplare; > 30 cm, 5 Exemplare.

Konische Schalen bilden die kleinste Gruppe unter den einfachen Schalen. Der Rand ist meistens gerundet (Taf. 1,2; 6,65; 8,89; 28,391; 32,445; 39,570; 40,575.586; 42,625; 44,672.673), manchmal auch leicht ausdünnend bis spitz (Taf. 1,8; 3,26; 24,316; 39,565; 41,608) oder abgeflacht (Taf. 43,640.654).

Häufiger sind leicht gewölbte Schalen, die im Vergleich zu den stark gewölbten meist eher flach ausfallen. Der Rand ist entweder gerade (Taf. 15,181; 21,268), schräg nach außen

85 Diemer (Anm. 1) 57. – Vgl. Stadelmann (Anm. 73) 69.

86 Ebd. 72 f.

87 Vgl. auch Diemer (Anm. 1) 57.

(Taf. 28,387) oder schräg nach innen (Taf. 9,113; 29,403) abgestrichen. Mehrheitlich ist er jedoch gerundet (Taf. 2,13; 5,62; 10,122; 12,152; 14,179; 15,190; 16,203.207; 21,275; 22,284; 23,298.301; 27,369.379; 30,422; 31,429; 40,576.584; 41,604.612; 42,620.626; 43,643; 44,667), bisweilen auch leicht ausdünzend (Taf. 1,5; 34,488), und einmal ist die Randlippe außen gekehlt (Taf. 39,568). Des Öfteren finden sich auch stark gewölbte Schalen, die meistens vergleichsweise tief sind. Auch hier kann der Rand gerade (Taf. 25,337; 34,479; 38,548; 39,562) oder schräg abgestrichen sein (Taf. 13,169). Einmal ist er gerade abgekantet und innen leicht verdickt (Taf. 38,553) und leitet zu den Schrägrandschalen mit in die Wandung einbezogenem, innen abgesetztem Rand über.

Wie die anderen Varianten weisen die stark gewölbten Schalen am häufigsten eine runde Randlippenbildung auf (Taf. 3,27; 4,42. 49.51; 5,55; 6,80; 7,87; 9,109; 10,129; 14,178; 17,220; 20,258; 25,327; 26,359; 27,368; 29,409; 30,425; 31,432; 33,461; 35,491; 41,600; 42,617.621–624; 44,674.675). Bei einem kleinen Schälchen ist der Innenrand leicht gekantet (Taf. 8,101), bei einer anderen Schale läuft der Rand spitz zu (Taf. 28,396) und bei einer weiteren ist er außen leicht gekehlt (Taf. 15,188). Manchmal zieht er auch oben leicht ein (Taf. 4,37.40; 6,66), wobei er sich teilweise zur Lippe hin verjüngt (Taf. 5,57; 29,411; 39,573).

Mehrere konische oder gewölbte Schalen sind mit Graphit verziert, welcher beidseitig (Taf. 4,37; 21,275; 26,359; 39,570) oder nur innen (Taf. 12,152; 39,565; 40,575) bzw. außen (Taf. 6,65) aufgetragen sein kann.

#### Einzelne und besondere Gefäßteile

Einige Schrägrandscherben lassen vermuten, dass sie von Gefäßen mit abgesetztem Hals, also von den Formen I oder IV stammen, könnten aber unter Umständen auch zu Schrägrandgefäßern gehören. Darunter sticht ein sehr gut poliertes Gefäß mit langem, weit ausgestelltem Rand hervor, welches auf der Außen- und Innenseite Reste einer Graphitbemalung aufweist (Taf. 39,574). Weiterhin sind unter diesen außen weich und innen kantig abgesetzte Ränder (Taf. 5,61; 18,239; 27,376), einmal mit schräg nach außen abgestrichener Lippe (Taf. 26,348),

und rund ausbiegende Ränder (Taf. 10,125; 35,496) sowie ein plumper, kantiger Rand (Taf. 16,211). Mehrfach treten sie auch in facettierter Form mit horizontal abgestrichener Lippe und Innenriefe auf (Taf. 2,20; 17,219; 22,283; 25,329; 27,375; 35,493; Kat. Nr. VIII). Eine weitere Reihe von Rändern, die nicht gesondert erwähnt werden, lassen sich zwar aufgrund ihrer Form als urnenfelderzeitlich ansprechen, jedoch nicht näher einer Gefäßform zuordnen.

Einige Bodenscherben lassen sich ebenfalls aufgrund ihrer Machart in die Urnenfelderzeit datieren. Sie haben fast alle eine relativ kleine Standfläche mit Durchmessern von 3 bis 14 cm. Bei mehreren Böden handelt es sich um Schalenfragmente, weil sie innen besser als außen bearbeitet sind. Innen poliert ist ein Boden mit Omphalos (Taf. 2,18), ein kleiner Boden mit ausladender, flach ansteigender Wandung (Taf. 19,255) und ein weiterer mit etwas stärker ansteigender Wandung (Taf. 21,277). Ein Boden ist innen und außen mit Graphit verziert (Taf. 13,163), ein anderer nur auf der Innenseite (Taf. 13,164; 27,380). Darüber hinaus gehört ein Boden mit leicht abgesetztem Standfuß, dessen Wandung nach außen schwingt (Taf. 17,224), vermutlich zu einer gewölbten Schale, während ein vergleichsweise kleiner Standboden (Taf. 16,204) möglicherweise das Gegenstück zu einer großen, konischen Schrägrandschale bildet (Taf. 16,202).

Andere Böden gehören zu engmundigeren Gefäßen und sind deshalb an der äußeren Oberfläche besser bearbeitet. Dazu gehören solche mit außen gut polierter Wandung (Taf. 16,197; 20,256; 34,477) oder außen geglätteter Wandung (Taf. 21,274; 28,401) und darunter ist auch ein Boden mit Standfuß (Taf. 42,627). Ein grober Boden (Taf. 13,162) gehört zu einem Schrägrandgefäß (Taf. 12,161). Drei weitere eher grobe Böden scheinen ebenfalls aus der Urnenfelderzeit zu stammen (Taf. 6,77; 34,487; 44,659).

Ebenfalls innen rau und außen geglättet ist ein Bodenfragment mit quadratischem Henkelansatz (Taf. 25,339). Ein Gefäß mit geradem Randabschluss weist auch einen Henkel mit quadratischem Querschnitt auf, welcher überrandständig am Gefäß angebracht ist (Taf. 23,305). Weitere Henkelfragmente, die vermutlich aus der Urnenfelderzeit stammen, sind feinkeramisch,

bandförmig und im Querschnitt langoval (Taf. 6,74; 22,294; 37,521; 43,650).

An Sonderformen finden sich ein Miniatur-schrägrandgefäß (Taf. 6,76) sowie ein Miniaturschälchen (Taf. 44,663), die einer Gruppe von Gefäßen anzugliedern sind, die Kimmig als Spielgefäß bezeichnet<sup>88</sup>. Ebenfalls außergewöhnlich ist ein rundlich gebogenes Keramikfragment, welches eine winklige Aussparung aufweist (Taf. 15,187). Hierbei könnte es sich um einen langen, schmalen Hohlfuß handeln, der nach unten ausschwingt und im oberen Bereich durchbrochen ist. Hohlfüße kommen des Öfteren an Schalen der Urnenfelderzeit vor, eine ist auch vom Bullenheimer Berg bekannt<sup>89</sup>. Bei dem vorliegenden Stück hingegen ist aufgrund seiner schmalen, hohen Form an kelchartige Fußschalen zu denken, wie sie zum Beispiel in Norditalien in der Peschiera-zeit vorkommen<sup>90</sup>. Die Rekonstruktion ist jedoch unsicher, da das Stück durch sekundären Brand stark verzogen ist. Ungewöhnlich ist außerdem ein flaches Stück, welches zunächst für einen Boden gehalten werden könnte. Es ist auf einer Seite flach wie ein Boden, auf der anderen etwas weniger und hat einen kurzen Fortsatz, der gerundet in einem flachen Winkel ausbiegt (Taf. 31,437). Bei genauerer Betrachtung ist es wohl nicht in den Bereich der herkömmlichen Gefäßkeramik zu stellen, sondern als Sonderform eines Gefäßes oder eines andren Gegenstandes aufzufassen. Auch wenn es dafür etwas zu flach erscheint, könnte es sich eventuell auch um ein Feuerbockfragment handeln.

#### Zeitstellung

Die urnenfelderzeitliche Siedlungskeramik war in den meisten Fällen über mehrere Stufen in Benutzung, da es sich um reine Zweckfor-men handelt. Auch der fragmentarische Zu-standing des Materials und die Verzierungsarmut erschweren eine genauere Einordnung. Außerdem ist die Stufe Hallstatt B2/3 in den unterfränkischen Grabinventaren kaum vertreten<sup>91</sup>, sodass ein Vergleich mit Keramik aus unmittelbarer Nähe erschwert ist.

Generell ist von einer Entwicklung von scharf profilierten, teils gestuften Gefäßformen zu weicheren Profilen<sup>92</sup> und von scharfkantigen Randbildungen zu runderen, die mit mehrfacher Kannelierung des Innenrandes und Trichterrändern endet, auszugehen<sup>93</sup>. Bei groben Gefäßen wird die Tupfenverzierung auf dem Rand und am Umbruch mit der Zeit durch eingestochene Kerben ersetzt<sup>94</sup>.

Die früheste Stufe (Ha A1) ist charakterisiert durch Keramik, die mit Horizontalriefen, kornstichverzierten Leisten und umriefften Buckeln verziert ist<sup>95</sup>. Die Riefen sind meist breit und sitzen auf der Schulter, daneben treten auch kantig profilierte Knickwandschalen mit zylindrischem Schulterfeld auf<sup>96</sup>. Weiterhin kommen Zylinderhalsgefäß<sup>97</sup> und grobe Gefäße mit plumpen, verdickten oder kurzen, deutlich von der Schulter abgesetzten Schrägrändern vor, laufen jedoch bis an den Übergang Ha A2/B1 weiter<sup>98</sup>. Außerdem finden sich in ganz Unterfranken konische Schalen mit schlichtem Rand und gerader oder leicht bauchiger Wandung, die ziemlich langlebig sind<sup>99</sup>. Bereits in

88 Kimmig (Anm. 63) 67 f.

89 Diemer (Anm. 1) 58 mit Taf. 89,858.

90 H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (Berlin 1959) 16; 182 f. z. B. Taf. 101 A 1–4.

91 Wilbertz (Anm. 51) 90.

92 H. Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land. Schr. Urgesch. 1 (Marburg 1948) 36–38. – M. Hoppe, Neue Siedlungsfunde der Bronze- und Eisenzeit aus dem Taubergrund. Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 90–92.

93 Dehn (Anm. 58) 15–25; 56–59. – Hoppe (Anm. 92) 90–92.

94 F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. Röm.-Germ. Forsch. 27 (Berlin 1966) 13–15; Stadelmann (Anm. 73) 46.

95 Müller-Karpe (Anm. 90) 174. – Dehn (Anm. 58) 55; 59.

96 Wilbertz (Anm. 51) 88. – Vgl. Stadelmann (Anm. 73) Abb. 4, IVa.

97 Ebd. 38 Abb. 1,Ia.

98 Ebd. 46 Abb. 2,IIa<sub>1/2</sub>.

99 Wilbertz (Anm. 51) 40.

die Stufe Ha A1 könnten demnach die Knickwandschalen mit geradem Schulterfeld (Taf. 12,153; 26,349; 33,460), die Zylinderhalsgefäße ohne Rand (Taf. 34,486; 36,504; 37,522; 39,567) oder mit Schrägrandbildung (Taf. 10,128; 28,402; 30,427; 32,453) und weiterhin die Schrägrandgefäße mit kurzem, plumpem Rand (Taf. 12,158; 16,201; 17,223; 26,357.361; 31,431; Kat. Nr. III.VI) datieren, jedoch können all diese Formen noch bis zur Übergangsphase nach Ha B1 auftreten.

Die Stufe Ha A2 ist durch das Auftreten girlandenförmig geraffter Riefen<sup>100</sup> und schmaler Horizontalriefen, die mit Breitriefen kombiniert sein können<sup>101</sup>, gekennzeichnet. Besonders schmale, horizontale Riefen sind an den Wandungsscherben des Bullenheimer Berges vielfach erhalten. Weiterhin kommen in dieser Zeit Zylinderhalsgefäße mit geblähtem Halsfeld sowie Gefäße mit geradem oder geblähtem Kegelhals vor<sup>102</sup>. Im Arbeitsmaterial finden sich einige Gefäße mit konischem Hals (Taf. 6,81; 8,94; 11,141; 17,212.218; 21,271), diese können jedoch ebenso in der Stufe Ha B noch auftreten. Auch einige grobe Schrägrandgefäße passen in die Stufe Ha A2. Sie haben ausgeprägte Schrägränder (Taf. 2,21; 4,39.41.48; 5,63.64; 8,97.99; 9,112; 10,121; 15,189; 20,264; 31,430) und können bereits feine Abkantungen und Kehlungen auf Innenrändern aufweisen (Taf. 9,107.108; 10,135; 15,194; 18,244; 35,492), die aber in stärkerem Maß in Ha B1 zu finden sind<sup>103</sup>. Bei den feinkeramischen Schrägrandgefäßen ist der Außenrand hingegen kantig gebildet<sup>104</sup>, wie es bei ein paar Stücken des Fundstoffs der Fall ist (Taf. 3,31; 26,355; 30,423; 35,498; 39,571). Knickwandschalen kommen in der fortgeschrittenen frühen Urnenfelderzeit verstärkt vor und sind

weiterhin scharf profiliert. Das meist zylindrische Schulterfeld ist oben und unten sowie außen und innen kantig abgesetzt und die Ränder sind scharfkantig, der Innenrand immer gerade abgestrichen<sup>105</sup>. Des Weiteren kommen konische Schrägrandschalen mit kantiger Randbildung in dieser Zeit in Württemberg auf und sind auch im Taubertal für die frühe Urnenfelderzeit charakteristisch<sup>106</sup>, derartige Randbildungen kommen jedoch an Schrägrandschalen des vorliegenden Materials nicht vor. Überdies bleiben im Taubertal einfache Zylinderhalsgefäße mit hohem Hals ohne Randausbildung oder mit kantig ausgelegtem, profiliertem Rand und breite Horizontalriefenzier während der gesamten Ha A-Stufe charakteristisch<sup>107</sup>.

Gerade oder geblähte trichterförmige Halsfelder, die am Bullenheimer Berg besonders häufig vorkommen, treten erst ab Stufe Ha B1 auf<sup>108</sup>, während grobe Gefäße weiterhin vielfach Schrägränder aufweisen, die innen und außen deutlich abgesetzt sind und oft Innenrandfacetten und -kanneluren tragen, was besonders charakteristisch für die Ha B-Stufe ist. Schrägkerben sind jetzt wesentlich häufiger als Fingertupfen<sup>109</sup> und finden sich mehrfach unterhalb des Randes (Taf. 3,32; 4,39; 6,72; 11,147; 12,160; 40,591; 41,595) oder auf der Randlippe (Taf. 3,30.36; 6,82; 28,382; 43,633. 639). Feine Schrägrandgefäße sind am Außenrand gerundet oder weich geformt, öfter facettiert und bisweilen ist der Rand auch verdickt abgestrichen bzw. am Außenrand leicht verdickt<sup>110</sup>. Solche Ränder finden sich im Fundmaterial öfter mit einfach abgestrichenem (Taf. 10,123; 24,318; 28,399; 30,424; 40,588) oder facettiertem (Taf. 11,149; 24,320; 28,395.400;

100 Müller-Karpe (Anm. 90) 175. – Dehn (Anm. 58) 55; 59. – Wilbertz (Anm. 51) 88 f.

101 Ebd. 28. – Hoppe (Anm. 92) 92.

102 Müller-Karpe (Anm. 90) 177. – Stadelmann (Anm. 73) 38 Abb. 1,IAb/Cb.

103 Ebd. 46 Abb. 2,IIa<sub>2</sub>.

104 Ebd. 56 Abb. 3,IIIa.

105 Ebd. 62. – Hoppe (Anm. 92) 90.

106 Stadelmann (Anm. 73) 69 Abb. 5,Va. – Hoppe (Anm. 92) 90.

107 Ebd. 90.

108 Stadelmann (Anm. 73) 38 Abb. 1, IBb. – Wilbertz (Anm. 51) 89.

109 Stadelmann (Anm. 73) 46 Abb. 2,IIa<sub>2</sub>/b.

110 Ebd. 56 Abb. 3,IIIb.

37,531.532) Innenrand. Außerdem kommen auch Knickwandschalen vor (Taf. 10,119; 18,228.229; 24,321), die in Ha B1 ein trichterförmiges Schulterfeld und häufig ein wenig kantiges, sondern eher geschwungenes Außenprofil aufweisen<sup>111</sup>, und auch Schrägrandschalen finden sich, welche durch eine gerundete Randlippe und kräftige, gut ausgebildete Ränder auffallen<sup>112</sup> (Taf. 5,60; 16,200; 18,235.238; 21,266; 37,533; 43,644). Besonders typisch in der gesamten Ha B-Stufe ist die Schale mit waagrecht ausgelegtem Schrägrand<sup>113</sup> (Taf. 2,24; 12,156; 15,182; 16,200.202; 17,225; 28,389; 39,572). Nun auftretende gewölbte Schalen, welche im Fundstoff besonders häufig vertreten sind, weisen einen einfachen oder schräg abgestrichenen Randsaum auf, und auch Fußschalen sind in Unterfranken neu<sup>114</sup>. Beide Formen laufen jedoch bis ans Ende der Urnenfelderkultur weiter.

In der Spätphase der Urnenfelderzeit (Ha B2/3) sind feine und grobe Schrägrandgefäß durch ausgeprägte Trichterrandformen charakterisiert, deren Randlippen gerundet, gerade oder schräg abgestrichen sind und deren Innenrand bisweilen Kanneluren aufweist<sup>115</sup>. Trichterränder bilden bei den Schrägrandgefäß des Arbeitsmaterials die häufigste Randform, können in verschiedenen Ausprägungen auftreten und deutlich abgesetzt, aber auch rund ausgebogen sein, und sind im Vergleich zur Gefäßwandung oft dick. Grobe Schrägrandgefäß werden häufiger mit Tupfenleisten, Kerben oder Punkteinstichen in der Halskehle, auf der Schulter oder dem Rand versehen, öfter auch in Kombination. Knickwandschalen haben von da an ein wenig unterteiltes, gebrochenes Profil, welches

innen gegliedert und außen nur leicht getreppelt oder stark gerundet und S-förmig geschweift ist<sup>116</sup>. Formal ähneln sie den Schrägrandschalen, die am Bullenheimer Berg recht oft vorkommen und sich in der Stufe Ha B2/3 durch eine leicht geschweifte oder S-förmige Wandung und einen nur innen abgesetzten, teils langen Schrägrand auszeichnen und öfter mit Facetten oder Innenkanneluren versehen sind (Taf. 2,17; 6,69.70; 10,126; 11,150; 17,226; 28,385; 37,536.537; 38,559). Gleichermaßen tragen andere feine Gefäße in der späten Urnenfelderzeit mehrfache Innenriefen<sup>117</sup>. Der Rand von Schrägrandschalen kann aber auch völlig in ein gewölbtes Außenprofil einbezogen und kurz sein (Taf. 9,103; 24,309.311)<sup>118</sup>. Bei gewölbten Schalen mit oder ohne Schrägrand ist das Unterteil teils eingeschweift und die Standfläche betont klein (Taf. 17,224). Spät-urnenfelderzeitlich sind in Unterfranken außerdem gekehlte Randprofile (Taf. 15,188; 39,568) und ausdünrende bis spitze Randlippen (Taf. 1,5.8; 3,26; 5,57; 24,316; 29,411; 34,488; 39,565.573; 41,608) sowie Schalen mit Innenzier (Taf. 25,331; 42,628; 43,633)<sup>119</sup>. Miniaturschalen, wie eine im Fundstoff enthalten ist (Taf. 44,663), sind zumindest in den Gräbern laut Wilbertz auf die jüngere Urnenfelderkultur beschränkt und finden sich selten<sup>120</sup>. Erstmals werden in der späten Urnenfelderkultur Gefäß mit Streifengraphit und flächiger Graphitierung versehen<sup>121</sup>. Graphit lässt sich auf dem Bullenheimer Berg verhältnismäßig oft nachweisen und ist eine Verzierung, die zusammen mit einigen Formmerkmalen wie zum Beispiel Leisten im Halsknick (Taf. 7,84; 12,157; 20,262; 21,270) und trichterförmigen Rändern, die schon eine Ten-

111 Ebd. 62 Abb. 4,IVb.

112 Ebd. 69 Abb. 5,Vb. – Wilbertz (Anm. 51) 89.

113 Diemer (Anm. 1) 60 Abb. 13,VA2.

114 Stadelmann (Anm. 73) 73. – Wilbertz (Anm. 51) 40; 89. – Vgl. Stadelmann (Anm. 73) Abb. 6,VIb.

115 Dehn (Anm. 58) 55; 66. – Stadelmann (Anm. 73) 46; 56 Abb. 2,IIc; 3,IIIc.

116 Ebd. 62 Abb. 4,IVc.

117 Dehn (Anm. 58) 55; 66.

118 Stadelmann (Anm. 73) 69 Abb. 5,Vc.

119 Wilbertz (Anm. 51) 39 f. 90. – Diemer (Anm. 1) 61.

120 Wilbertz (Anm. 51) 40.

121 Dehn (Anm. 58) 55.

denz zur Kragenform aufweisen können (Taf. 27,363), in die Hallstattzeit überleitet<sup>122</sup>.

Die urnenfelderzeitlichen Gefäßformen und ihre Varianten lassen sich mit denen von Diemer vergleichen und stimmen im Wesentlichen mit deren jeweiligen Größen- und Formverteilungen überein<sup>123</sup> und gleichermaßen entsprechen sich auch die Resultate hinsichtlich der Datierung des Fundstoffs<sup>124</sup>. Insgesamt finden sich auf dem Bullenheimer Berg keine Funde, die besonders typisch für die früheste Stufe der Urnenfelderkultur sind, sondern nur solche, die bereits in Ha A1 auftreten und mindestens durch die gesamte Stufe Ha A laufen, meistens jedoch sogar noch in der Stufe Ha B1 vorkommen. Die Übergangsphase Ha A2/B1 und die Stufe Ha B1 sind vergleichsweise stark vertreten, während die meisten Keramikfunde aus der späten Urnenfelderzeit (Ha B2/3) stammen. Viele Keramikfunde lassen sich aufgrund bestimmter Formmerkmale nur allgemein als urnenfelderzeitlich ansprechen (31 %). Die anderen Gefäßscherben lassen sich anhand der typologischen Einordnung mit 3 % der Stufe Ha A, mit 10 % der Stufe Ha A2 oder B1 und mit 56 % der Stufe Ha B zuweisen.

Betrachtet man hier die Verteilung bei den Sondierungskampagnen und der Oberflächenbegehung, zeigt sich jeweils ein ähnliches Verhältnis. Demnach ist davon auszugehen, dass die urnenfelderzeitliche Besiedlung des Bullenheimer Berges in der fortgeschrittenen frühen (Ha A2) bzw. in der mittleren Urnenfelderzeit (Ha B1) begonnen hat. Von der Ha B-zeitlichen Keramik lässt sich ein Großteil (60 %) nur allgemein in die Stufe Ha B datieren, während die übrigen Scherben zu 30 % der Stufe Ha B1 und zu 70 % der Stufe Ha B2/3 zugeordnet werden können. Dies bedeutet, dass mit einem Siedlungsschwerpunkt während der

jüngsten Phase der Urnenfelderkultur zu rechnen ist, welche bereits in die Hallstattzeit (Ha C) überleitet.

### Gefäßkeramik anderer Zeitstellungen

Wenige keramische Funde aus den Prospektionen 2010 stammen aus anderen Zeitphasen als der Bronze- oder Urnenfelderzeit. Darunter ist, wie bereits erwähnt, Keramik aus dem Neolithikum, der Latènezeit, dem Mittelalter und der Neuzeit, auf welche hier kurz eingegangen werden soll.

Die neolithische Keramik stammt aus dem Mittel- oder Jungneolithikum und ist schwach bis mäßig mit mittleren bis sehr groben Schamotte- und Quarzkörnern gemagert. Im Kern weist sie eine dunkelgraue oder -braune und an den Außenseiten eine fleckig graubraune bis rötliche Färbung auf (Warenart 1). Die Oberflächen sind rau und an allen Scherben stark verwittert, sodass keine Aussage über die Oberflächenbehandlung getroffen werden kann. Zwei Randscherben sind der jungneolithischen Michelsberger Kultur zuzuweisen und stammen von Tulpenbechern<sup>125</sup> (Taf. 36,505.506). Eine Randscherbe von einem konischen Schälchen (Taf. 36,507) vermutlich gleicher Zeitstellung entspricht am ehesten den Spitzgefäß unter J. Lünings Kleingefäß<sup>126</sup>, könnte jedoch auch eine andere Bodenbildung aufweisen. Eine Randscherbe ist mit einer Leiste, welche einem Arkadenrand<sup>127</sup> ähnelt, ausgestattet, allerdings ist sie nicht randständig, sondern unter dem Rand angebracht und nicht mit Fingertupfen, sondern mittels eines Gegenstands mit länglichen Eindrücken versehen (Taf. 35,494). Unterrandständige Leisten fanden sich auch schon vorher auf dem Bullenheimer Berg<sup>128</sup>, und auch aus Ochsenfurt-Tückelhausen, Lkr. Würz-

122 Hoppe (Anm. 92) 92 f.

123 Diemer (Anm. 1) 48–58.

124 Ebd. 58–61; 82 f.

125 J. Lüning, Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung. Ber. RGK 48, 1967, 1–350 bes. 21–25.

126 Ebd. 56.

127 Ebd. 15.

128 Vgl. Diemer (Anm. 1) Taf. 106,862.1087.1088.

burg, und Volkach-Krautheim, Lkr. Kitzingen, sind zum Beispiel solche Randscherben bekannt<sup>129</sup> und werden ins Mittel- oder Jungneolithikum datiert<sup>130</sup>. Unsicher ist die Zeitstellung einer Handhabe mit Schnuröse (Taf. 4,45), die offenbar am Gefäß angesetzt war und deshalb vermutlich ebenfalls aus dem Neolithikum stammt.

Mehrere Scherben vom Bullenheimer Berg sind aus eisenzeitlichem Zusammenhang, wobei Diemer eine hallstattzeitliche Besiedlung des Plateaus aufgrund fehlender Metallfunde ausschließt<sup>131</sup>. Dennoch lässt sich ein grobkeramisches Gefäß am ehesten hallstattzeitlichen Formen anschließen. Es hat eine dunkelgraue, raue Oberfläche und ist mit grober Schamotte und feinem Sand gemagert (Warenart 37). Die Schulter ist kugelig gerundet, der Rand biegt deutlich aus und die Lippe ist außen ungleichmäßig verdickt und gerundet (Taf. 31,438). Es ist mit Form S6a nach Hoppe vergleichbar und wäre demnach nach Ha C zu datieren<sup>132</sup>, die Zeitstellung bleibt jedoch unsicher.

Ein weiteres grobes Gefäß weist hingegen eine späthallstattzeitliche Form auf, lässt sich jedoch auch aufgrund der Warenart eventuell den frühlatènezeitlichen Gefäßen anschließen. Das Profil ist S-förmig geschwungen, die Mündung ist vergleichsweise eng und an einen senkrechten Rand schließt sich eine weit ausschwingende Schulter an, die kurz vor dem Bauchumbruch durch eine Zopfleiste verziert ist (Taf. 2,11). Formal lässt es sich beispielsweise an die S-förmig profilierten Großgefäß der Heuneburg, Lkr. Sigmaringen, anschließen<sup>133</sup>, ähnliche Formen kommen jedoch auch noch in Gräbern der Frühlatènezeit vor<sup>134</sup>. Diese

Gefäße leiten zu den situlenförmigen Töpfen mit Leistenzier über, wie sie beispielsweise in der frühlatènezeitlichen Siedlung auf dem Stafelberg, Lkr. Lichtenfels, vorkommen<sup>135</sup>.

Die typische frühlatènezeitliche Grobkeramik ist handgemacht, im Kern grau und an den Außenseiten meist rötlich bis graubraun und stark mit grobem Grus und wenig Schamotte gemagert (Warenarten 41 und 42). Darunter ist ein Gefäß mit gerundeter Schulter, einziehender Mündung und ausschwingendem, kurzem, verdicktem Rand. Es ist außen teils mit deutlichen Rillen verstrichen und geht auf hallstattzeitliche Formen mit S-Profil zurück<sup>136</sup> (Taf. 16,199). Ein Topf mit S-Profil und einfacher, gerundet abgeflachtem Rand und rund ausschwingender Schulter ist mit zwei Reihen von horizontalen Fingereindrücken versehen<sup>137</sup> (Taf. 19,254). Außerdem ist eine Wandungsscherbe eines groben Gefäßes, das außen bogenförmig verstrichen ist und zwei tief eingedrückte, ungleichmäßige Rillen aufweist, ebenfalls frühlatènezeitlich (Taf. 15,193).

Die Feinkeramik der frühen Latènezeit ist gedreht und geglättet und besitzt einen grauen, zum Teil rot ummantelten Kern, die Außenseiten sind grau. Sie ist mäßig bis stark von einer Magerung durchsetzt, die aus sehr feinen bis mittleren mineralischen Partikeln besteht, teilweise ist auch Schamotte enthalten (Warenart 38). Dazu gehört eine Schulterschüssel mit hoher, kantiger Schulter, einem gewölbten Unterteil und einem einziehenden Hals, die einen geraden Rand mit verdickter Lippe aufweist<sup>138</sup> (Taf. 44,676). Außerdem datiert eine stark profilierte Schale mit S-Form und kanti-

129 Vgl. Schier (Anm. 18) z. B. Taf. 38,4.7; 39,5.6; 43,2.4.5.

130 Ebd. 69 f. – Diemer (Anm. 1) 42.

131 Ebd. 80.

132 Hoppe (Anm. 92) 84 Abb. 1; 94.

133 H. van den Boom, Großgefäße und Töpfe der Heuneburg. Heuneburgstud. VIII. Röm.-Germ. Forsch. 51 (Mainz am Rhein 1991) 7–9 mit Abb. 2 bes. Nr. 3.

134 Vgl. z. B. Ausgrab. u. Funde Oberfranken 3, 1981–1982, Abb. 25,6.

135 Vgl. Ausgrab. u. Funde Oberfranken 4, 1983–1984, Abb. 30.

136 Vgl. K. Peschel, Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen. Veröff. vorgesch. Mus. Jena 1 (Weimar 1962) 47 f. 51 f.

137 Vgl. ebd. 51 f.

138 Vgl. ebd. 48–51.

gem Schulterumbruch und einer kolbenförmig verdickten Lippe (Taf. 26,350) ebenfalls in die frühe Latènezeit<sup>139</sup>.

Gedreht ist auch ein flaschenartiges Gefäß mit stark ausgebogenem, kolbenförmig verdicktem Rand, einem hohen, einschwingenden Hals und einer Rippe auf der Schulter (Taf. 25,342.343) sowie der Rand eines kleinen flaschen- oder becherartigen Gefäßes mit ausbiegender, stark verdickter Lippe (Taf. 12,154), welche beide im Kern rötlich und außen grau sind (Warenart 39). Gedrehte Flaschen sind ab der Frühlatènezeit gebräuchlich<sup>140</sup>, kommen aber auch später noch vor.

Eine andere Art von Grobkeramik ist stark mit feinem Grus gemagert und von grauer Farbe und ist generell in die Latènezeit zu stellen (Warenarten 43 und 44). Darunter fallen drei Randscherben, die eine wulstig verdickte Lippe (Taf. 4,38; 6,78) bzw. eine leicht ausgezogene Lippe (Taf. 44,678) aufweisen. In die mittlere oder späte Latènezeit datiert ein Wandungsfragment eines Graphittontopfes mit Kammstrich (Taf. 44,677; Warenart 45).

Eher fein, handgemacht und dunkelgrau sind drei Randstücke, die ebenfalls der Latènezeit angehören. Darunter sind ein nach außen stark verdickter Rand (Taf. 25,344), ein leicht verdickter Rand (Taf. 44,679) und ein gebogen einziehender Rand mit runder Lippe (Taf. 44,680). Von ähnlicher Machart ist ein dickwandiges großes, geglättetes Gefäß mit einziehender Mündung und einem senkrechten, gerundeten Rand (Taf. 15,186).

Drei Gefäßscherben sind mittelalterlich bis neuzeitlich und aus feiner, hellgrauer Keramik. Darunter fällt ein kleines mittelalterliches Wandungsfragment mit horizontalen Rillen (Taf. 27,371), eine spätmittelalterliche oder neuzeitliche Wandscherbe eines feinen, gedrehten Gefäßes mit geschwungenem Hals

und feiner Drehrippe (Taf. 44,681) und der Rand eines neuzeitlichen, grün glasierten Gefäßes, welcher außen durch zwei Kanten abgesetzt ist (Taf. 26,351).

Insgesamt betrachtet belegt die Keramik eine bereits von Diemer aufgezeigte<sup>141</sup> Besiedlung des Plateaus im Jungneolithikum und in der Latènezeit. Aus der Hallstattzeit liegen möglicherweise zwei Scherben vor, was zumindest eine kurzzeitige Nutzung oder Begehung des Bullenheimer Berges nahelegt. Überdies ist das Ausbleiben von Metallfunden kein Beleg für das Fehlen einer Zeitstufe, zumal dementgegen ein Lesefund von einem hallstattzeitlichen Gürtelhaken vorliegt und auch zwei Scherben dieser Zeitstellung angeführt werden, von denen eine im Katalog- und Tafelteil jedoch als frühlatènezeitlich aufgeführt wird<sup>142</sup>. Da die frühlatènezeitliche Keramik zum Teil noch stark der hallstattzeitlichen ähnelt und im Material relativ stark vertreten ist, lässt sich eine Wiederbesiedlung bereits in der späten Hallstattzeit nicht ausschließen. Sicher ist indessen von einer Besiedlung ab der frühen Latènezeit auszugehen, die offenbar von der mittleren bis zur späten Stufe andauerte. Aus den bei Diemer belegten Zeitstufen des Großromstedter Horizonts, der späten römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit sowie der Merowingerzeit<sup>143</sup> konnte keine Gefäßkeramik identifiziert werden.

### Zustand der Keramik

Um Unterschiede zwischen der Oberflächenkeramik und der Keramik aus den Sondierungen herauszustellen und eventuell Aufschluss über Umlagerungsprozesse der Oberflächenkeramik zu erhalten, wurde weiterhin der Erhaltungszustand der Keramikscherben untersucht. Dafür wurde zunächst für die 3957 Scherben, die sich bei der Begehung der Hoch-

139 Vgl. ebd. 47 f.; M. Schußmann, Neues zur Latènezeit im südlichen Unterfranken. Beitr. Arch. Unterfranken 2002 (= Mainfränk. Stud. 69) 187 f.

140 Vgl. Peschel (Anm. 136) 48. – Vgl. z. B. I. Jensen, Der Schloßberg von Neuenbürg. Eine Siedlung der Frühlatènezeit im Nordschwarzwald. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1986) Taf. 31,23.

141 Diemer (Anm. 1) 78; 80.

142 Ebd. 80 Taf. 113,1139.1140.523.

143 Ebd. 80 f.

fläche fanden, der Fragmentierungszustand und der Verwitterungs- bzw. Abrollungsgrad bestimmt. Als Vergleichsbeispiel für eine Sonderung diente die besonders fundreiche Fläche D (Abb. 2), aus der 4895 Scherben stammen.

Um die Keramik hinsichtlich ihrer Fragmentierung beurteilen zu können, wurden die Scherben kategorisch nach Quadratzentimetern in Größengruppen eingeteilt. Daraus ergibt sich, dass die von der Oberfläche aufgesammelte Keramik Größen bis  $81 \text{ cm}^2$  aufweist, wobei die Durchschnittsgröße  $9 \text{ cm}^2$  beträgt. Die Scherben aus der Grabungsfläche sind, wie zu erwarten, durchschnittlich weniger kleinteilig ( $16 \text{ cm}^2$ ) und können bis zu  $225 \text{ cm}^2$  messen.

Eine Kartierung der Fundpunkte nach der Größe der Scherben zeigt, dass sich große wie kleine Keramikfragmente über das gesamte Plateau verteilen, wobei im Mittel- und im Nordbereich der Anteil der Scherben, die mehr als  $9 \text{ cm}^2$  messen, im Vergleich zur Südfläche zurückgeht, und auf der Nordspitze nur noch Scherben, die kleiner als  $9 \text{ cm}^2$  sind, vorkommen (Abb. 9). Auch an der nördlichen Ostecke scheint die Keramik allgemein stärker fragmentiert zu sein.

Die Bewertung des Zustands einer Scherbe erfolgte anhand der Beurteilung der Bruchkanten auf ihre Abrollung hin und der Oberfläche hinsichtlich ihrer Erhaltung. Auf diese Weise wurden die Keramikfragmente einer von fünf Kategorien zugewiesen, nämlich sehr stark, stark, mittel, leicht oder kaum verwittert. In gleichem Maße, wie bei der Oberflächenkeramik eine geringere Scherbengröße zu erwarten war, ist hier auch mit einer stärkeren Verwitterung zu rechnen. Deshalb sind bei dem Material aus der Begehung 25 % sehr stark, 40 % stark, 24 % mittelmäßig, 9 % leicht und nur 2 % kaum verwittert, während die Scherben aus Grabungsfläche D zu 16 % einen sehr starken, zu 29 % einen starken, zu 35 % einen mittleren und zu 14 % einen leichten Verwitterungsgrad aufweisen und zu 6 % in einem recht guten Zustand sind. Dabei wird deutlich, dass die Keramik im Allgemeinen nicht besonders gut erhalten ist, was zum Großteil an dem nachlässigen Brand der Siedlungskeramik liegt, denn bei den kaum verwitterten Scherben handelt es sich zumeist um Feinkeramik.

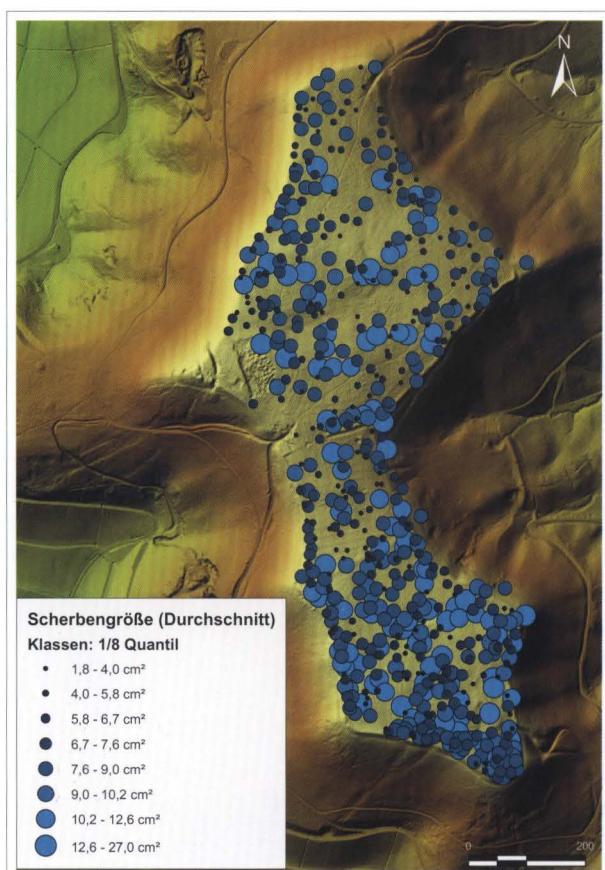


Abb. 9. Bullenheimer Berg. Verteilung der Keramikvorkommen aus der Oberflächenbegehung nach durchschnittlicher Scherbengröße.

In der Darstellung der Messpunkte aus der Begehung bezüglich des Erhaltungszustandes der aufgefundenen Scherben zeigt sich ein ähnlich diffuses Muster wie bei der Kartierung der durchschnittlichen Scherbengröße (Abb. 10). Stark und mittelmäßig verwitterte Keramik findet sich relativ dicht über das gesamte Plateau verstreut und sehr stark abgenutzte Scherben streuen locker über die gesamte Fläche, sparen allerdings die Südspitze aus und liegen im zentralen und dem anschließenden, nordöstlichen Bereich etwas dichter. Leicht verwitterte Keramik ist selten, aber ebenfalls weit auf dem Areal verbreitet, abgesehen vom Nordwesten und dem südlichsten Bereich des Plateaus, wo keine besser erhaltene Keramik geborgen werden konnte. Zwei Fundpunkte mit nur leicht verwitterter Keramik befinden sich im Südwesten der Hochfläche.

Anhand der durchschnittlichen Fragmentierung und Verwitterung der Scherben aus Grabungsfläche D lässt sich zum einen belegen,

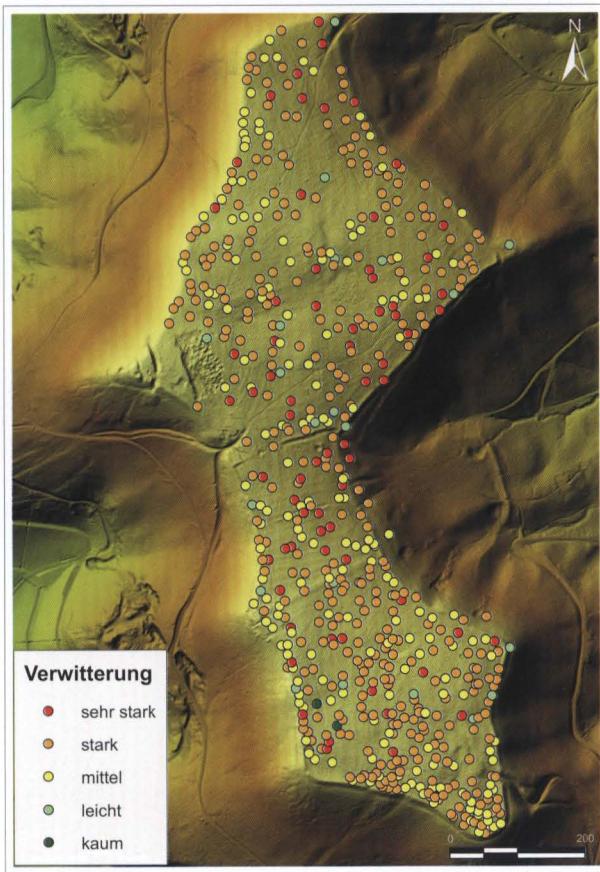


Abb. 10. Bullenheimer Berg. Verteilung der Keramikvorkommen aus der Oberflächenbegehung nach durchschnittlichem Verwitterungsgrad der Scherben.

dass die Scherben in der Kulturschicht durchwegs besser erhalten und größer sind als solche in Oberflächenhöhe, und zum anderen, dass die Kulturschicht eine höhere Funddichte aufweist als der Ackerhorizont.

Die schlechtere Erhaltung der Scherben von der Oberfläche des Plateaus ist zum einen darauf zurückzuführen, dass die Scherben in hohem Maße den Witterungsbedingungen ausgeliefert sind, und zum anderen auf die landwirtschaftliche Nutzung des Plateaus im Mittelalter. Durch die Nutzung eines nicht wendbaren Pflugs wurde tief in den Boden eingegriffen, was die im Boden erhaltene Keramik stark beschädigt und zu erheblichen Umlagerungen geführt haben dürfte. Umso klarer wird durch die Betrachtung auch, dass die tiefer gelegene Kulturschicht eine hohe Dichte an vergleichsweise gut erhaltenen Funden aufweist. Anhand der Verbreitung der Fundpunkte nach Scherbengrößen und nach

Verwitterung kann vermutet werden, dass sich weniger stark durch den Pflug beeinträchtigte Bereiche auf dem Südareal und nordöstlich des Burgstalls befinden, da dort größere und weniger abgerollte Keramikfragmente zu Tage treten. Diese Annahme wird durch das digitale Geländemodell bestätigt, wo sich besonders an der Stelle im Süden, aber auch im Nordosten des Plateaus kaum Pflugspuren abzeichnen.

### Funddichte

Wie oben ausgeführt, verteilen sich die Keramikfunde, die im Verlauf der Oberflächenbegehung aufgesammelt wurden, recht dicht über das gesamte Hochplateau des Bullenheimer Berges. Um die Fundrepräsentanz im Nachhinein genauer nachvollziehen zu können, wurden die Fundpunkte nicht nur via GPS eingemessen, sondern auch Angaben über die Anzahl und Größe der Bodenaufschlüsse, aus denen die Artefakte geborgen wurden, gemacht. Die auf diese Weise gewonnenen Daten ermöglichen eine Hochrechnung der Dichte von Artefakten auf dem Gelände, die Aufschluss über eine mehr oder weniger starke Nutzung bestimmter Bereiche geben kann. Da Gefäßkeramik die weitaus größte Fundgattung bildet und andere Funde eher eine Ausnahme darstellen, ist sie am besten für eine derartige Untersuchung geeignet.

Da es im Wald nicht möglich ist, die gesamte Fläche wie bei einer Rasterbegehung abzulaufen, wurden Richtung und Abstände anhand von GPS-Geräten – deren Genauigkeit unter dichtem Baumbewuchs besonders eingeschränkt ist – beibehalten, um mehr oder weniger regelmäßig Einzelpunkte einzumessen. Deshalb ist die Funddichte nicht wie bei einer Rasterbegehung für die gesamte Fläche bestimmbar, sondern nur durch Hochrechnungen abzuschätzen. Für solche Fälle bietet die moderne Geostatistik zahlreiche Methoden der Interpolation wie beispielsweise die im Folgenden angewandte Kerndichteschätzung (englisch: Kernel Density Estimation = KDE). Die KDE ist ein Interpolationsverfahren, bei welchem um die Messpunkte, die als Zufallsvariable fungieren, eine Funktion zur Wahrscheinlichkeitsbestimmung der Dichte gelegt wird. Diese Kern-Dichte-Funktion beschreibt die Dis-

tribution eines Wertes und bestimmt, welchen Einfluss der Wert dieses Punktes auf den Wert irgendeines anderen Punktes im Raum hat<sup>144</sup>.

Die meisten Scherbenfunde aus der Oberflächenbegehung stammen aus Maulwurfshügeln, aus welchen durchschnittlich mehr Scherben geborgen wurden (25 Scherben/m<sup>2</sup>) als aus anderen Bodenaufschlüssen (15 Scherben/m<sup>2</sup>), was vorwiegend auf unterschiedliche Größenangaben in den Fundprotokollen zurückzuführen sein dürfte. Dabei befinden sich Stellen mit einer hohen Scherbendichte im Südwesten, im Zentrum und im Osten des südlichen Areals sowie im Osten, im westlichen Mittelteil und im Nordwesten des nördlichen Teils der Fläche (Abb. 11). Weniger Scherben stammen aus anderen Bodenaufschlüssen, wobei das quantitative Verbreitungsbild nur teilweise dem der Dichtewerte aus den Maulwurfshügeln entspricht. Gemeinsame Schwerpunkte finden sich im Westen und im westlichen Zentrum des Nordareals, wobei die Scherbendichte in diesem Fall auch nördlich davon stark erhöht ist. In der Südfäche ist das Scherbenaufkommen im Zentrum recht hoch und reicht bis in den Mittelbereich des Plateaus. Im Südwesten fanden sich keine anderen Bodenaufschlüsse als Maulwurfshügel. Die fundleeren Punkte decken sich im Allgemeinen häufig mit den fundarmen Bereichen. Im mittleren Teil der Hochfläche wechseln sich Stellen mit erhöhten Dichtewerten aus beiden Fundquellen ab.

Auf einer Darstellung aller Werte mittels KDE, nachdem der Mittelwert bei den Ergebnissen aus beiden Fundquellen auf Null gesetzt wurde, finden sich auf weiten Teilen des Hochplateaus Scherben in relativ hoher Dichte mit Verbreitungsschwerpunkten im Nordosten und Nordwesten, im südlichen Zentralbereich und an der Ostseite und nahe der Südspitze des südlichen Areals (Abb. 12). Außerdem fanden sich Scherben in relativ großer Zahl im südlichen Bereich der Nordfläche, im mittleren Teil der Fläche und im Zentrum des südlichen Abschnitts.

Unklar hinsichtlich des Scherbenaufkommens bleiben die nicht begangenen Bereiche.

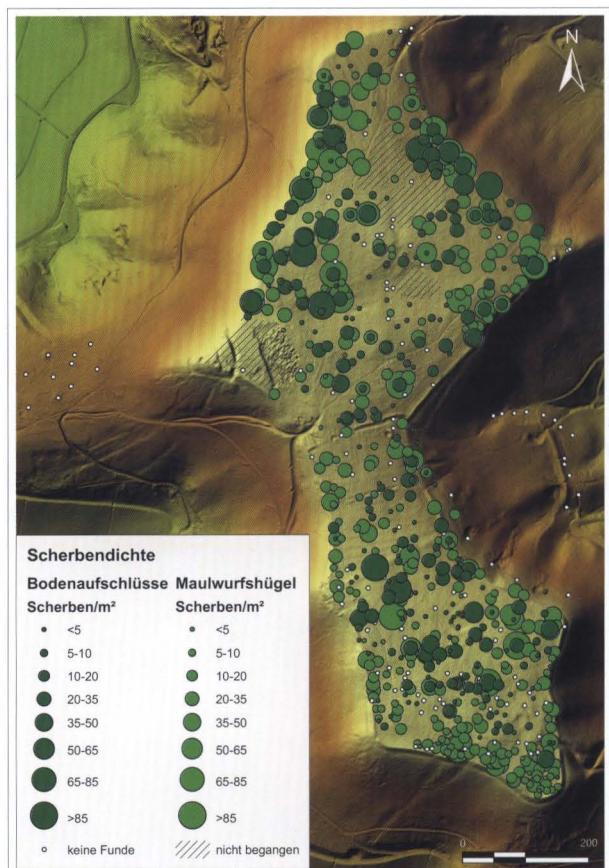


Abb. 11. Bullenheimer Berg. Verteilung der nach Quantität gewichteten Scherbenvorkommen aus der Oberflächenbegehung, differenziert nach Funden aus Maulwurfshügeln und anderen Bodenaufschlüssen.

Das Feuchtgebiet im Zentrum der Nordfläche war sicherlich unbebaut, daneben befinden sich im Westen und Norden einige Punkte ohne Funde, die möglicherweise seine zeitweilige Ausdehnung markieren (Abb. 11). In dem Bereich nördlich davon, welcher dicht mit Koniferen bewachsen ist, könnte durchaus mit Funden zu rechnen sein, allerdings befinden sich im Umfeld mehrere fundfreie Punkte, besonders südöstlich davon. Unsicher ist auch die Westecke mit dem Burgstall und dem Abbauplatz östlich davon, im Norden und Osten reichen jedoch teils dichte Fundvorkommen direkt bis an den Rand. Bei den Bereichen mit hohem Scherbenaufkommen kann von einer langen und intensiven Nutzung als

144 B. W. Silverman, Density Estimation for Statistics and Data Analysis. PDF vom 15.03.2002, <<http://ned.ipac.caltech.edu/level5/March02/Silverman/paper.pdf>> (22.01.2012) 1–3. – Vgl. ders., Density Estimation for Statistics and Data Analysis. CRC Monographs on Statistics and Applied Probability 26 (London 1986).

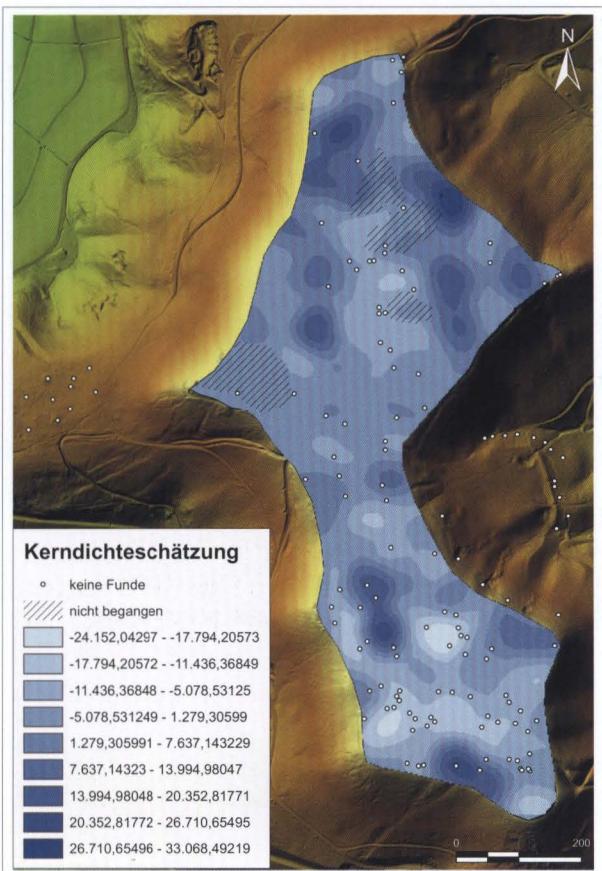


Abb. 12. Bullenheimer Berg. Kerndichteschätzung der Scherbendichte anhand aller Werte, nachdem der Mittelwert auf Null gesetzt wurde.

Wohnfläche ausgegangen werden. Die Verbreitungsbilder legen nahe, dass zwischen den bebauten Sektionen einige freie Plätze lagen. So zeigen sich besonders im Südteil drei mehr oder weniger fundleere Flächen, eine an der Westecke, eine an der Ostseite und eine im Norden gelegen (Abb. 12).

### Chronologie und Besiedlungsablauf

Der Beginn der Nutzung des Geländes beginnt, wie bereits Diemer feststellte, im Mesolithikum<sup>145</sup>. Aufgrund zahlreicher Funde von Mikrolithen am Nordosthang des Berges ist es jedoch unwahrscheinlich, dass das Gelände nur einmal begangen wurde, sondern durch-

aus zu vermuten, dass eine Niederlassung auf dem Plateau oder in dessen Nähe bestand. Auch die bisher angenommenen Besiedlungsphasen im Jungneolithikum, in der Bronzezeit und in der Urnenfelderzeit bestätigen sich erneut, weiterhin zweifelhaft bleibt hingegen eine Ansiedlung auf dem Berg während der Hallstattzeit. Einige Funde deuten möglicherweise eine zeitweise Nutzung an, eine längere Ansiedlung scheint jedoch ausgeschlossen. Allerdings wurde das Gipfelareal des Bullenheimer Berges spätestens in der frühen Latènezeit wieder besiedelt und blieb ebenso in der jüngeren Latènezeit bewohnt.

Die Funde des Neolithikums sind im Vergleich zu Funden anderer Zeitstellungen relativ spärlich. Dennoch liegen sie in so großer Zahl vor, dass von einer längeren Nutzung des Plateaus ausgegangen werden kann. Ein großer Teil der Funde stammt jedoch nicht direkt vom Plateau, sondern aus den Grabungsflächen auf der nordöstlich vorgelagerten Hangterrasse (Abb. 13). Neben den Scherben sind vor allem Steingeräte ein wichtiger Anzeiger für das Neolithikum, die in Form von Steinbeilen gefunden wurden. Die Keramik und die Steinbeile datieren vorwiegend in das Jungneolithikum, wobei die Formen teils über mehrere Phasen und in diversen Gruppen des Neolithikums vorkommen. Neben den Funden nordöstlich des Gipfels liegen Fundstellen an der Nordwestspitze und im Süden des Areals vor. Die Fundpunkte verdichten das Verbreitungsbild aus Diemers Kartierung<sup>146</sup>, welches im nordwestlichen Randbereich des Areals eine gewisse Massierung aufweist, sodass von einer Besiedlung der leicht zugänglichen Nordspitze ausgegangen werden kann<sup>147</sup>. Damit in Verbindung stehen die Funde vom Nordostsporn, an welchem der Aufstiegsweg zur Hochfläche vorbeiführt. Darauf hinzu finden sich in Diemers Kartierung ebenfalls einige Fundpunkte im Süd- und Zentralteil des Plateaus.

Die datierbaren Funde der Bronzezeit sind zahlreicher als die des Neolithikums und stam-

145 Diemer (Anm. 1) 78.

146 Ebd. Abb. 17.

147 Ebd. 78.



Abb. 13. Bullenheimer Berg. Verbreitung der neolithischen Funde von 2010 und Skizzierung der Fundpunkte Diemers.

men sowohl aus der Begehung als auch aus den Grabungen. Es handelt sich ausschließlich um Keramik, die, wie oben ausgeführt, aufgrund form- und verzierungstypischer Merkmale vorwiegend der mittleren Bronzezeit zuzurechnen ist. Dabei können viele Charakteristika auch an Gefäßen der Spätbronzezeit auftreten, während Keramik, die schon in der Frühbronzezeit vorkommt, seltener ist. Es ist folglich davon auszugehen, dass die bronzezeitliche Besiedlung spätestens mit der mittleren Bronzezeit einsetzt und bis in die späte Bronzezeit weiterläuft. Eine genauere Aussage zur bronzezeitlichen Entwicklung kann leider nicht getroffen werden, da die Siedlungsgeramik chronologisch zu unempfindlich ist und die Scherben zu stark fragmentiert sind. Darüber hinaus ist die Materialbasis relativ gering, sodass weder innerhalb der Grabungsflächen

noch bei der horizontalen Verteilung feinchronologisch unterschieden werden konnte. In der Verbreitung der bronzezeitlichen Keramik zeigt sich eine Trennung des Nord- und des Südbereichs, wo die Fundpunkte jeweils locker streuen (Abb. 14). Im Süden konzentrieren sie sich tendenziell Richtung Westen, während sie sich im Norden über den westlichen und östlichen Bereich verteilen. Dazwischen liegt eine große, fundfreie Fläche, die sich von Nordwesten nach Südosten erstreckt und möglicherweise nicht bebaut war.

Dieses Verbreitungsmuster verdichtet sich deutlich unter Hinzunahme der Fundpunkte Diemers<sup>148</sup>. Ihm gelang es nachzuweisen, dass die bronzezeitliche Niederlassung bereits in der frühen Stufe beginnt und im Verlauf dieser Besiedlung zum ersten Mal befestigt wurde. Die Nutzung führte über die mittlere Bronzezeit weiter, wobei die Befestigung in der fortge-

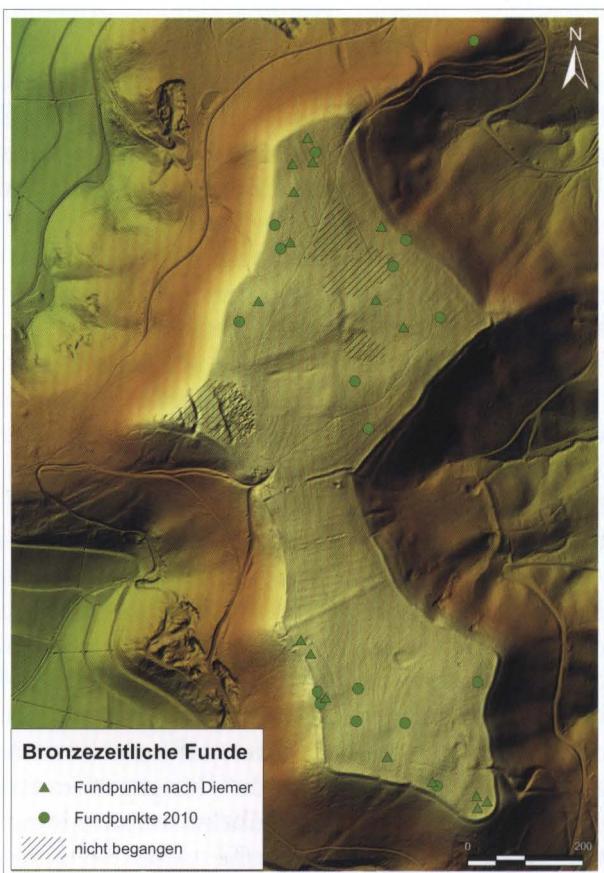


Abb. 14. Bullenheimer Berg. Verbreitung der bronzezeitlichen Keramik von 2010 und Skizzierung der Fundpunkte Diemers.

148 Ebd. Abb. 17.

schrittenen Bronzezeit durch eine aufwändiger Anlage ersetzt wurde. Ihr Ende findet die Besiedlung in der Spätbronzezeit, der ein langerer Hiatus folgt.

Diemer interpretiert die zwei Verbreitungsschwerpunkte im Norden und Süden des Plateaus unter Vorbehalt chronologisch und geht von einer Verlagerung der Niederlassung aus<sup>149</sup>. Angesichts des Nachweises einer zweiphasigen Wallanlage im Südteil scheint dies jedoch eher unwahrscheinlich, denn dann müsste es sich bei der Fundkonzentration im Nordareal um die Vorgängersiedlung handeln, was allerdings nicht durch die Funde unterstützt wird und außerdem bedeuten würde, dass sich die Siedlung im Lauf der Zeit verkleinert hat. Folglich könnte es sich ebenso um zwei bzw. unter Berücksichtigung des fundleeren Streifens im Norden vielleicht sogar drei gleichzeitig bestehende Siedlungseinheiten handeln, die sich auf irgendeine Weise voneinander abgrenzen. Möglicherweise könnte auch der mittlere Querwall im Zusammenhang mit der bronzezeitlichen Besiedlung stehen. Die Fragen, ob eine zeitliche Verlagerung vorliegt oder ob diese Trennung überhaupt tatsächlich besteht, lassen sich nur durch weitere Oberflächenbegehungen klären. Darüber hinaus wäre in diesem Zusammenhang eine Untersuchung der Ringwallanlage im Norden interessant.

Die Funde, die der Urnenfelderkultur zugeschrieben werden können, treten im Vergleich zu Artefakten anderer Zeitstellung massenhaft auf. Sie setzen sich, abgesehen von den drei Fragmenten eines bronzenen Ringknaufmessers aus den Grabungen, ausschließlich aus Keramik zusammen. Diese Tatsache belegt, dass der Bullenheimer Berg durch Sondengänger fast seiner gesamten metallischen Hinterlassenschaften beraubt wurde, liegen doch aus den 1970er und 1980er Jahren zahlreiche bronze und eiserne „Lesefunde“, hingegen kaum solche aus gesichertem Fundzusammenhang vor. Eine feinchronologische Analyse kann daher nur über die Gefäßkeramik erfolgen, die, wie zuvor erläutert, weniger aus der frühen

(Ha A), in stärkerem Maße aus der mittleren (Ha B1), vor allem aber aus der späten Urnenfelderzeit (Ha B2/3) stammt. Deshalb ist davon auszugehen, dass das Plateau im Verlauf der fortgeschrittenen Ha A-Stufe, spätestens jedoch am Anfang der Stufe Ha B1 erneut besiedelt wurde und bis zum Ende der Urnenfelderzeit bewohnt war. Dabei liegt der Höhepunkt in der Besiedlungsgeschichte des Plateaus in der Späturnenfelderzeit, welcher die Mehrheit des Fundstoffs angehört. In den Sondierungen lässt sich kein feinchronologischer Ablauf nachvollziehen. Wie bereits erwähnt, finden sich öfter sogar Funde verschiedener Zeitstellung innerhalb eines Planumsabhangs in der Kulturschicht und in gleicher Weise tritt auch typologisch ältere und jüngere Keramik der Urnenfelderkultur zusammen auf.

Die Verteilung der urnenfelderzeitlichen Scherben auf der Hochfläche ist relativ flächig, allerdings scheinen einige Bereiche im nördlichen, zentralen und südlichen Areal fundleer zu sein (Abb. 15). Bei einem Vergleich dieser kahlen Stellen mit der Kartierung aller Scherbenfunde aus der Oberflächenbegehung (Abb. 1), unter dem Postulat, dass – wie bei den datierbaren Scherben – fast 90 % der Urnenfelderzeit angehören, zeigt sich dagegen, dass von einer noch dichteren Verteilung auszugehen ist. Dementsprechend lag in der Urnenfelderzeit offenbar eine vergleichsweise enge Bebauung vor, die sich über das gesamte Hochplateau erstreckte und nur von kleineren Plätzen bzw. Wegen unterbrochen war.

Die von Diemer kartierte Verbreitung der urnenfelderzeitlichen Lesefunde beschränkt sich, wie bereits angesprochen, eher auf den Randbereich des Areals und kann das Verbreitungsbild dort zwar verdichten, zeigt aber auch, wie selektiv die Oberfläche begangen wurde<sup>150</sup>. Offenbar wurde hauptsächlich das leicht zugängliche Gebiet zwischen den randlichen Hauptwegen und dem Ringwall abgesucht, wo ebenso die neolithischen und bronzezeitlichen Funde ihre Hauptverbreitung finden, deren Repräsentativität deshalb ebenfalls in Frage gestellt werden muss und nur durch

149 Ebd. 79 f.

150 Ebd. Abb. 19.

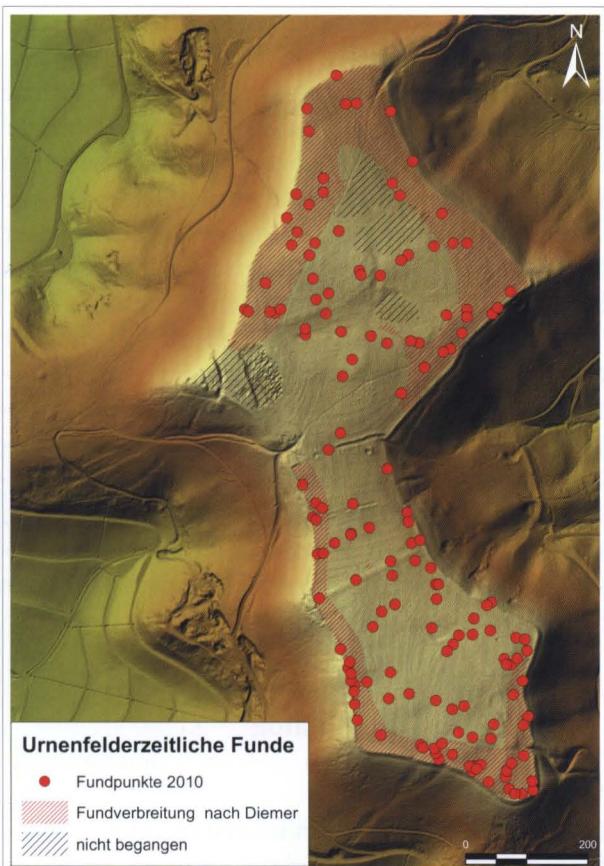


Abb. 15. Bullenheimer Berg. Verbreitung der urnenfelderzeitlichen Keramik von 2010 und Skizzierung der Fundverbreitung Diemers.

weitere flächige Untersuchungen verifiziert werden kann. Bei den wenigen urnenfelderzeitlichen Funden im Inneren der Fläche handelt es sich ausschließlich um Metallfunde, die sicherlich mit einer Sonde aufgespürt wurden.

Eine Kartierung der urnenfelderzeitlichen Keramik aus der Oberflächenbegehung, die sich den Stufen Ha A, A2/B1 oder B zuweisen lässt, führt vor allem die Proportionen noch einmal vor Auge, zeigt allerdings kein eindeutiges Verteilungsmuster. Unter Umständen deutet sich eine Ausbreitung von Süden nach Norden an, die sich in der späten Urnenfelderzeit über das ganze Plateau erstreckt. Für die Rekonstruktion einer möglichen chorologischen Entwicklung wäre eine größere Anzahl chronologisch empfindlicher Funde notwen-

dig, welche jedoch unter den typischen Siedlungsfunden selten vorkommen. Bei den Scherben, die sich als Ha B1- oder B2/3-zeitlich charakterisieren lassen, ist ebenfalls keine Struktur zu erkennen, deshalb ist hauptsächlich von einer Verdichtung der Besiedlung in der Spätstufe auszugehen.

Diemer hält fest, dass die Ansiedlung der Urnenfelderkultur gleich zu Anfang mit einer Holz-Erde-Mauer befestigt wurde, im Laufe der Zeit eine neue, wesentlich aufwändiger Anlage errichtet wurde und ein plötzlicher Abbruch der Besiedlung mit dem Ende der Urnenfelderzeit zusammenfällt, aus dieser Zeit aber kein Zerstörungshorizont vorliegt<sup>151</sup>. Allerdings könnte die fünfte, von Diemer nicht eindeutig datierte Befestigung, die offenbar nicht fertiggestellt werden konnte, möglicherweise in diese Abbruchphase der Niederlassung fallen und folglich ebenfalls in die Urnenfelderzeit datieren<sup>152</sup>. Eine durchgehende, längere Besiedlung der Hochfläche, in deren Verlauf drei, teils äußerst aufwändige Befestigungsanlagen errichtet wurden, würde zumindest den intensiven Fundniederschlag erklären. Durch die Anwesenheit einer großen Bevölkerung wäre überdies die notwendige Arbeitskraft für derartige Bauprojekte vor Ort gewährleistet gewesen. Dennoch bleiben solche Überlegungen vorläufig nur Spekulationen, denn die tatsächliche Datierung des mächtigen Steinwalls ließe sich nur durch weitere Grabungen klären.

Die Funde der Latènezeit vom Bullenheimer Berg treten quantitativ wiederum stark hinter denen der Urnenfelderzeit zurück, sind allerdings so zahlreich, dass von einer Besiedlung des Plateaus auszugehen ist. Sie belegen eine Niederlassung sowohl in der frühen als auch in der jüngeren Latènezeit, während in der Hallstattzeit eine längere Nutzung unwahrscheinlich scheint und von einer Besiedlungslücke ausgegangen werden kann. Im Vergleich zu den Ergebnissen Diemers ist die Frühlatènezeit im vorliegenden Material stärker repräsentiert, obgleich dieser ebenfalls eine Wiederbesied-

151 Ebd. 82 f.

152 Falkenstein u. a. (Anm. 2, 2011) 39 f.

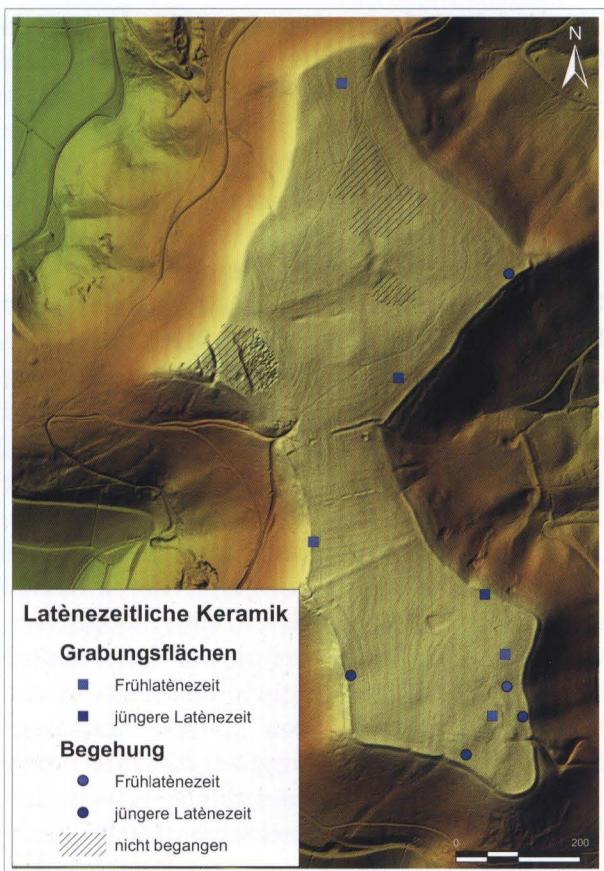


Abb. 16. Bullenheimer Berg. Verbreitung der latènezeitlichen Keramik aus der Oberflächenbegehung und den Sondierungen 2010.

lung des Plateaus in der Frühstufe annimmt<sup>153</sup>. In den Sondierungen traten die frühlatènezeitlichen Scherben häufig in der Kulturschicht zutage, während die Scherben der mittleren oder späten Latènezeit nur im Pflughorizont vorkamen. Die Funde streuen vermehrt im Südteil der Hochfläche, aus einer Grabungsfläche im Norden (Fläche D) stammen jedoch auch mehrere Scherben (Abb. 16). Die Fundpunkte liegen alle in den Randbereichen der Fläche, tendenziell fanden sich die frühlatènezeitlichen Scherben etwas weiter innen, während die Fundstellen der Keramik aus der jüngeren Latènezeit direkt am Wall liegen. Interessant wäre ein Vergleich mit der Verbreitung der latènezeitlichen Funde aus den 1970er und 1980er Jahren, zu welchen einige Metallfunde,

beispielsweise mittellatènezeitliche Fibeln, gehören<sup>154</sup>, welche aber nicht kartiert wurden. Eine Datierung der letzten Wallphase in die Latènezeit ist trotz der zwei Scherben aus der Wallpackung aufgrund der Wallkonstruktion eher auszuschließen. Die Hochfläche wurde offenbar in der römischen Kaiserzeit weiter besiedelt und ebenso während des Mittelalters bis in die Neuzeit genutzt<sup>155</sup>.

Abschließend belegt die Verbreitung der datierten Funde während aller Siedlungsphasen eine mehr oder weniger intensive Nutzung sowohl des Nord- als auch des Südplateaus, während der zentrale Bereich hauptsächlich in der Urnenfelderzeit besiedelt war, welche den Schwerpunkt der Besiedlungsgeschichte bildet und ihren Höhepunkt in der Spätstufe erreicht.

## Katalog

### Vorbemerkung

Die Einteilung in Warenarten dient der Vereinfachung des Kataloges und ist nicht im Sinne tatsächlicher Waren zu verstehen. Aufgrund der kleinräumigen Herstellung, des schlechten Brandes und der Erhaltung ist die Keramik nur schwer zu unterteilen und tritt in ihren herstellungstechnischen Merkmalen häufig nur vereinzelt auf bzw. überschneiden diese sich oft. Die Beschreibung baut sich wie folgt auf:

- Wandstärke: sehr dünn (< 3,5 mm); dünn (3,5–6 mm); mittel (6–10 mm); dick (> 10 mm),
- Farbe,
- Magerungsart: Grus (scharfkantige Körner); Sand (gerundete Körner),
- Magerungsdichte: schwach (< 5/cm<sup>2</sup>); mäßig (5–10/cm<sup>2</sup>); stark (10–20/cm<sup>2</sup>); sehr stark (> 20/cm<sup>2</sup>),
- Magerungsgröße: sehr fein (< 0,2 mm); fein (0,2–0,5 mm); mittel (0,5–1,0 mm); grob (1,0–2,0 mm); sehr grob (> 2,0 mm),
- Härte: hart (schwer mit dem Fingernagel zu ritzen) oder weich (leicht zu ritzen),
- Oberflächenbeschaffenheit.

153 Diemer (Anm. 1) 80.

154 Ebd.

155 Ebd.

21 weitere Randscherben und verzierte Scherben, die von Ch. Friedrich beprobt und archäometrisch analysiert wurden<sup>156</sup> und vor ihrer Zerstörung nicht mehr gezeichnet werden konnten, befinden sich am Schluss des Katalogs mit römischen Ziffern und einem Verweis auf die dortigen Tafeln versehen.

### Abkürzungsverzeichnis

Bdm.	Bodendurchmesser
BS	Bodenscherbe(n)
Mgr.	Magerungsgröße
Ofl.	Oberfläche
Rdm.	Randdurchmesser
RS	Randscherbe(n)
u. a.	und andere
Wandst.	Wandungsstärke
WS	Wandscherbe(n)

### Warenarten

#### Neolithikum

##### Grobkeramik (aufgebaut)

- 1 Wandst. mittel bis dick; Farbe Ofl.: fleckig grau, braun, rot; Kern: schwarz, dunkelgrau, braun, ocker; mäßig mit Schamotte und Grus mit viel Quarz gemagert, Mgr. mittel bis grob; weich gebrannt; Ofl. rau.

#### Bronzezeit

##### Feinkeramik (aufgebaut)

- 2 Wandst. dünn bis mittel; Farbe Ofl.: dunkel- bis mittelgrau; Kern: dunkelgrau; sehr stark bis mäßig mineralisch, v. a. mit Quarz und Glimmer, selten auch mit Schamotte gemagert, Mgr. sehr fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. matt rau, selten geglättet.

##### Eher feine oder eher grobe Keramik (aufgebaut)

- 3 Wandst. dünn bis mittel; Farbe Ofl.: graubraun, öfter fleckig, orange-ocker; Kern: dunkelgrau/braun; sehr stark bis mäßig v. a. mit Quarz, selten mit Schamotte gemagert, Mgr. mittel bis grob; öfter weich gebrannt; Ofl. rau, außen teils matt.
- 4 Wandst. dünn bis mittel; Farbe Ofl. außen: orange, braun; innen und im Kern: mittelgrau; stark mit Quarzsand gemagert, Mgr. fein; öfter weich gebrannt; Ofl. rau.

- 5 Wandst. dünn bis mittel; Farbe: meist fleckig orange, ocker, braun, grau; sehr stark bis mäßig mit Sand oder Grus, selten mit Schamotte gemagert, Mgr. fein bis grob; öfter weich gebrannt; Ofl. rau.
- 6 Wandst. dünn bis mittel; Farbe Ofl.: dunkelgrau; Kern: rotbraun; mäßig mit Grus, v. a. Quarz, selten mit Schamotte gemagert, Mgr. grob bis sehr grob; hart gebrannt; Ofl. rau.
- 7 Wandst. mittel bis dick; Farbe: fleckig grau, braun, ocker, orange; stark bis schwach, meist mäßig mit Grus, v. a. Quarz, Silex, selten mit Schamotte gemagert, Mgr. mittel bis sehr grob; weich gebrannt; Ofl. rau, selten sehr rau.

##### Grobkeramik (aufgebaut)

- 8 Wandst. mittel; Farbe: mittel- bis dunkelgrau/ braun; stark bis mäßig mit Grus, v. a. Quarz, Silex, selten mit Schamotte gemagert, Mgr. grob bis sehr grob; öfter hart gebrannt; Ofl. rau.
- 9 Wandst. mittel bis dick; Farbe Ofl.: meist fleckig grau, braun, ocker, rotorange; Kern: dunkel- bis mittelgrau/braun; stark bis schwach mit Grus, v. a. Quarz, Silex, selten mit Schamotte gemagert, Mgr. mittel bis sehr grob; öfter weich gebrannt; Ofl. rau, selten sehr rau.

- 10 Wandst. mittel bis dick; Farbe Ofl. außen: fleckig grau, braun, ocker, rotorange; Kern und innen: dunkel- bis mittelgrau/braun; stark bis schwach mit Grus, v. a. Quarz, Silex, selten mit Schamotte, gemagert, Mgr. mittel bis sehr grob; weich oder hart gebrannt; Ofl. rau bis sehr rau.

- 11 Wandst. mittel bis dick; Farbe Ofl. außen: mittel- bis dunkelgrau, innen: orange; Kern: mittel- bis dunkelgrau; stark mit Grus, v. a. Quarz und Silex, gemagert, Mgr. grob bis sehr grob; weich gebrannt; Ofl. sehr rau.

- 12 Wandst. mittel; Farbe Ofl.: dunkelgrau; Kern: hellgrau; schwach mit Grus, v. a. Quarz und Silex, gemagert, Mgr. sehr grob; hart gebrannt; Ofl. rau.

- 13 Wandst. mittel; Farbe Ofl.: schwarzgrau; Kern: graubraun; schwach mit Grus, v. a. Quarz, und Schamotte, gemagert, Mgr. grob bis sehr grob; weich gebrannt; Ofl. matt.

#### Urnfelderzeit

##### Feinkeramik (aufgebaut, nachgedreht)

- 14 Wandst. sehr dünn bis mittel; Farbe: schwarz bis dunkelgrau/braun; sehr stark bis mäßig mit Schamotte, Quarz und selten anderen mineralischen Partikeln gemagert, Mgr. sehr fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. meist geglättet oder poliert.

156 Friedrich (Anm. 17).

- 15 Wandst. dünn bis mittel; Farbe: mittelgrau/braun; stark bis mäßig mit Schamotte und mineralischen Partikeln, darunter meist Quarz, gemagert, Mgr. sehr fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. meist geglättet oder poliert.
- 16 Wandst. sehr dünn bis mittel; Farbe: braun-ocker; mäßig bis schwach mit Schamotte, selten mit mineralischen Zusätzen gemagert, Mgr. fein bis mittel; öfter weich gebrannt; Ofl. rau oder geglättet.
- 17 Wandst. sehr dünn bis mittel; Farbe Ofl.: schwarz bis dunkelgrau; Kern: dunkelgrau, rot ummantelt, teils nur außen; stark bis mäßig mit Schamotte und mineralischen Partikeln gemagert, Mgr. fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. meist geglättet oder poliert.
- 18 Wandst. sehr dünn bis mittel; Farbe Ofl. außen: dunkelgrau/braun; innen: heller, teils fleckig, auch rötlich; Kern: dunkel-, seltener mittelgrau/braun; sehr stark bis mäßig mit Schamotte, Sand, meist mit Quarz gemagert, Mgr. sehr fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. rau, geglättet oder poliert.
- 19 Wandst. sehr dünn bis mittel; Farbe Ofl. innen: dunkelgrau/braun; außen: heller, teils fleckig, auch rötlich; Kern: dunkel-, seltener mittelgrau/braun; sehr stark bis mäßig mit Schamotte, Sand, meist mit Quarz gemagert, Mgr. sehr fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. rau, geglättet oder poliert.
- 20 Wandst. sehr dünn bis mittel; Farbe Ofl. außen: dunkelgrau; Kern und innen: hell- bis mittelgrau; mäßig bis schwach mit Schamotte, weniger mineralisch gemagert, Mgr. fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. innen rau, außen gelättet oder poliert.

#### Eher feine oder eher grobe Keramik (aufgebaut, teils nachgedreht)

- 21 Wandst. dünn bis mittel; Farbe: dunkel- bis mittelgrau/braun; sehr stark bis schwach mit Schamotte und mineralischen Partikeln, darunter meist Quarz, gemagert, Mgr. fein bis grob; öfter hart gebrannt; Ofl. rau, geglättet, selten poliert.
- 22 Wandst. dünn bis dick; Farbe: fleckig grau, braun, ocker, rotorange; stark bis schwach mit Schamotte und mineralischen Partikeln, darunter meist Quarz, gemagert, Mgr. fein bis grob; weich oder hart gebrannt; Ofl. rau, seltener geglättet.
- 23 Wandst. dünn bis dick; Farbe Ofl. außen: grau, braun, ocker, rotorange, öfter fleckig; innen und Kern: dunkelgrau/braun; sehr stark bis schwach mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. fein bis grob; hart, seltener weich gebrannt; Ofl. rau, geglättet oder poliert.
- 24 Wandst. dünn bis mittel; Farbe: Ofl. grau, braun, ocker, rotorange, teils fleckig; Kern: dunkelgrau/braun; sehr stark bis schwach mit Schamotte, wenig mineralisch gemagert, Mgr. fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. rau, geglättet oder poliert.
- 25 Wandst. meist mittel; Farbe Ofl.: dunkelbrau/grau, v. a. außen teils hellere Flecken; Kern: hell- bis mittelgrau; sehr stark bis mäßig mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. fein bis sehr grob; weich oder hart gebrannt; Ofl. rau, teils geglättet.
- 26 Wandst. meist mittel; Farbe Ofl.: rot-orange; Kern: hell- bis mittelgrau; sehr stark bis mäßig mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. sehr fein bis sehr grob; weich gebrannt; Ofl. rau, teils geglättet.
- 27 Wandst. meist mittel; Farbe Ofl.: graubraun, rotbraun, rot; Kern: mittel- bis rotbraun; stark bis mäßig mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. mittel bis sehr grob; weich oder hart gebrannt; Ofl. rau, teils geglättet.
- 28 Wandst. mittel; Farbe Ofl.: schwarz, dunkelgrau, rotbraun; Kern: grau, rot ummantelt; stark bis mäßig mit Schamotte gemagert, Mgr. mittel bis grob; hart gebrannt; Ofl. rau.

#### Grobkeramik (aufgebaut)

- 29 Wandst. mittel bis dick; Farbe: dunkelgrau; stark bis mäßig mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. mittel bis grob; hart gebrannt; Ofl. rau, teils geglättet.
- 30 Wandst. mittel bis dick; Farbe: hellgrau; stark bis mäßig mit Schamotte und Grus gemagert, Mgr. mittel bis grob; weich gebrannt; Ofl. rau, teils geglättet.
- 31 Wandst. mittel bis sehr dick; Farbe: fleckig schwarz, grau, braun, ocker, rot, orange; stark bis schwach mit Schamotte und Grus, v.a. Quarz, gemagert, Mgr. mittel bis sehr grob; meist weich gebrannt; Ofl. meist rau.
- 32 Wandst. dünn bis mittel; Farbe: inhomogen ocker, braun, orange; mäßig bis schwach mit Schamotte und Grus gemagert, Mgr. fein bis grob; weich gebrannt; Ofl. rau.
- 33 Wandst. mittel; Farbe Ofl.: außen: fleckig; dunkelgrau, ocker, orange; innen und Kern: dunkelgrau; mäßig bis schwach mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. mittel bis grob; weich gebrannt; Ofl. rau.
- 34 Wandst. mittel bis dick; Farbe Ofl. außen: grau, braun, rot, ocker oder gelblich, öfter fleckig; innen und Kern: dunkel- bis mittelgrau/braun; mäßig bis schwach mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. meist mittel bis grob; weich gebrannt; Ofl. rau, teils sehr rau, teils geglättet.
- 35 Wandst. mittel bis dick; Farbe Ofl.: rot, orange, ocker oder braun, oft fleckig; Kern: dunkelgrau/braun; meist mäßig bis schwach mit Schamotte und Quarz gemagert, Mgr. mittel bis sehr grob; weich gebrannt; Ofl. rau.

- 36 Wandst. mittel bis sehr dick; Farbe Ofl.: rot, orange, ocker oder braun, oft fleckig; Kern: mittelgrau/braun, einmal hellgrau; mäßig bis schwach, selten stark mit Schamotte und Grus, v. a. Quarz, gemagert, Mgr. mittel bis sehr grob; meist weich gebrannt; Ofl. rau, selten geglättet.

#### Hallstattzeit (?)

##### Grobkeramik

- 37 Wandst. mittel; Farbe: dunkelgrau; stark mit feinem Sand und grober Schamotte gemagert; hart gebrannt; Ofl. rau.

#### Latènezeit

##### Feinkeramik (gedreht)

- 38 Wandst. dünn; Farbe Ofl.: fleckig mittelbraun, ocker; Kern: dunkelgrau, rot ummantelt; mäßig mit Schamotte und mineralisch gemagert, Mgr. fein bis mittel; hart gebrannt; Ofl. außen geglättet, innen rau.
- 39 Wandst. dünn; Farbe Ofl.: grau; Kern: rot-orange; stark mineralisch und mit Schamotte gemagert, Mgr. sehr fein bis fein; hart gebrannt; Ofl. geglättet.

##### Feinkeramik (aufgebaut)

- 40 Wandst. dünn bis mittel; Farbe: dunkelgrau; sehr stark/schwach mit Schamotte gemagert, Mgr. fein/grob; hart gebrannt; Ofl. rau bis matt, einmal poliert.

##### Grobkeramik (aufgebaut)

- 41 Wandst. mittel bis dick; Farbe Ofl.: dunkelgrau oder fleckig rot, braun, orange; Kern: dunkelgrau/braun; stark bis sehr stark mit Quarz, Glimmer und Grus, weniger mit Schamotte gemagert, Mgr. fein bis grob; hart oder weich gebrannt; Ofl. rau, teils matt, geglättet oder sehr rau.
- 42 Wandst. mittel; Farbe Ofl. außen: fleckig orange, braun; innen und Kern: hellgraubraun; stark bis schwach mit Quarz, Glimmer, Grus und Schamotte gemagert, Mgr. grob bis sehr grob; weich gebrannt; Ofl. rau.
- 43 Wandst. mittel bis dick; Farbe: dunkelgrau/braun; stark mit Grus, Sand und Schamotte gemagert, Mgr. fein bis grob; hart gebrannt; Ofl. rau.
- 44 Wandst. mittel; Farbe: fleckig hell- bis mittelgrau; stark mit Quarzgrus und Schamotte gemagert, Mgr. fein; hart gebrannt; Ofl. rau.
- 45 Wandst. dünn; Farbe: glänzend grau; sehr stark mit Graphit gemagert, Mgr. fein; hart gebrannt; Ofl. rau.

## Sondierungen

### Fläche A1

- 1 RS: Wandst. dick; Rdm. 28 cm; Warenart 34 (Taf. 1).
- 2 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 14 (Taf. 1).
- 3 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 14, innen geglättet (Taf. 1).
- 4 RS: eher fein; Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 21 (Taf. 1).
- 5 RS: Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 14 (Taf. 1).
- 6 RS: eher grob; Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 25 (Taf. 1).
- 7 RS: eher grob; Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 23, Ofl. außen rau, innen gut geglättet (Taf. 1).
- 8 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 14 (Taf. 1).
- 9 RS/WS (4 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 34 (Taf. 1).
- 10 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 14, innen poliert (Taf. 2).
- 11 RS/WS (6 Fragmente) mit Zopfleiste: Wandst. dick; Rdm. 22 cm; Warenart 41 (Taf. 2).
- 12 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 31 (Taf. 2).

### Fläche A2

- 13 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 14, innen geglättet (Taf. 2).
- 14 RS: eher fein; Wandst. mittel; Rdm. > 26 cm; Warenart 22 (Taf. 2).

### Fläche A3

- 15 WS mit Kammstrich-Fransenbündeln: Wandst. sehr dünn; dunkelgrau bis schwarz; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 2).

### Fläche A4

- 16 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 35 (Taf. 2).

### Fläche A6

- 17 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 20 cm; Warenart 19, Ofl. gut geglättet (Taf. 2).
- 18 BS: eher fein; Wandst. dick; Bdm. 5 cm; Warenart 22, innen geglättet und poliert (Taf. 2).
- 19 RS: Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 35 (Taf. 2).
- 20 RS: eher fein; Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 22 (Taf. 2).

### *Fläche A7*

- 21 RS mit länglichen Kerben im Umbruch: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 35 (Taf. 2).
- 22 RS: Wandst. dünn; Rdm. 10 cm; Warenart 15, außen Reste von Politur (Taf. 2).
- 23 Henkelfragment: Warenart 32 (Taf. 2).
- 24 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 30 cm; Warenart 17, Ofl. gut geglättet (Taf. 2).
- 25 WS mit 3 schmalen, horizontalen Riefen: Wandst. dünn; Warenart 15, Ofl. gut geglättet (Taf. 2).

### *Fläche B1*

- 26 RS: Wandst. dünn; Warenart 17, Ofl. innen geglättet (Taf. 3).
- 27 RS: Wandst. dünn; Warenart 17, Ofl. innen geglättet (Taf. 3).

### *Fläche B2*

- 28 RS: Wandst. dick; Rdm. 16 cm; Warenart 36 (Taf. 3).
- 29 RS/WS (mehrere Fragmente) mit glatter Leiste auf Schulter: Wandst. dick; Rdm. 14 cm; Warenart 9 (Taf. 3).
- 30 RS mit Schrägkerben auf Randlippe: Wandst. dick; Rdm. 20 cm; Warenart 32 (Taf. 3).
- 31 RS/WS (4 Fragmente) mit zweimal 2 parallelen Rillen: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 15 (Taf. 3).
- 32 WS mit horizontaler Reihe von Dreieckscherben an Schulter: eher grob; Wandst. mittel; Warenart 22 (Taf. 3).

### *Fläche B3*

- 33 RS mit Fingertupfen auf Lippe: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 37 (Taf. 3).
- 34 RS: eher fein; Wandst. dünn; Warenart 24 (Taf. 3).

### *Fläche B4*

- 35 RS: eher grob; Wandst. mittel; Warenart 22 (Taf. 3).
- 36 RS mit Schrägkerben auf Lippe: Wandst. mittel; Warenart 34 (Taf. 3).
- 37 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 17, Ofl. beidseitig poliert, Reste von Graphitierung (Taf. 4).

### *Fläche B5*

- 38 RS: Wandst. mittel; Warenart 43 (Taf. 4).
- 39 RS mit keilförmigen Kerben unterhalb des Umbruchs: Wandst. mittel; Rdm. 14 cm; Warenart 36 (Taf. 4).

### *Fläche C1*

- 40 RS: eher grob; Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 22, Ofl. innen gut geglättet (Taf. 4).
- 41 RS: Wandst. dünn; Warenart 21, Ofl. innen geglättet (Taf. 4).
- 42 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 4).
- 43 RS: Wandst. dick; Warenart 35 (Taf. 4).
- 44 RS: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 4).
- 45 Durchlochte Knubbe (Schnuröse): Warenart 1 (Taf. 4).
- 46 WS mit drei horizontalen Schmalriefen: Wandst. mittel; Warenart 19, außen poliert (Taf. 4).
- 47 WS mit breiter Riefe: Wandst. dünn; Warenart 14, auf einer Seite poliert (Taf. 4).
- 48 RS: Wandst. mittel; Rdm. 25 cm; Warenart 31 (Taf. 4).
- 49 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 15 (Taf. 4).
- 50 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 19 (Taf. 4).
- 51 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 17 (Taf. 4).
- 52 RS: Wandst. mittel; Warenart 16 (Taf. 5).
- 53 RS: Wandst. dünn; Warenart 16 (Taf. 5).
- 54 WS mit Tupfenleiste: Wandst. mittel; Warenart 35 (Taf. 5).
- 55 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 19, Ofl. innen poliert (Taf. 5).
- 56 WS (2 Fragmente) mit drei Horizontalriefen: Wandst. mittel; Warenart 19, Ofl. außen geglättet (Taf. 5).
- 57 RS: Wandst. mittel; Warenart 32 (Taf. 5).
- 58 WS mit horizontaler Reihe von Fingernageleindrücken: Wandst. mittel; Warenart 34 (Taf. 5).
- 59 WS: Wandst. mittel; Warenart 18, Ofl. außen gut geglättet (Taf. 5).
- 60 RS/WS (3 Fragmente) Wandst. dünn; Rdm. 29 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert (Taf. 5).
- 61 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 5).
- 62 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 5).
- 63 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 35, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 5).
- 64 RS: Wandst. mittel; Rdm. 22 cm; Warenart 36 (Taf. 5).
- 65 RS: Wandst. dünn; Rdm. 10 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 6).
- 66 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 16, Ofl. außen geglättet, Reste von Graphit (Taf. 6).
- 67 WS mit ungleichmäßigen Ritzungen: Wandst. dünn; Warenart 23 (Taf. 6).

- 68 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 6).

#### Fläche C2

- 69 RS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Warenart 26 (Taf. 6).

#### Fläche C3

##### Planum 0–1

- 70 RS: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 6).  
 71 WS mit Fingertupfenleiste: Wandst. mittel; Warenart 10 (Taf. 6).  
 72 WS mit keilartigen, schrägen Dreieckskerben: Wandst. mittel; Warenart 34 (Taf. 6).  
 73 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 36 (Taf. 6).  
 74 Henkelfragment: Wandst. mittel; Warenart 18 (Taf. 6).  
 75 WS mit drei Horizontalriefen: Wandst. mittel; Warenart 21 (Taf. 6).  
 76 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 5 cm; Warenart 18 (Taf. 6).  
 77 BS (4 Fragmente): Wandst. dünn; Bdm. 6,5 cm; Warenart 22, Ofl. beidseitig geglättet (Taf. 6).  
 78 RS: Wandst. mittel; Warenart 44 (Taf. 6).  
 79 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 35 (Taf. 6).  
 80 RS: Wandst. dünn; Rdm. 28 cm; Warenart 15 (Taf. 6).  
 81 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 25 (Taf. 6).  
 82 RS mit Fingertupfen auf Randlippe: Wandst. mittel; Rdm. 32 cm; Warenart 31 (Taf. 6).  
 83 RS: Wandst. mittel; Rdm. 25 cm; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 7; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. III,39).  
 84 RS/WS (3 Fragmente) mit schräg gekerbter, plastischer Leiste: Wandst. mittel bis dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 35 (Taf. 7).  
 85 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 32 (Taf. 7).  
 86 RS (3 Fragmente, 1 aus Pl. 1–2) mit Schrägkerben: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 33, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 7).  
 87 RS: Wandst. dünn; Rdm. 19 cm; Warenart 16 (Taf. 7).  
 88 RS/WS/BS (mehrere Fragmente): Wandst. dick; Rdm. 54 cm; Warenart 31, Unterteil aufgeraut, innen im Randbereich geglättet (Taf. 7; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. III,2).

##### Planum 1

- 89 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 16 (Taf. 8).

##### Planum 1–2

- 90 RS (2 Fragmente) mit flächigem, vertikalem Fischgrätmuster am Bauch: Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 2, Ofl. teils geglättet (Taf. 8; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. I,17).

##### Planum 2–3

- 91 RS: Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 8).  
 92 WS mit Knubbe: Wandst. mittel; Warenart 10 (Taf. 8).  
 93 WS mit Fingertupfenleiste: Wandst. mittel; Warenart 10 (Taf. 8).  
 94 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 14 cm; Warenart 21 (Taf. 8).  
 95 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 35 (Taf. 8).  
 96 RS: Wandst. mittel; Warenart 32 (Taf. 8).  
 97 RS: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 8).  
 98 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 31 (Taf. 8).  
 99 RS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 23 (Taf. 8).  
 100 RS: Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 17 (Taf. 8).

#### Fläche D

##### Planum 0–1

- Quadrant 1  
 101 RS: Wandst. dünn; Rdm. 8 cm; Warenart 18, Ofl. außen geglättet (Taf. 8).  
 102 WS mit einpolierter Riefe: Wandst. sehr dünn; Warenart 17, Ofl. außen poliert (Taf. 8).  
 103 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 31 (Taf. 9).  
 104 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 22, Ofl. außen geglättet (Taf. 9).  
 105 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 17 (Taf. 9).  
 106 WS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Warenart 22 (Taf. 9).  
 107 RS: Wandst. mittel; Warenart 34 (Taf. 9).  
 108 RS: Wandst. mittel; Rdm. 16 cm; Warenart 31 (Taf. 9).  
 109 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 19 (Taf. 9).

##### Quadrant 2

- 110 RS: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 9).  
 111 RS: Wandst. mittel; Rdm. 14 cm; Warenart 31, Ofl. innen geglättet (Taf. 9).  
 112 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 32 (Taf. 9).

- 113 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 20 (Taf. 9).
- 114 RS: Wandst. dünn; Rdm. 28 cm; Warenart 15 (Taf. 9).
- 115 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet, außen poliert (Taf. 9).
- 116 RS: Wandst. dünn; Warenart 21 (Taf. 10).
- 117 WS mit mehrfacher Durchlochung; Warenart 9 (Taf. 10).
- 118 WS mit horizontalen und schrägen vertikalen Ritzlinien: Wandst. dünn; Warenart 2 (Taf. 10).
- Quadrant 3**
- 119 RS: Wandst. sehr dünn; Warenart 15 (Taf. 10).
- 120 RS: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. 10).
- 121 RS: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. 10).
- 122 RS: Wandst. dünn; Warenart 16, Ofl. poliert (Taf. 10).
- 123 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 19, Ofl. außen und im Innenrand gut geglättet (Taf. 10).
- 124 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 32 (Taf. 10).
- 125 RS: Wandst. mittel; Rdm. 22 cm; Warenart 32 (Taf. 10).
- 126 RS mit Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 16, Ofl. poliert (Taf. 10).
- 127 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 22 (Taf. 10).
- Quadrant 4**
- 128 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 25, Ofl. poliert (Taf. 10).
- 129 RS: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm; Warenart 15 (Taf. 10).
- 130 WS mit drei schmalen Horizontalrillen: Wandst. dünn; Warenart 15, Ofl. außen poliert (Taf. 10).
- 131 RS: Wandst. mittel; Warenart 31, Ofl. innen geglättet (Taf. 10).
- 132 RS: Wandst. sehr dünn; Warenart 19, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 10).
- Quadrant 5**
- 133 RS: Wandst. mittel; Warenart 29, Ofl. innen geglättet (Taf. 10).
- 134 WS mit zwei horizontalen Rillen: Wandst. mittel; Warenart 27 (Taf. 10).
- 135 RS mit Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 21 cm; Warenart 31 (Taf. 10).
- 136 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 24 (Taf. 11).
- 137 RS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 19, Ofl. innen poliert (Taf. 11).
- 138 RS: Wandst. mittel; Rdm. 12 cm; Warenart 21 (Taf. 11).
- Quadrant 6**
- 139 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 21 (Taf. 11).
- 140 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 21, innen geglättet (Taf. 11).
- 141 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 22 (Taf. 11).
- 142 RS: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm; Warenart 14 (Taf. 11).
- 143 RS: Wandst. mittel; Warenart 8 (Taf. 11).
- 144 WS mit schmaler Kerbleiste: Wandst. dünn; Warenart 2, oberhalb der Leiste geglättet (Taf. 11).
- 145 WS mit schräger Fingerstrichrauung: Wandst. dick; Warenart 9 (Taf. 11; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. I,49).
- Quadrant 7**
- 146 RS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Warenart 14, innen poliert (Taf. 11).
- 147 RS mit Schrägkerben am Randknick: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 11).
- 148 RS: Wandst. mittel; Warenart 23 (Taf. 11).
- 149 RS: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 11).
- 150 RS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Warenart 19 (Taf. 11).
- 151 WS mit plastischer Leiste mit Fingertupfen bzw. Kerben: Wandst. dick; Warenart 36 (Taf. 11).
- 152 RS: Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 17, Ofl. innen geglättet, mit Resten von Graphitierung (Taf. 12).
- 153 RS: Wandst. mittel; Warenart 15 (Taf. 12).
- 154 RS: Wandst. dünn; Rdm. 10 cm; Warenart 39 (Taf. 12).

## Planum 1–2

### Quadrant 1

155 RS: Wandst. mittel; Warenart 22 (Taf. 12).

156 RS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 17 (Taf. 12).

### Quadrant 2

157 RS/WS mit leicht getupfter Leiste: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 34, Ofl. innen geglättet (Taf. 12).

158 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 22, Ofl. geglättet (Taf. 12).

159 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 29, Ofl. innen geglättet (Taf. 12).

- 160 RS (6 Fragmente) mit Kerben im Knick: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 34 (Taf. 12).
- 161 RS/WS (4 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 36 cm; Warenart 31 (Taf. 12; vgl. Taf. 13,162; Friedrich [Anm. 17] Taf. III,55).
- 162 BS: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 13; vgl. Taf. 12,161).
- 163 BS: Wandst. dünn; Bdm. 3 cm; Warenart 14, Ofl. poliert und graphitiert (Taf. 13).
- 164 BS: Wandst. dünn; Bdm. 8 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet, innen Graphitbemalung (Taf. 13).
- 165 RS: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 13).
- 166 RS: Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 35 (Taf. 13).
- 167 RS (3 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. 25 cm; Warenart 30 (Taf. 13).
- 168 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 36 (Taf. 13).
- 169 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 19, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 13).
- 170 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 22, Ofl. geglättet (Taf. 13).
- 171 RS (2 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 35 (Taf. 13).
- 172 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 34, Ofl. grob geglättet (Taf. 14).
- 173 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 17, Ofl. außen poliert (Taf. 14).
- 174 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 24, Ofl. geglättet (Taf. 14).
- 175 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 21 (Taf. 14).
- 176 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 30 (Taf. 14).
- 177 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 25, Ofl. innen geglättet (Taf. 14).
- 178 RS (3 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert (Taf. 14).
- 179 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 14).
- 180 RS: Wandst. mittel; Rdm. 16 cm, Warenart 31, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 15).
- 181 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Warenart 25, Ofl. innen geglättet (Taf. 15).
- 182 RS: Wandst. mittel; Warenart 15 (Taf. 15).
- 183 WS mit schrägen Ritzlinien: Wandst. dünn; Warenart 5 (Taf. 15).
- 184 BS: Wandst. mittel; Bdm. 10 cm; Warenart 8, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 15).
- 185 RS mit 2 horizontalen Reihen von Fingerknifffen: Wandst. dick; Rdm. 26 cm; Warenart 10 (Taf. 15).
- 186 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 41 (Taf. 15).
- 187 Hohlfuß, durchbrochen: Wandst. dünn; Bdm. 4,5 cm, Warenart 22 (Taf. 15).
- #### Quadrant 3
- 188 RS: Wandst. dünn; Warenart 19 (Taf. 15).
- 189 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Warenart 34, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 15).
- 190 RS: Wandst. sehr dünn; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 15).
- 191 WS mit 2 horizontalen Reihen von unregelmäßigen Kerben: Wandst. mittel; Warenart 9 (Taf. 15).
- 192 WS mit 5 schrägen Ritzlinien: Wandst. dünn; Warenart 2 (Taf. 15).
- 193 WS mit zwei tief eingedrückten Rillen: Wandst. dick; Warenart 41, Ofl. außen verstrichen (Taf. 15).
- 194 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 26, Ofl. außen geglättet (Taf. 15).
- 195 RS: Wandst. dünn; Rdm. 19 cm; Warenart 19, Ofl. innen gut geglättet (Taf. 15).
- 196 WS: Wandst. mittel; Warenart 24 (Taf. 16).
- 197 BS: Wandst. dünn; Bdm. 6 cm; Warenart 17, Ofl. außen poliert (Taf. 16).
- 198 WS mit Fingernagelkerben: Wandst. mittel; Warenart 4 (Taf. 16).
- 199 RS mit schräger Ritzlinie: Wandst. dick; Rdm. 22 cm; Warenart 42, Ofl. außen verstrichen (Taf. 16).
- #### Quadrant 4
- 200 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 17, Ofl. innen geglättet; außen im Randknick und auf Innenseite Reste von Graphitbemalung (Taf. 16).
- 201 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 31 (Taf. 16).
- 202 RS: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm; Warenart 19, Ofl. außen gut geglättet (Taf. 16).
- 203 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 15, Ofl. außen geglättet (Taf. 16).
- 204 BS: Wandst. dünn; Bdm. 7 cm; Warenart 20 (Taf. 16).
- 205 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 16; vgl. Taf. 17,224; 18,228; Friedrich [Anm. 17] Taf. II,5).
- 206 RS: Wandst. mittel; Warenart 16, Ofl. geglättet (Taf. 16).
- 207 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 16).
- 208 WS mit Winkelband bzw. Dreieck aus mehreren parallelen Linien: Wandst. mittel; Warenart 14 (Taf. 16).
- 209 RS mit Riefe auf Innenrand: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 15, Ofl. innen poliert (Taf. 16).

- 210 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 32 (Taf. 16).
- 211 RS: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm; Warenart 15 (Taf. 16).
- 212 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 17).
- 213 WS mit 3 horizontalen Riefen: Wandst. dünn; Warenart 19 (Taf. 17).
- 214 WS mit schrägen Ritzlinien: Wandst. dünn; Warenart 2 (Taf. 17).
- 215 RS: Wandst. dünn; Rdm. 12 cm, Warenart 15 (Taf. 17).
- 216 WS mit Ritzlinie: Wandst. dünn; Warenart 2, Ofl. besonders im Halsbereich geglättet (Taf. 17).
- 235 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 13,5 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 18).
- 236 WS mit Rillen: Wandst. mittel; Warenart 27, Ofl. außen geglättet (Taf. 18; vgl. Taf. 18,237).
- 237 WS mit Winkelband: Wandst. mittel; Warenart 27 (Taf. 18; vgl. Taf. 18,236).
- 238 RS (2 Fragmente) mit seichter Riefe: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 22, Ofl. teils geglättet (Taf. 18).
- 239 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 15 (Taf. 18).
- 240 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart (Taf. 18).
- 241 RS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Warenart 18, Ofl. außen geglättet (Taf. 18).

#### Quadrant 5

- 217 RS: Wandst. dünn; Rdm. 8 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 17).
- 218 RS: Wandst. dünn; Rdm. 8 cm; Warenart 18 (Taf. 17).
- 219 RS (3 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 35 (Taf. 17).
- 220 RS/WS (4 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 15, Ofl. geglättet, innen poliert (Taf. 17; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. III,15).
- 221 RS: Wandst. mittel; Rdm. 25 cm; Warenart 36 (Taf. 17).
- 222 WS mit langen, unregelmäßigen Schrägkerben im Knick; Wandst. mittel; Warenart 35 (Taf. 17).
- 223 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 36 (Taf. 17).
- 224 BS: Wandst. dünn; Bdm. 7 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 17; vgl. Taf. 16,205; 18,228).

- 225 RS: Wandst. dünn; Warenart 18 (Taf. 17).
- 226 RS mit 2 Riefen auf Innenrand: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 17).
- 227 RS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Warenart 15, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 18).
- 228 WS: Wandst. mittel; Warenart 21, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 18; vgl. Taf. 16,205; 17,224).
- 229 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 18).
- 230 RS: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 18).
- 231 WS mit Kornstichen: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. geglättet (Taf. 18).
- 232 WS mit 4 feinen horizontalen Rillen: Wandst. dünn; Warenart 16, Ofl. außen geglättet (Taf. 18).

#### Quadrant 6

- 233 RS: Wandst. dick; Warenart 35 (Taf. 18).
- 234 WS mit Henkel: Wandst. mittel bis dick; Warenart 11 (Taf. 18).

#### Quadrant 7

- 242 WS mit einpolierter Riefe: Wandst. mittel; Warenart 15, Ofl. außen geglättet (Taf. 18).
- 243 BS: Wandst. dick; Bdm. 10 cm; Warenart 9 (Taf. 18).
- 244 RS mit flacher Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 22 (Taf. 18).
- 245 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 17, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 19).
- 246 WS mit Fingertupfenleiste: Wandst. mittel; Warenart 10 (Taf. 19).
- 247 RS mit zwei horizontalen Rillen: Wandst. dünn; Rdm. 15 cm; Warenart 2 (Taf. 19).
- 248 WS mit Fingerstrichrauung: Wandst. dick; Warenart 9 (Taf. 19).

#### Planum 2

##### Quadrant 1

- 249 RS: Wandst. mittel; Warenart 36 (Taf. 19).
- 250 RS: Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 29 (Taf. 19; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. II,14).
- 251 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 22 (Taf. 19).

##### Quadrant 2

- 252 RS: Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 19).
- 253 WS (4 Fragmente) mit Fingernagelkerben im Knick: Wandst. mittel; Warenart 33 (Taf. 19).
- 254 RS mit 2 Reihen von Tupfen: Wandst. mittel; Rdm. 25 cm; Warenart 42 (Taf. 19).

##### Quadrant 3

- 255 BS: Wandst. dünn; Bdm. 6 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 19).
- 256 BS (3 Fragmente): Wandst. dünn bis mittel; Bdm. ca. 7 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 20).

257 WS (4 Fragmente) mit Fingerkniffleiste: Wandst. mittel; Warenart 12 (Taf. 20).

### Planum 2–3

#### Quadrant 1

258 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 20).

259 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen geglättet, außen poliert (Taf. 20).

260 RS mit Fingertupfen auf Randlippe: Wandst. dick; Warenart 31 (Taf. 20).

261 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 21 (Taf. 20).

262 RS/WS (3 Fragmente) mit Fingertupfenleiste: Wandst. dick; Rdm. 32 cm; Warenart 36 (Taf. 20).

263 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. > 36 cm; Warenart 22 (Taf. 20).

264 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 36 (Taf. 20).

265 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 22 (Taf. 20).

266 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 18, Ofl. innen geglättet (Taf. 21).

267 RS: Wandst. dick; Warenart 31 (Taf. 21).

268 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 19 (Taf. 21).

269 WS mit Kammstrichmuster: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 21).

270 RS mit einfacher Leiste: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 36 (Taf. 21).

271 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 30 cm; Warenart 32 (Taf. 21).

272 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 32 (Taf. 21).

273 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 30 cm; Warenart 24, Ofl. innen geglättet (Taf. 21).

274 BS: Wandst. dünn; Bdm. 10 cm; Warenart 14, Ofl. außen geglättet (Taf. 21).

275 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 11 cm; Warenart 14, Ofl. poliert und graphitiert (Taf. 21).

276 RS: Wandst. dünn; Rdm. 17 cm; Warenart 3 (Taf. 21).

277 BS: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 21).

#### Quadrant 2

278 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 32 cm; Warenart 27, Ofl. geglättet (Taf. 21).

279 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 32 (Taf. 21).

280 RS mit Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm, Warenart 21, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 22).

281 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 22).

282 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 14, Ofl. außen geglättet (Taf. 22).

283 RS mit Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 22).

284 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 17, Ofl. poliert (Taf. 22).

285 RS: Wandst. dünn; Warenart 18, Ofl. innen geglättet (Taf. 22).

286 RS: Wandst. dick; Warenart 31 (Taf. 22).

287 WS mit Reihe aus modellierten, kleinen Noppen: Wandst. mittel; Warenart 5 (Taf. 22).

288 WS mit schräger Fingerstrichrauung: Wandst. dick; Warenart 10 (Taf. 22).

289 RS mit schrägen Kerben/Kniffen: Wandst. dick; Warenart 10, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 22).

290 WS mit Leiste mit schräg geritzten Kerben: Wandst. dick; Warenart 10 (Taf. 22).

291 WS mit gegenständigen Ritzlinien: Wandst. dünn; Warenart 4 (Taf. 22).

292 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 10 cm; Warenart 5 (Taf. 22).

#### Quadrant 3

293 RS: Wandst. mittel; Warenart 23, Ofl. innen geglättet (Taf. 22).

294 Kleiner Henkel, im Querschnitt oval: Wandst. dünn; Warenart 19 (Taf. 22).

295 RS: Wandst. dünn; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 22).

296 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 22).

297 RS: Wandst. mittel; Warenart 30 (Taf. 22).

298 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 23).

299 RS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Warenart 16 (Taf. 23).

300 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 25, Ofl. geplättet (Taf. 23).

301 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 19, Ofl. innen poliert (Taf. 23).

302 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 14, Ofl. geplättet (Taf. 23).

303 RS/WS (4 Fragmente): Wandst. mittel bis dünn; Rdm. > 36 cm; Warenart 17, Ofl. außen geplättet, innen poliert (Taf. 23; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. III,54).

304 RS mit Henkel: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 22, Ofl. innen geplättet (Taf. 23).

305 RS mit Henkel: Wandst. dünn, Warenart 15 (Taf. 23).

306 WS mit schmalen Riefen: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. außen geplättet (Taf. 23).

- 307 WS mit zwei horizontalen Riefen: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. außen poliert (Taf. 23).
- 308 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 36, Ofl. innen geglättet (Taf. 23; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. III,19).
- 309 RS (4 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 21, Ofl. innen poliert (Taf. 24).
- 310 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 28, Ofl. innen poliert (Taf. 24).
- 311 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 24).
- 312 RS (2 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. 26 cm; Warenart 35 (Taf. 24).
- 313 WS mit schrägen Ritzlinien: Wandst. dünn; Warenart 2 (Taf. 24; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. I,53).
- 314 WS mit Henkel: Wandst. dick; Warenart 31 (Taf. 24).
- 315 RS: Wandst. mittel; Warenart 8 (Taf. 24).

#### Quadrant 4

- 316 RS: Wandst. dünn; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 24).
- 317 WS (3 Fragmente): Wandst. mittel; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 24; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. I,21).
- 318 RS: Wandst. mittel; Rdm. 14 cm; Warenart 26 (Taf. 24).
- 319 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 23, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 24).
- 320 RS mit Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 24).
- 321 WS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 24).
- 322 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 24).
- 323 WS mit Fingertupfenleiste: Wandst. mittel; Warenart 9 (Taf. 24; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. I,20).
- 324 BS: Wandst. mittel; Bdm. 6 cm; Warenart 9 (Taf. 24).

#### Quadrant 5

- 325 RS: Wandst. dick; Warenart 31, Ofl. innen geglättet (Taf. 24).
- 326 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 24).
- 327 RS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 25).
- 328 RS: Wandst. mittel; Warenart 31, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 25).
- 329 RS: Wandst. mittel; Rdm. 22 cm; Warenart 15, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 25).

- 330 RS: Wandst. mittel; Rdm. 14 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 25).

- 331 WS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 25).

#### Quadrant 6

- 332 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 35 (Taf. 25).

#### Quadrant 7

- 333 WS mit einpolierter Rife: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 25).

- 334 RS: Wandst. dünn; Warenart 10 (Taf. 25).

#### Fläche E4

- 335 RS mit Innenriefung: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. 25).

- 336 RS: Wandst. dünn; Rdm. 9 cm; Warenart 21 (Taf. 25).

- 337 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 25).

- 338 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet, beidseitig Reste von Graphit (Taf. 25).

- 339 BS mit Henkelansatz: Wandst. mittel; Bdm. 5 cm; Warenart 15, Ofl. außen geglättet (Taf. 25).

- 340 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 25, Ofl. innen geglättet (Taf. 25).

- 341 RS: Wandst. dick; Warenart 29 (Taf. 25).

- 342 RS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 39, Ofl. innen geglättet, außen poliert (Taf. 25; vgl. Taf. 25,343).

- 343 WS mit Rippe: Wandst. dünn; Warenart 39 (Taf. 25; vgl. Taf. 25,342).

- 344 RS: Wandst. mittel; Warenart 40 (Taf. 25).

#### Fläche E5

- 345 WS mit schräg gekerbter Leiste: Wandst. dick; Warenart 10 (Taf. 26).

- 346 BS: Wandst. mittel; Bdm. 5 cm; Warenart 3 (Taf. 26; vgl. Taf. 26,347).

- 347 RS mit Henkel: Wandst. dünn bis mittel; Rdm. 14 cm; Warenart 3 (Taf. 26; vgl. Taf. 26,346).

- 348 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 19 (Taf. 26).

- 349 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 19, Ofl. geglättet (Taf. 26).

- 350 RS/WS/BS (mehrere Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 21 cm, Bdm. 9 cm; Warenart 38, Ofl. außen geglättet (Taf. 26).

- 351 RS: gedreht; fein; Wandst. mittel; Rdm. 12 cm; Farbe: weißlich; Ofl. grün glasiert; neuzeitlich (Taf. 26).

### Fläche E6

- 352 RS: Wandst. mittel; Warenart 19, Ofl. außen poliert (Taf. 26).  
353 RS: Wandst. mittel; Warenart 24 (Taf. 26).  
354 RS: Wandst. dünn; Warenart 17 (Taf. 26).  
355 RS: Wandst. mittel; Warenart 19 (Taf. 26).  
356 WS mit zwei Rippen und Schmalriefe: Wandst. mittel; Warenart 18 (Taf. 26).  
357 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 31 (Taf. 26).  
358 RS: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. 26).  
359 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 15, Ofl. beidseitig geglättet und graphitiert (Taf. 26).  
360 RS: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. außen geglättet (Taf. 26).  
361 RS: Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 31, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 26).  
362 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 31 (Taf. 27).  
363 RS mit glatter Leiste: Wandst. mittel; Warenart 24, auf Leiste Reste von Graphit (Taf. 27).  
364 RS: Wandst. dick; Warenart 35 (Taf. 27).  
365 RS mit Fingerkniffen an Außenseite: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 9 (Taf. 27).

### Fläche E7

- 366 RS: Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 31, Ofl. innen geglättet (Taf. 27).  
367 RS: Wandst. dünn; Rdm. 15 cm; Warenart 19, Ofl. geglättet (Taf. 27).

### Fläche F

#### Planum 0–1

##### Quadrant 1

- 368 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 15, Ofl. geglättet (Taf. 27).  
369 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 27).

##### Quadrant 2

- 370 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen poliert (Taf. 27).  
371 WS mit horizontalen Rillen; gedreht; fein; Wandst. dünn; Farbe: hellgrau bis weiß; mittelalterlich (Taf. 27).

##### Quadrant 3

- 372 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 15, Ofl. poliert (Taf. 27).  
373 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 19 (Taf. 27).

##### Quadrant 4

- 374 RS: Wandst. dick; Warenart 30, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 27).  
375 RS: Wandst. mittel; Rdm. 25 cm; Warenart 21 (Taf. 27).  
376 RS: Wandst. mittel; Warenart 14 (Taf. 27).  
377 RS: Wandst. dünn; Rdm. 10 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 27).

##### Quadrant 5

- 378 RS: Wandst. mittel; Rdm. 16 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 27).  
379 RS: Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 27; entspricht Friedrich [Anm. 17] Taf. II,28).  
380 BS: Wandst. dünn; Bdm. 9 cm; Warenart 20, Ofl. innen geglättet und graphitiert (Taf. 27).  
381 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 16 (Taf. 27).  
382 RS mit schrägen Kerben auf Lippe: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 30, Ofl. geglättet (Taf. 28; entspricht Friedrich [Anm. 17] Taf. I,27).  
383 RS: Wandst. mittel; Warenart 17 (Taf. 28).  
384 RS: Wandst. mittel; Warenart 16 (Taf. 28).

##### Quadrant 6

- 385 RS: Wandst. mittel; Warenart 17 (Taf. 28; entspricht Friedrich [Anm. 17] Taf. III,24).  
386 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 20 cm; Warenart 7 (Taf. 28; entspricht Friedrich [Anm. 17] Taf. I,25).

##### Quadrant 7

- 387 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 15, Ofl. poliert (Taf. 28).

##### Quadrant 8

- 388 WS mit 2 parallelen Reihen von Dreieckskerben: Wandst. sehr dünn; Warenart 16 (Taf. 28).  
389 RS: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm; Warenart 16, Ofl. geglättet (Taf. 28).  
390 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 28).  
391 RS: Wandst. dünn; Rdm. 17 cm; Warenart 15 (Taf. 28).  
392 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm, Warenart 23 (Taf. 28).

##### Quadrant 9

- 393 RS: Wandst. dick; Warenart 34, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 28).  
394 RS: Wandst. dick, Warenart 34 (Taf. 28).  
395 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 28).  
396 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 28).

- 397 WS mit mind. 3 Horizontalriefen: Wandst. mittel; Warenart 16, Ofl. geglättet (Taf. 28).
- 398 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm, Warenart 34, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 28).
- 399 RS: Wandst. mittel; Rdm. 27 cm; Warenart 20, Ofl. innen geglättet (Taf. 28).
- 400 RS: Wandst. dünn; Warenart 18, Ofl. geglättet (Taf. 28).
- 401 BS (5 Fragmente): Wandst. dünn; Bdm. 6 cm; Warenart 20, Ofl. außen geglättet (Taf. 28; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. III,4).

### Planum 1

#### Quadrant 1

- 402 RS: Wandst. mittel; Rdm. 16 cm; Warenart 22 (Taf. 28).
- 403 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 30 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 29).
- 404 WS (2 Fragmente) mit 2 horizontalen Reihen aus alternierenden tropfenförmigen Eindrücken: Wandst. mittel; Warenart 8 (Taf. 29).

#### Quadrant 2

- 405 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 28, Ofl. poliert (Taf. 29; vgl. Taf. 29,406).
- 406 WS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen poliert (Taf. 29; vgl. Taf. 29,405).
- 407 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 31 (Taf. 29).
- 408 RS mit Fingereindrücken auf Randlippe: Wandst. mittel; Warenart 34 (Taf. 29).

#### Quadrant 3

- 409 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 29).
- 410 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 35 (Taf. 29).
- 411 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 17, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 29).

#### Quadrant 4

- 412 RS: Wandst. dick; Warenart 36 (Taf. 29).
- 413 RS: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 29).
- 414 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 6 (Taf. 29).

#### Quadrant 5

- 415 RS: Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 31 (Taf. 29).
- 416 RS/WS (mehrere Fragmente) mit zwei unregelmäßigen Rillen: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 20, Ofl. außen geglättet (Taf. 30; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. III,1).
- 417 RS: Wandst. dick; Warenart 32, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 30).

- 418 WS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet, innen Reste von Graphitbemalung (Taf. 30).

#### Quadrant 5/6

- 419 RS (2 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 31 (Taf. 30).

#### Quadrant 6

- 420 WS (mehrere Fragmente) mit 2 horizontalen Reihen von schrägliegenden, hängenden Dreiecken und vierfachen Horizontalrillen: Wandst. mittel; Warenart 2, Ofl. geglättet (Taf. 30; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. I,26).

- 421 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 36 (Taf. 30).

- 422 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 30).

#### Quadrant 7

- 423 RS: Wandst. mittel; Rdm. 10 cm; Warenart 25 (Taf. 30).

- 424 RS: Wandst. mittel; Warenart 16 (Taf. 30).

- 425 RS: Wandst. dünn; Warenart 17 (Taf. 30).

#### Quadrant 8

- 426 WS: Wandst. mittel; Warenart 15, Ofl. innen geglättet, außen poliert (Taf. 30).

- 427 RS: Wandst. dünn; Rdm. 17 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 30).

- 428 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 23, Ofl. außen geglättet, innen rau (Taf. 30).

- 429 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 19 (Taf. 31).

#### Quadrant 9

- 430 RS: Wandst. mittel; Rdm. 25 cm; Warenart 34 (Taf. 31).

- 431 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 36 (Taf. 31).

- 432 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 31).

- 433 RS: Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 17, Ofl. innen geglättet, außen poliert (Taf. 31).

- 434 RS: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. innen poliert (Taf. 31).

- 435 WS mit 3 schmalen Rillen: Wandst. mittel; Warenart 20 (Taf. 31).

- 436 WS mit flächigen Fingernagelkerben: Wandst. mittel; Warenart 8 (Taf. 31).

- 437 Fragment mit kurzem Fortsatz, der gerundet in flachem Winkel ausbiegt: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. einseitig geglättet (Taf. 31, Ausrichtung fraglich).

- 438 RS/WS (4 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 37 (Taf. 31).

## Planum 1–2

### Quadrant 1

- 439 RS: Wandst. mittel; Warenart 23, Ofl. innen geglättet (Taf. 31).
- 440 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 30 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 31).
- 441 RS: Wandst. sehr dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 32 (Taf. 31).
- 442 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 28 (Taf. 31).
- 443 RS: Wandst. mittel; Rdm. 22 cm; Warenart 28 (Taf. 31).
- 444 WS mit 3 schmalen Rillen: Wandst. dünn; Warenart 20 (Taf. 31).
- 445 RS: Wandst. dünn; Rdm. 10 cm; Warenart 19 (Taf. 32).
- 446 WS mit flächigem Kornstich: Wandst. dünn; Warenart 2 (Taf. 32).
- 447 WS schmaler Riefe: Wandst. dünn; Warenart 16 (Taf. 32).

### Quadrant 2

- 448 RS evtl. mit Tupfen: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 35 (Taf. 32).
- 449 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 22 (Taf. 32).

### Quadrant 3

- 450 RS: Wandst. mittel; Rdm. 17 cm; Warenart 36 (Taf. 32).
- 451 WS: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen geglättet (Taf. 32).
- 452 WS mit 3 schmalen Horizontalriefen: Wandst. dünn; Warenart 14 (Taf. 32).
- 453 RS/WS (4 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 19 cm; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 32; vgl. Taf. 32,454).
- 454 WS: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen poliert (Taf. 32; vgl. Taf. 32,453).
- 455 RS: Wandst. dünn; Rdm. 23 cm; Warenart 15, Ofl. geglättet (Taf. 32).
- 456 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 32).
- 457 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 32).

### Quadrant 4

- 458 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 32 (Taf. 32; entspricht Friedrich [Anm. 17] Taf. III,32).
- 459 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 27, Ofl. geglättet (Taf. 33).
- 460 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 17, Ofl. poliert (Taf. 33).

- 461 RS: Wandst. dünn; Rdm. 19 cm; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 33).

### Quadrant 5

- 462 WS mit 3 schmalen Horizontalriefen: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. außen geglättet (Taf. 33).
- 463 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 17, Ofl. innen geglättet (Taf. 33).
- 464 RS: Wandst. mittel; Warenart 24 (Taf. 33).
- 465 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 21, Ofl. außen geglättet (Taf. 33).
- 466 RS: Wandst. mittel; Rdm. 21 cm; Warenart 24 (Taf. 33).

### Quadrant 6

- 467 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 26 (Taf. 33).
- 468 WS mit horizontaler Reihe aus Rechteckkerben: Wandst. dick; Warenart 34 (Taf. 33).
- 469 WS: Wandst. dünn bis mittel; Warenart 17, Ofl. außen poliert (Taf. 33).
- 470 BS mit Standring: Wandst. mittel; Bdm. 8 cm; Warenart 7 (Taf. 33).

### Quadrant 5/6/7

- 471 RS (7 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 29, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 33).
- 472 RS (3 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 35 (Taf. 33).
- 473 RS (4 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 35, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 33).

### Quadrant 7

- 474 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 36, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 34).
- 475 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 13 (Taf. 34).
- 476 WS (3 Fragmente) mit unregelmäßigen, flächenigen Fingerkniffen: Wandst. mittel; Warenart 10 (Taf. 34).
- 477 BS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Bdm. 6 cm; Warenart 18, Ofl. außen poliert, innen geglättet (Taf. 34).
- 478 RS: Wandst. dünn; innen und Kern: ocker, außen: rötlich; schwach mit Schamotte gemagert, Mgr. fein; weich gebrannt; Ofl. matt; verwittert; Datierung: Ha B1 (Taf. 34).
- 479 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 34).

### Quadrant 8

- 480 WS mit Reihe aus schrägen Einstichen: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 34).
- 481 RS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Warenart 14, Graphitreste innen am Rand (Taf. 34).

482 WS mit Reihe aus rhomboiden Einstichen: Wandst. mittel; Warenart 31, Ofl. außen unten geraut (Taf. 34).

483 RS: Wandst. mittel; Warenart 21, Ofl. innen geglättet, außen verstrichen (Taf. 34).

484 RS mit Wellenkniffen auf Randlippe: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 31, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 34; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. II,34).

#### Quadrant 9

485 WS mit Teil einer großen, ovalen Delle: Wandst. dünn; Warenart 17, Ofl. außen poliert (Taf. 34).

486 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 23, Ofl. geglättet, außen im unteren Bereich geraut (Taf. 34).

487 BS: Wandst. dick; Bdm. 10 cm; Warenart 31 (Taf. 34).

488 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 34).

489 WS mit 3 horizontalen Rillen: Wandst. mittel; Warenart 20 (Taf. 34).

490 RS: Wandst. dick; Rdm. 30 cm; Warenart 34 (Taf. 35; vgl. Friedrich [Anm. 17] Taf. II,42).

#### Planum 2

#### Quadrant 3

491 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 20, Ofl. innen geglättet (Taf. 35).

492 RS: Wandst. dick; Rdm. > 36 cm; Warenart 34 (Taf. 35).

493 RS mit Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 22 cm; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 35).

494 RS mit unterrändiger Leiste mit schrägen Eindrücken: Wandst. dick; Rdm. 24 cm; Warenart 1 (Taf. 35).

495 RS/WS (4 Fragmente): Wandst. dick; Rdm. 21 cm; Warenart 10, Ofl. außen schlickgeraut (Taf. 35).

#### Quadrant 4

496 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 17, Ofl. poliert (Taf. 35).

497 WS (2 Fragmente) mit 2 horizontalen Schmalriefen: Wandst. mittel; Warenart 21 (Taf. 35).

#### Quadrant 6

498 RS: Wandst. mittel; Warenart 15, Ofl. geglättet (Taf. 35).

#### Planum 2–3

#### Befund 3

499 RS: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. 35).

500 RS (2 Fragmente): Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 35).

501 WS mit durch Fingerkniffe modellierten Knubben: Wandst. dünn; Warenart 3 (Taf. 35).

502 RS: Wandst. mittel; Rdm. 22 cm; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 36).

503 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 29 (Taf. 36).

#### Befund 5

504 RS/WS (3 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 14 (Taf. 36).

#### Fläche H2

#### Planum 0–1

505 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 1 (Taf. 36).

506 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 1 (Taf. 36).

#### Fläche H3

#### Planum 0–1

507 RS (3 Fragmente): Wandst. dünn; Rdm. 15 cm; Warenart 1 (Taf. 36).

508 RS: Wandst. mittel; Rdm. 16 cm; Warenart 10 (Taf. 36).

#### Oberflächenbegehung

##### Bronzezeit

509 WS mit Fingertupfenleiste: Wandst. mittel; Warenart 8 (Taf. 37).

510 WS mit eingeritztem, schraffiertem Winkel und 2 schrägen Einstichen: Wandst. dünn; Warenart 2 (Taf. 37).

511 WS mit Kerbleiste: Wandst. mittel; Warenart 8 (Taf. 37).

512 WS mit flächigem Kornstich: Wandst. dünn; Warenart 5 (Taf. 37).

513 WS mit parallelen Ritzlinien: Wandst. dünn; Warenart 5 (Taf. 37).

514 RS: Wandst. dünn; Rdm. 12 cm; Warenart 2 (Taf. 37).

515 RS: Wandst. dünn; Rdm. 9 cm; Warenart 2 (Taf. 37).

516 RS: Wandst. mittel; Warenart 8 (Taf. 37).

517 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 3 (Taf. 37).

##### Bronze-/Urnenfelderzeit

518 WS mit durchbohrter Schnuröse: Wandst. dünn; Warenart 10 (Taf. 37).

- 519 WS mit Kerbleiste: Wandst. mittel; Warenart 9 (Taf. 37).
- 520 Henkel: Wandst. mittel; Warenart 7 (Taf. 37).
- 521 Henkel: Wandst. mittel; Warenart 15, Ofl. geplättet (Taf. 37).
- Urnenfelderzeit*
- Hallstatt A/B1
- 522 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 17, Ofl. geplättet (Taf. 37).
- 523 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 17 (Taf. 37).
- 524 RS: Wandst. dünn; Rdm. 23 cm; Warenart 22 (Taf. 37).
- 525 WS: Wandst. mittel; Warenart 19, Ofl. innen geplättet (Taf. 37).
- 526 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 24 (Taf. 37).
- 527 WS: Wandst. dünn; Warenart 16, Ofl. außen poliert (Taf. 37).
- Hallstatt A2/B1
- 528 WS mit feinen, parallelen Schräglinien: Wandst. dünn; Warenart 18 (Taf. 37).
- 529 WS mit horizontalen Rillen und Stempelpunkten: Wandst. dünn; Warenart 18, Ofl. außen geplättet (Taf. 37).
- 530 WS mit zwei schmalen, horizontalen Riefen: Wandst. mittel; Warenart 20, Ofl. außen geplättet (Taf. 37).
- 531 RS: Wandst. dünn; Warenart 24 (Taf. 37).
- 532 RS: Wandst. mittel; Warenart 14 (Taf. 37).
- 533 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 15, Ofl. innen geplättet (Taf. 37).
- 534 RS: Wandst. dünn; Warenart 19 (Taf. 37).
- 535 WS mit Schmalriefen: Wandst. dünn; Warenart 17, Ofl. innen geplättet, außen poliert (Taf. 37).
- 536 RS mit Innenriebe: Wandst. dünn; Warenart 17, Ofl. innen geplättet (Taf. 37).
- 537 RS mit Innenriebe: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. innen geplättet (Taf. 37).
- 538 WS mit Schmalriefen: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. außen geplättet (Taf. 37).
- Hallstatt B1
- 539 WS mit horizontalen Rillen: Wandst. mittel; Warenart 22 (Taf. 38).
- 540 RS: Wandst. mittel; Rdm. 22 cm; Warenart 26, Ofl. innen geplättet (Taf. 38).
- 541 WS mit Riefe und Reihe senkrechter Kerben: Wandst. dünn; Warenart 26 (Taf. 38).
- 542 WS mit 2 schmalen Horizontalriefen: Wandst. sehr dünn; Warenart 19 (Taf. 38).
- 543 WS mit 3 schmalen Horizontalriefen: Wandst. sehr dünn; Warenart 17, Ofl. außen geplättet (Taf. 38).
- 544 WS mit 3 schmäleren und einer breiteren Riefe: Wandst. dünn; Warenart 15, Ofl. außen poliert (Taf. 38).
- 545 RS: Wandst. mittel; Warenart 23 (Taf. 38).
- 546 RS: Wandst. dünn; Warenart 21 (Taf. 38).
- 547 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 19, Ofl. innen geplättet (Taf. 38).
- 548 RS: Wandst. dünn; Rdm. 28 cm; Warenart 22 (Taf. 38).
- 549 RS: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. 38).
- 550 RS: Wandst. dünn; Warenart 24 (Taf. 38).
- 551 RS: Wandst. mittel; Rdm. 16 cm; Warenart 32 (Taf. 38).
- Hallstatt B2/3
- 552 RS: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert (Taf. 38).
- 553 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 26 (Taf. 38).
- 554 RS: Wandst. mittel; Warenart 17, Ofl. geplättet (Taf. 38).
- 555 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 34 (Taf. 38).
- 556 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 32 (Taf. 38).
- 557 RS: Wandst. mittel; Rdm. 30 cm; Warenart 30 (Taf. 38).
- 558 RS: Wandst. dünn; Warenart 24, Ofl. innen geplättet (Taf. 38).
- 559 RS mit Innenriebe: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 19, Ofl. außen geplättet, innen poliert (Taf. 38).
- 560 RS: Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 15, Ofl. außen geplättet (Taf. 39).
- 561 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 32 (Taf. 39).
- 562 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 20, Ofl. geplättet (Taf. 39).
- 563 RS: Wandst. mittel; Warenart 22 (Taf. 39).
- 564 RS: Wandst. dünn; Warenart 17 (Taf. 39).
- Hallstatt B3
- 565 RS: Wandst. dünn; Warenart 17, Ofl. geplättet, innen graphitiert (Taf. 39).
- 566 RS: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. innen geplättet, Reste von Graphit (Taf. 39).
- 567 RS: Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 15, Ofl. poliert, innen graphitiert (Taf. 39).
- 568 RS: Wandst. dick; Rdm. 22 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert mit Graphitresten, außen geplättet (Taf. 39).

- 569 WS: Wandst. dünn; Warenart 17, Ofl. außen geglättet, Reste von Graphitierung (Taf. 39).
- 570 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet, Reste von Graphit (Taf. 39).
- 571 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 19, Ofl. geglättet, Graphitreste (Taf. 39).
- 572 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 17, Ofl. innen poliert (Taf. 39).
- 573 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 39).
- 574 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 19, Ofl. poliert, Graphitreste (Taf. 39).
- 575 RS: Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert, oben am Innenrand Graphitstreifen (Taf. 40).
- Hallstatt B
- 576 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 40).
- 577 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 20 cm; Warenart 24 (Taf. 40).
- 578 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 26, Ofl. innen geglättet (Taf. 40).
- 579 RS: Wandst. mittel; Rdm. 29 cm; Warenart 17, Ofl. innen geglättet (Taf. 40).
- 580 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 35 (Taf. 40).
- 581 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 28 (Taf. 40).
- 582 RS: Wandst. mittel; Rdm. 28 cm; Warenart 35 (Taf. 40).
- 583 RS: Wandst. mittel; Warenart 31 (Taf. 40).
- 584 RS: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. geglättet (Taf. 40).
- 585 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 14 (Taf. 40).
- 586 RS: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 40).
- 587 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 40).
- 588 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 27 (Taf. 40).
- 589 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 40).
- 590 RS: Wandst. mittel; Warenart 22, Ofl. innen geglättet (Taf. 40).
- 591 RS mit Schrägkerben: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 23 (Taf. 40).
- 592 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 24 cm; Warenart 35 (Taf. 40).
- 593 WS mit 3 horizontalen Stempelpunkten: Wandst. mittel; Warenart 19 (Taf. 40).
- 594 RS: Wandst. dünn; Rdm. 24 cm; Warenart 19 (Taf. 41).
- 595 RS mit senkrechten Kerben: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 21 (Taf. 41).
- 596 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 36 cm; Warenart 19, Ofl. geglättet (Taf. 41).
- 597 RS: Wandst. dünn, Warenart 22 (Taf. 41).
- 598 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 23 (Taf. 41).
- 599 RS: Wandst. mittel; Warenart 32 (Taf. 41).
- 600 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 19, Ofl. geglättet (Taf. 41).
- 601 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 16 (Taf. 41).
- 602 RS: Wandst. dick; Rdm. > 30 cm; Warenart 32 (Taf. 41).
- 603 RS: Wandst. dünn; Rdm. 19 cm; Warenart 15 (Taf. 41).
- 604 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. außen geglättet (Taf. 41).
- 605 RS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen poliert, außen geglättet (Taf. 41).
- 606 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 34 (Taf. 41).
- 607 RS: Wandst. dick; Rdm. 28 cm; Warenart 35 (Taf. 41).
- 608 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 41).
- 609 RS: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 31 (Taf. 41).
- 610 RS: Wandst. dünn; Rdm. 15 cm; Warenart 16 (Taf. 41).
- 611 RS: Wandst. mittel; Warenart 34, Ofl. außen aufgeraut (Taf. 41).
- 612 RS: Wandst. dünn; Rdm. 21 cm; Warenart 17, Ofl. poliert (Taf. 41).
- 613 RS: Wandst. dick; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 41).
- 614 RS: Wandst. dünn; Rdm. 25 cm; Warenart 22 (Taf. 42).
- 615 WS: Wandst. mittel; Warenart 28 (Taf. 42).
- 616 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 22 (Taf. 42).
- 617 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 15, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. 42).
- 618 RS: Wandst. dünn; Rdm. 19 cm; Warenart 21, Ofl. innen geglättet (Taf. 42).
- 619 RS: Wandst. mittel; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 42).
- 620 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 17, Ofl. geglättet (Taf. 42).
- 621 RS: Wandst. dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 14 (Taf. 42).
- 622 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 28 cm; Warenart 15, Ofl. innen geglättet (Taf. 42).

- 623 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 42).
- 624 RS: Wandst. dünn; Rdm. 21 cm; Warenart 15, Ofl. geglättet (Taf. 42).
- 625 RS: Wandst. dünn; Rdm. 26 cm; Warenart 28, Ofl. innen geglättet (Taf. 42).
- 626 RS: Wandst. dünn; Rdm. > 30 cm; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 42).
- Hallstatt A2/B
- 627 BS: Wandst. dünn; Bdm. 14 cm; Warenart 22, Ofl. außen geglättet (Taf. 42).
- 628 WS mit Innenstufe und Rippe außen: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 42).
- 629 RS mit Innenriefe: Wandst. dünn; Rdm. 30 cm Warenart 22 (Taf. 42).
- 630 RS: Wandst. dünn; Rdm. 16 cm; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 43).
- 631 WS: Wandst. dünn; Warenart 20, Ofl. außen poliert (Taf. 43).
- 632 WS mit zwei Horizontalrillen: Wandst. dünn; Warenart 20, Ofl. außen geglättet (Taf. 43).
- 633 RS mit Schrägkerben auf Lippe und schraffiertem Winkel auf Innenseite: Wandst. mittel; Rdm. > 30 cm; Warenart 19 (Taf. 43).
- Hallstatt A/B
- 634 WS mit 3 Horizontalriefen: Wandst. mittel; Warenart 17 (Taf. 43).
- 635 WS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 43).
- 636 WS: Wandst. mittel; Warenart 17, Ofl. außen geglättet (Taf. 43).
- 637 RS: Wandst. dünn; Rdm. 18 cm; Warenart 22 (Taf. 43).
- 638 RS: Wandst. dick; Rdm. 24 cm; Warenart 34 (Taf. 43).
- 639 RS mit Schrägkerben: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 34 (Taf. 43).
- 640 RS: Wandst. mittel; Rdm. 12 cm; Warenart 23, Ofl. innen geglättet (Taf. 43).
- 641 WS mit 3 Rillen: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 43).
- 642 WS: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. geglättet, innen Glättspuren (Taf. 43).
- 643 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 23 (Taf. 43).
- 644 RS: Wandst. mittel; Rdm. 25 cm; Warenart 24 (Taf. 43).
- 645 WS mit feinen vertikalen Rillen: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 43).
- 646 WS mit 4 parallelen Ritzlinien: Wandst. mittel; Warenart 18, Ofl. außen poliert (Taf. 43).
- 647 RS: Wandst. mittel; Warenart 18, Ofl. geglättet (Taf. 43).
- 648 RS: Wandst. dünn; Warenart 26 (Taf. 43).
- 649 RS (2 Fragmente): Wandst. mittel; Rdm. 16 cm; Warenart 24 (Taf. 43).
- 650 Henkel: Wandst. mittel; Warenart 17 (Taf. 43).
- 651 WS: Wandst. mittel; Warenart 17, Ofl. außen poliert (Taf. 43).
- 652 RS: Wandst. dünn; Rdm. 10 cm; Warenart 14, Ofl. innen geglättet (Taf. 43).
- 653 RS: Wandst. mittel; Warenart 21 (Taf. 43).
- 654 RS: Wandst. dünn; Warenart 14 (Taf. 43).
- 655 WS: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen geglättet (Taf. 43).
- 656 RS: Wandst. mittel; Warenart 21 (Taf. 43).
- 657 WS mit zwei flachen Rillen, darunter Ritzlinie: Wandst. mittel; Warenart 17 (Taf. 43).
- 658 RS: Wandst. sehr dünn; Warenart 15, Ofl. geglättet (Taf. 44).
- 659 BS: Wandst. mittel; Bdm. 8 cm; Warenart 36 (Taf. 44).
- 660 RS: Wandst. mittel; Warenart 35 (Taf. 44).
- 661 RS: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. 44).
- 662 RS: Wandst. dünn; Rdm. 22 cm; Warenart 19, Ofl. innen geglättet (Taf. 44).
- 663 RS: Wandst. dünn; Rdm. 6 cm; Warenart 14 (Taf. 44).
- 664 RS: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 44).
- 665 RS: Wandst. dick; Warenart 35 (Taf. 44).
- 666 WS mit feinen, horizontalen Ritzlinienbündeln: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. geglättet (Taf. 44).
- 667 RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 14 (Taf. 44).
- 668 WS mit Rieve: Wandst. sehr dünn; Warenart 14, Ofl. poliert (Taf. 44).
- 669 RS: Wandst. mittel; Rdm. 24 cm; Warenart 22 (Taf. 44).
- 670 RS: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 44).
- 671 RS: Wandst. dünn; Rdm. 14 cm; Warenart 15, Ofl. poliert (Taf. 44).
- 672 RS: Wandst. dünn; Warenart 19, Ofl. außen geglättet (Taf. 44).
- 673 RS: Wandst. sehr dünn; Rdm. 20 cm; Warenart 19 (Taf. 44).
- 674 RS: Wandst. dünn; Warenart 15 (Taf. 44).
- 675 RS: Wandst. mittel; Rdm. 26 cm; Warenart 32 (Taf. 44).
- Latènezeit*
- 676 RS: Wandst. dünn; Rdm. 28 cm; Warenart 38, Ofl. außen geglättet (Taf. 44).
- 677 WS: Wandst. dünn; Warenart 45 (Taf. 44).

- 678 RS: Wandst. dick; Warenart 43 (Taf. 44).  
 679 RS: Wandst. dünn; Warenart 40, Ofl. innen poliert (Taf. 44).

#### *Römische Kaiserzeit*

- 680 RS: Wandst. mittel; Rdm. 20 cm; Warenart 40 (Taf. 44).

#### *Spätmittelalter/Neuzeit*

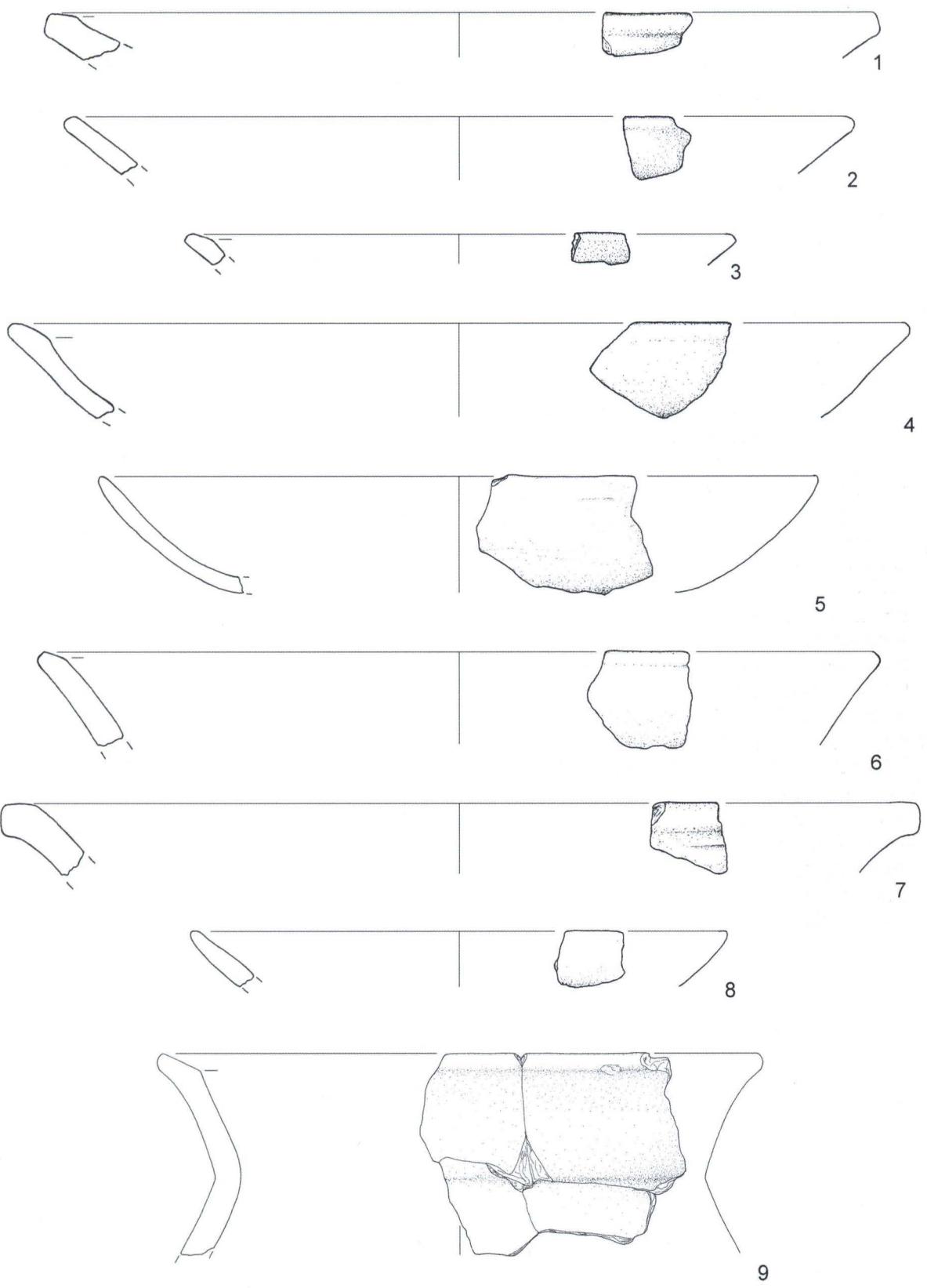
- 681 WS mit feiner Drehrippe am Halsbereich: gedreht, fein, Wandst. sehr dünn; Farbe: hellgrau; mittelalterlich (Taf. 44).

#### *Keramikfunde bei Friedrich*<sup>157</sup>

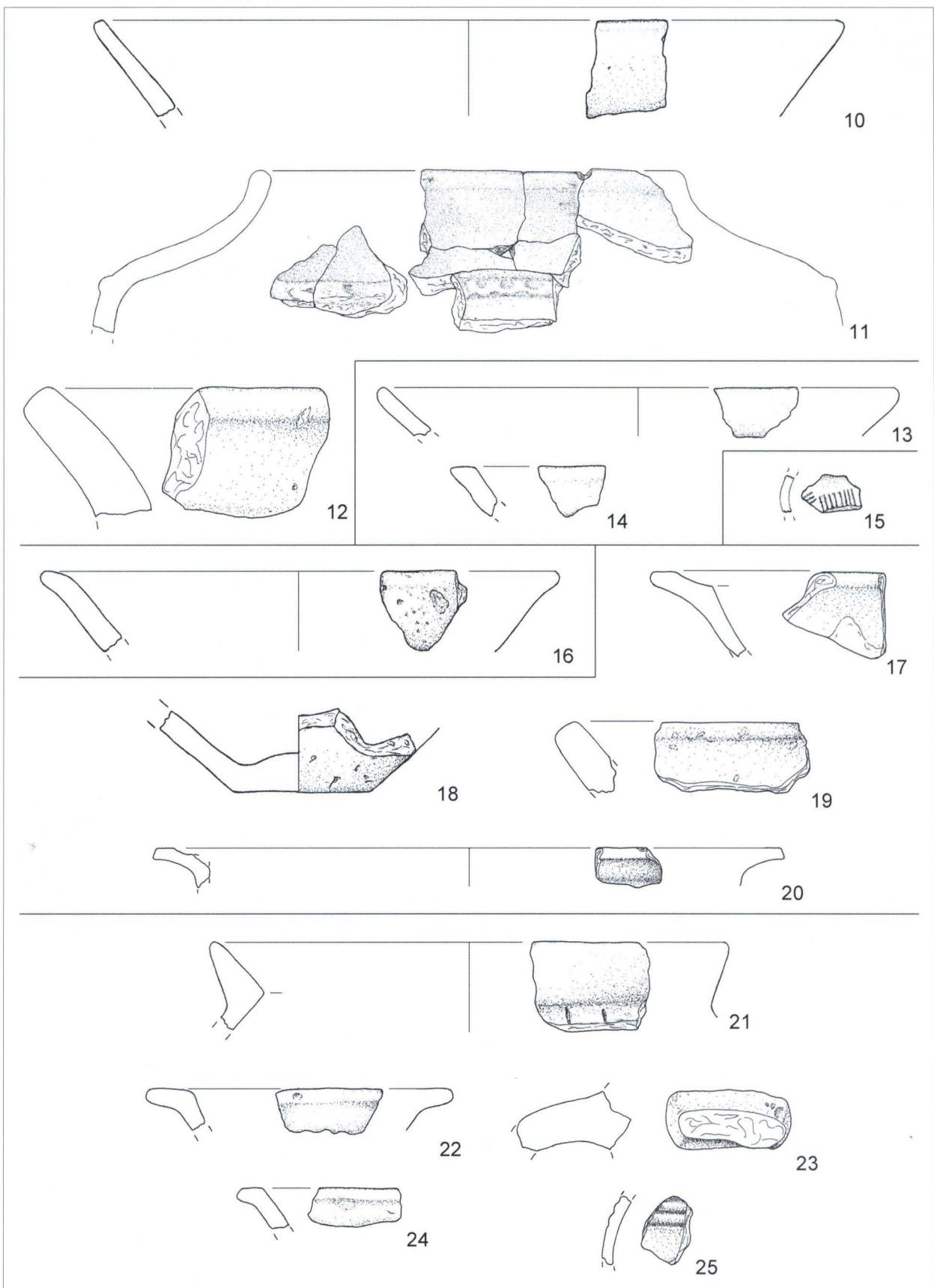
- I Fläche C3, Planum 0–1. WS mit breiter Riefe: Wandst. dünn; Warenart 18, Ofl. außen geglättet (Taf. II,38).  
 II Fläche C3, Planum 2–3. RS mit Henkelansatz: Wandst. dünn; Warenart 6 (Taf. I,18).  
 III Fläche D, Planum 0–1, Quadrant 1. RS: Wandst. mittel; Rdm. 12 cm; Warenart 31 (Taf. I,46).  
 IV Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 4. WS mit breiter Schulterriefe: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen poliert (Taf. II,48 [Ausrichtung fraglich]).  
 V Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 4. RS mit horizontalen Fingerkniffen unterhalb des Randes: Wandst. dünn; Rdm. 10 cm; Warenart 3 (Taf. I,6).  
 VI Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 4. RS: Wandst. mittel; Rdm. 21 cm; Warenart 31 (Taf. I,7).  
 VII Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 4. RS: Wandst. mittel; Rdm. 18 cm; Warenart 14 (Taf. II,8).  
 VIII Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 5. RS mit Innenriefe: Wandst. mittel; Rdm. 12 cm; Warenart 31 (Taf. II,9).  
 IX Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 5. RS mit Fingertupfen auf Lippe: Wandst. dick; Warenart 35 (Taf. III,50).

- X Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 7. WS: Wandst. dünn; Warenart 14, Ofl. außen geglättet, innen poliert (Taf. II,52 [Ausrichtung fraglich, Umbruchansätze kenntlich]).  
 XI Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 7. WS mit Riefe: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen geglättet (Taf. II,43 [Ausrichtung fraglich]).  
 XII Fläche D, Planum 2–3, Quadrant 3. WS mit plastischer Leiste mit Fingernagelkerben: Wandst. mittel; Warenart 11 (Taf. I,44).  
 XIII Fläche D, Planum 2–3, Quadrant 3. WS: Wandst. dünn; Warenart 18, Ofl. außen geglättet (Taf. II,11).  
 XIV Fläche F, Planum 0–1, Quadrant 8. WS: Wandst. dick; Warenart 27 (Taf. II,29 [Ausrichtung fraglich]).  
 XV Fläche F, Planum 1, Quadrant 6. RS: Wandst. dick; Warenart 36 (Taf. III,36).  
 XVI Fläche F, Planum 1, Quadrant 6. RS: Wandst. dünn; Warenart 16 (Taf. III,37).  
 XVII Fläche F, Planum 1, Quadrant 8. WS mit zwei schmalen, horizontalen Rillen: Wandst. dünn; Warenart 14 (Taf. I,30 [Ausrichtung fraglich]).  
 XVIII Fläche F, Planum 1–2, Quadrant 2. WS mit Henkelansatz: Wandst. dünn; Warenart 22 (Taf. II,40).  
 XIX Fläche F, Planum 1–2, Quadrant 2. BS: Wandst. mittel; Bdm. 3 cm; Warenart 14, Ofl. innen poliert (Taf. III,41).  
 XX Fläche D, Planum 1–2, Quadrant 4. WS mit 2 Riefen: Wandst. dünn; Warenart 20, Ofl. außen geglättet (Taf. I,31).  
 XXI Fläche F, Planum 2, Quadrant 3. WS mit breiter Riefe: Wandst. mittel; Warenart 14, Ofl. außen poliert (Taf. I,22).

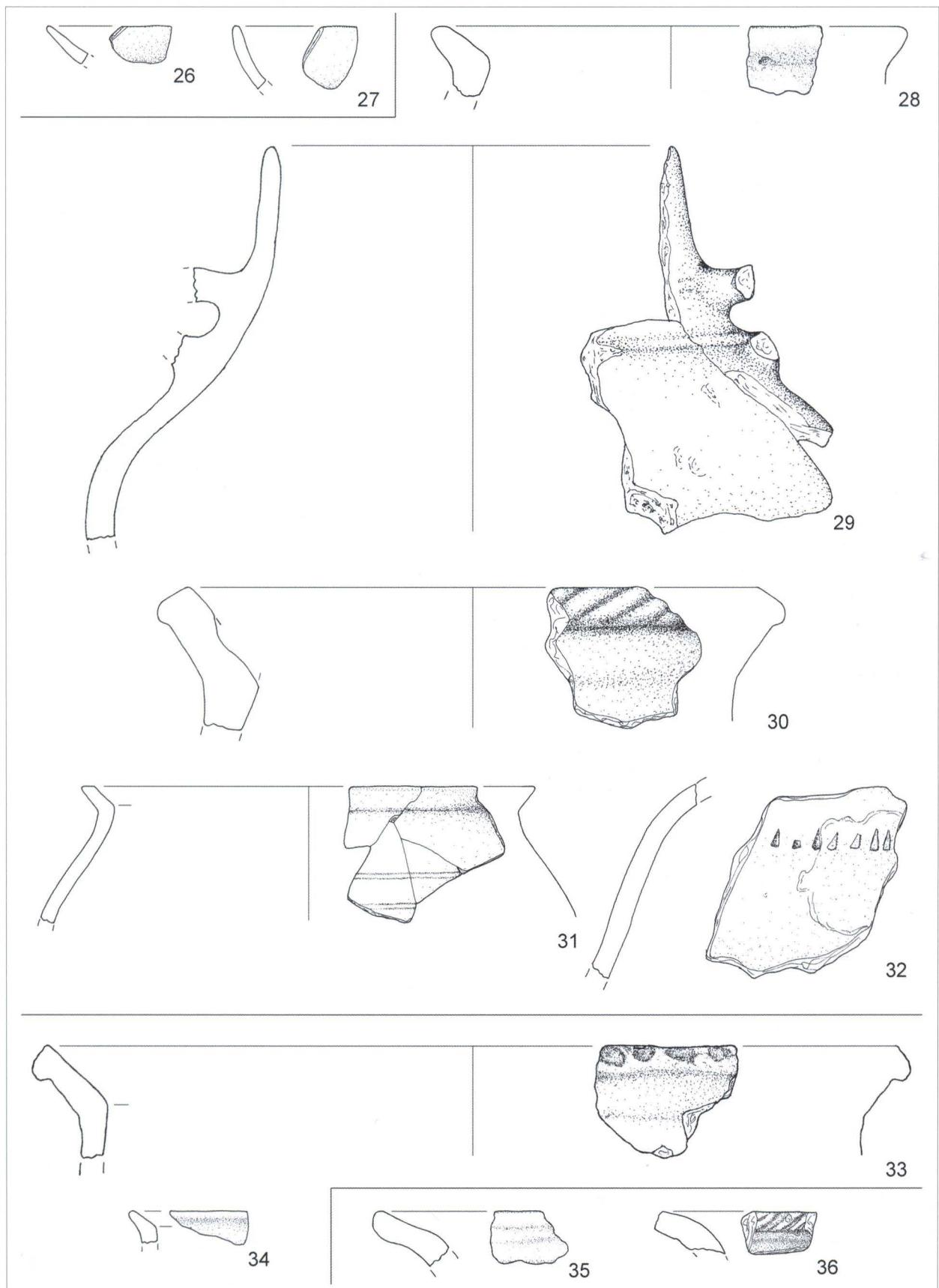
157 Friedrich (Anm. 17).



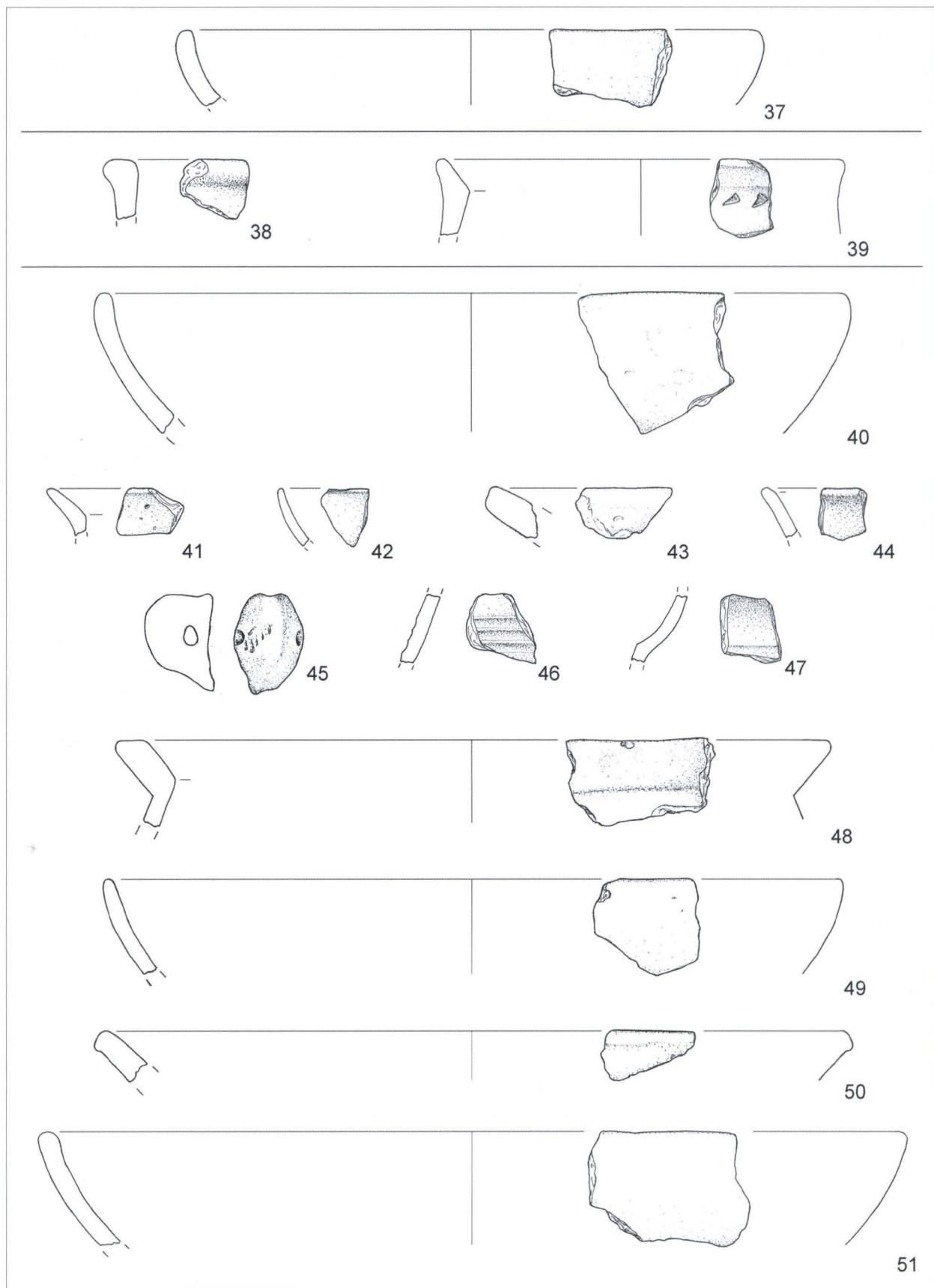
Tafel 1. Bullenheimer Berg. Fläche A1. 1–3 Befund 2. 4–9 Befund 3. – 9 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



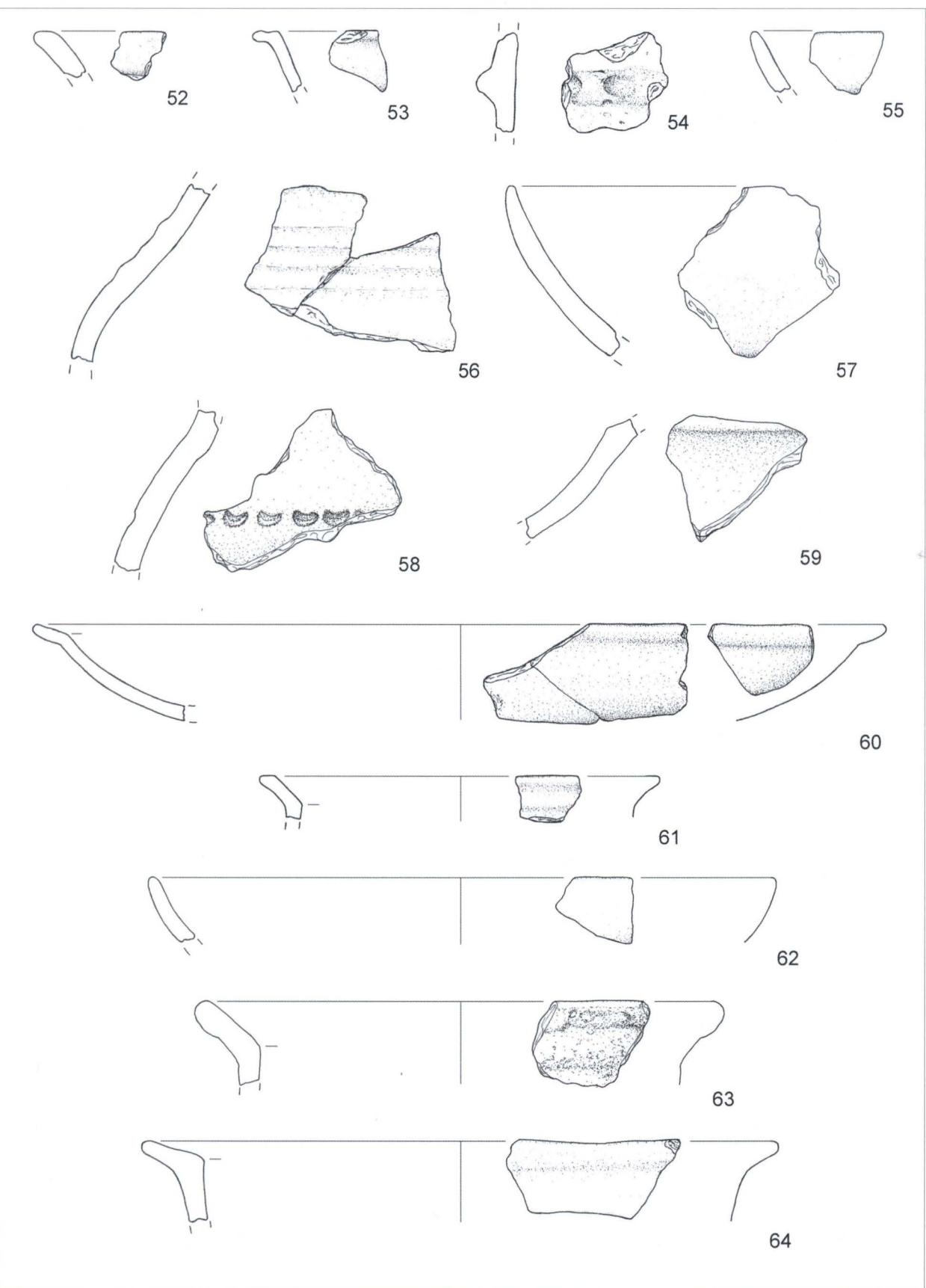
Tafel 2. Bullenheimer Berg. 10–12 Fläche A1. Befund 3.–13.14 Fläche A2. Befund 2.–15 Fläche A3. Befund 1.–16 Fläche A4. Befund 2.–17–20 Fläche A6. Befund 2.–21–25 Fläche A7. Befund 2.–11 M. 1:3, sonst M. 1:2  
(Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



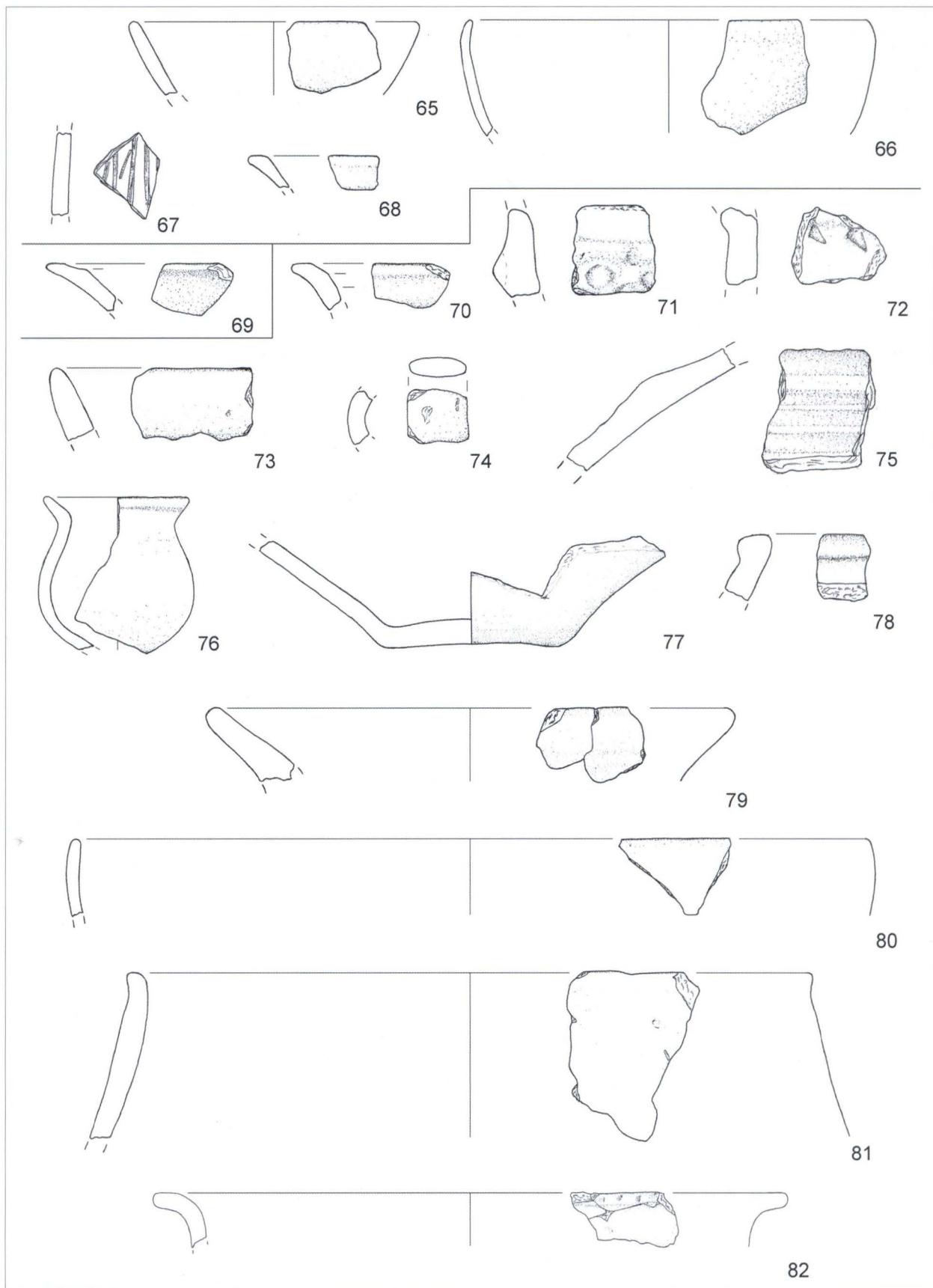
Tafel 3. Bullenheimer Berg. 26-27 Fläche B1. Befund 3. – 28 Fläche B2. Befund 3. 29–32 Befund 4. – Fläche B3. 33 Befund 3. 34 Befund 4. – Fläche B4. 35 Befund 2. 36 Befund 4. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



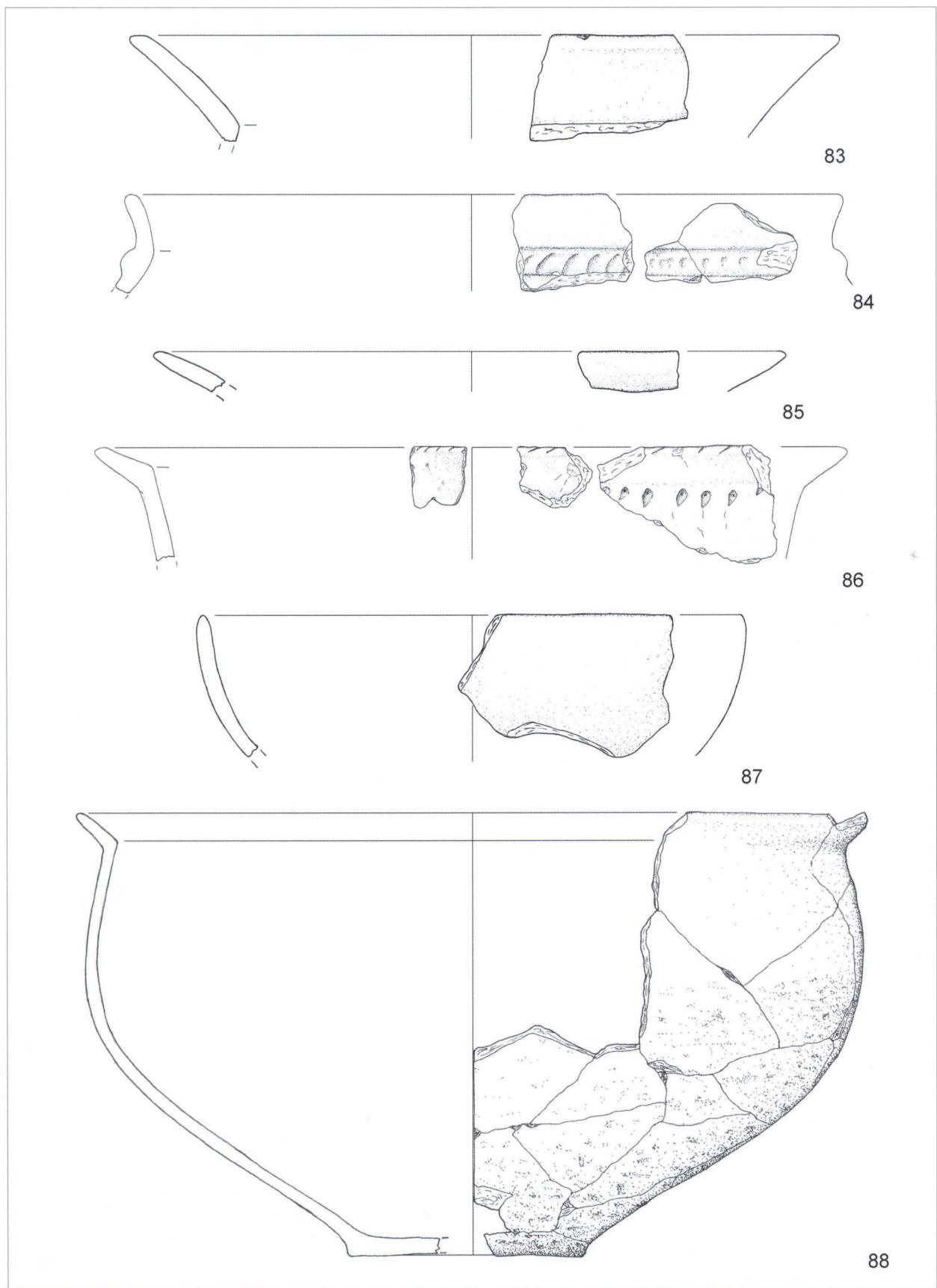
Tafel 4. Bullenheimer Berg. 37 Fläche B4. Befund 3. – Fläche B5. 38 Befund 1. 39 Befund 2. – Fläche C1. 40–42 Befund 1. 43–50 Befund 2. 51 Befund 3. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



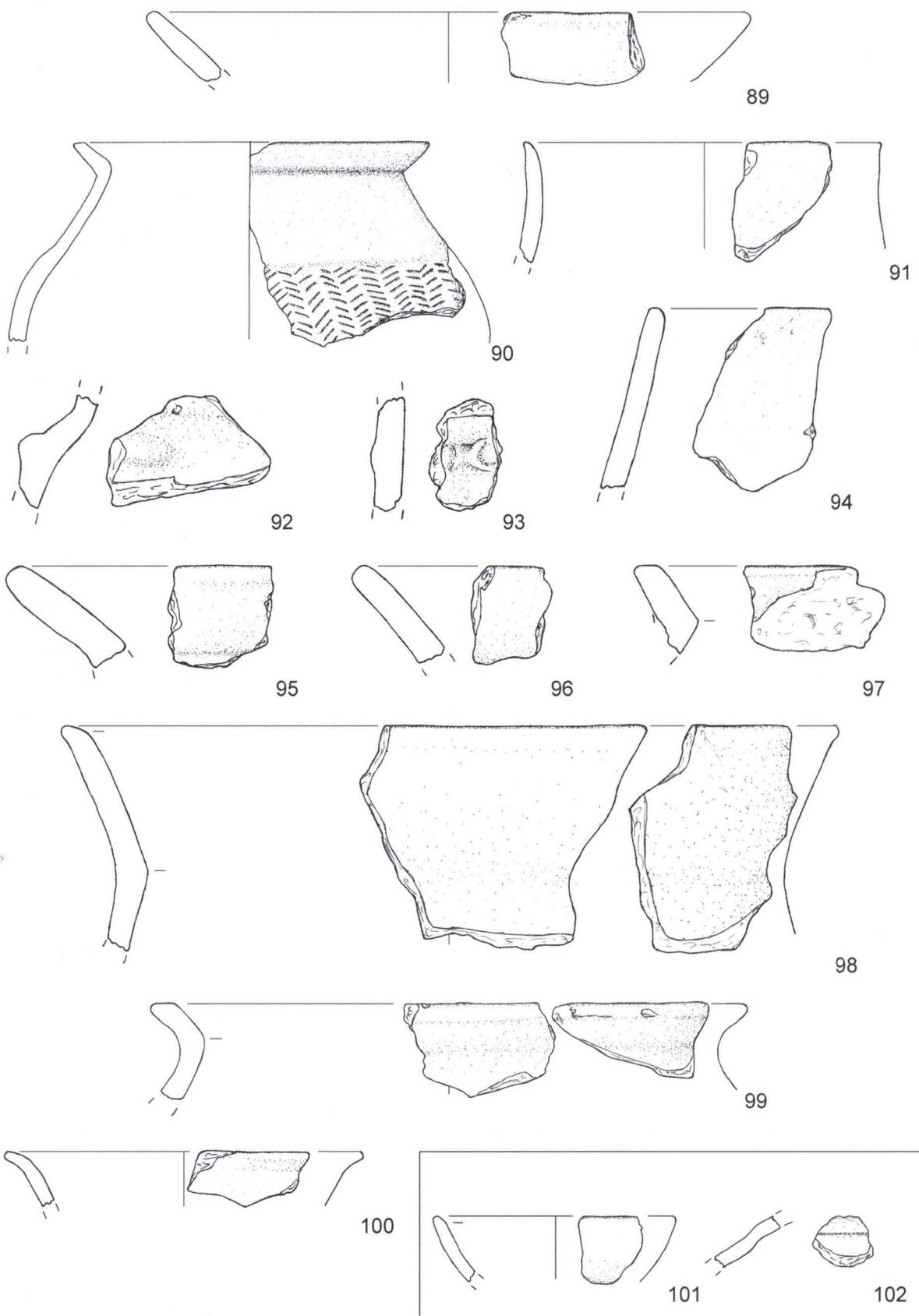
Tafel 5. Bullenheimer Berg. Fläche C1. 52–64 Befund 3. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



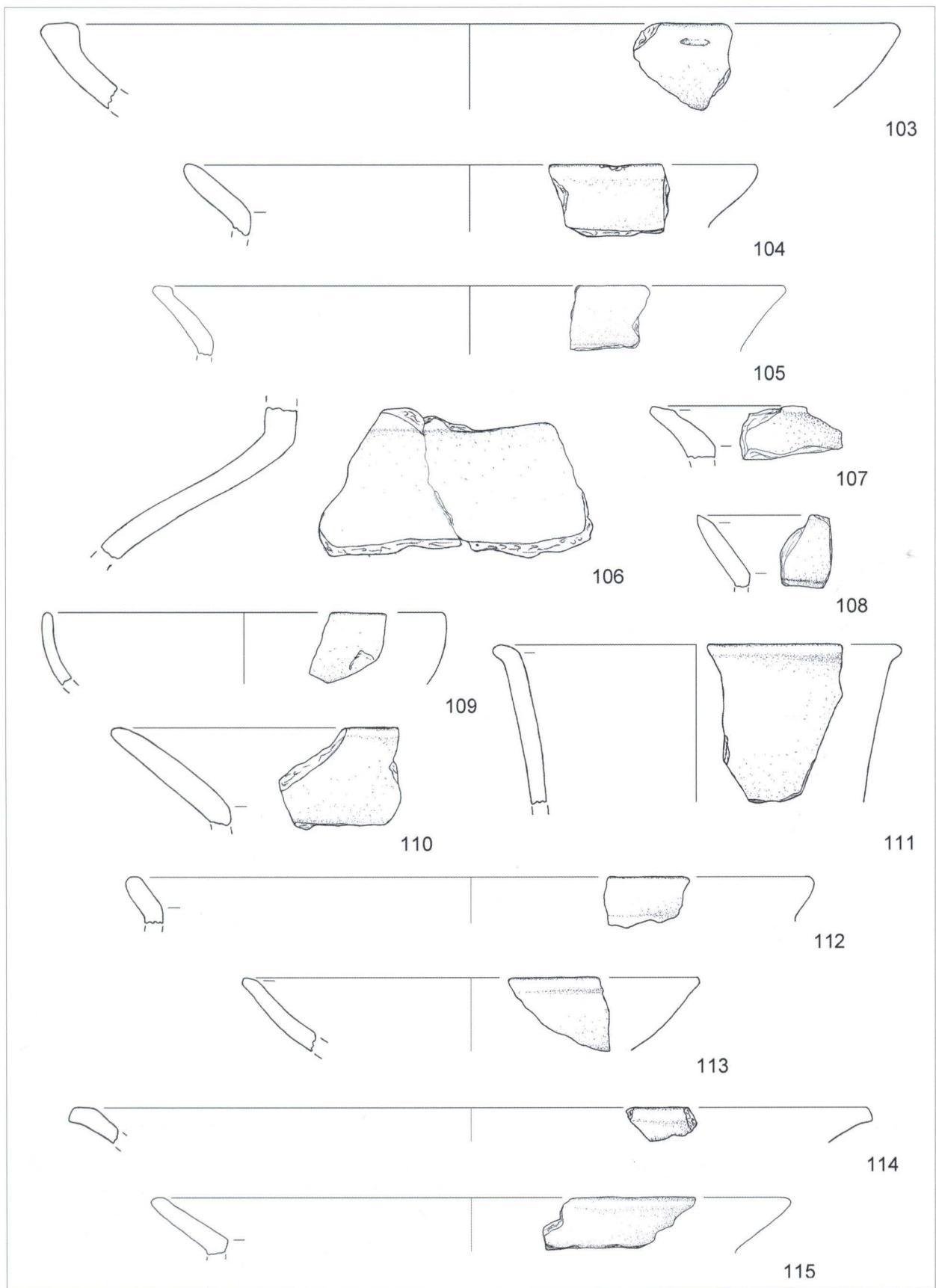
Tafel 6. Bullenheimer Berg. Fläche C1. 65–68 Befund 3. – Fläche C2. 69 Befund 1. – Fläche C3. 70–82 Pla-  
num 0–1. – 82 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



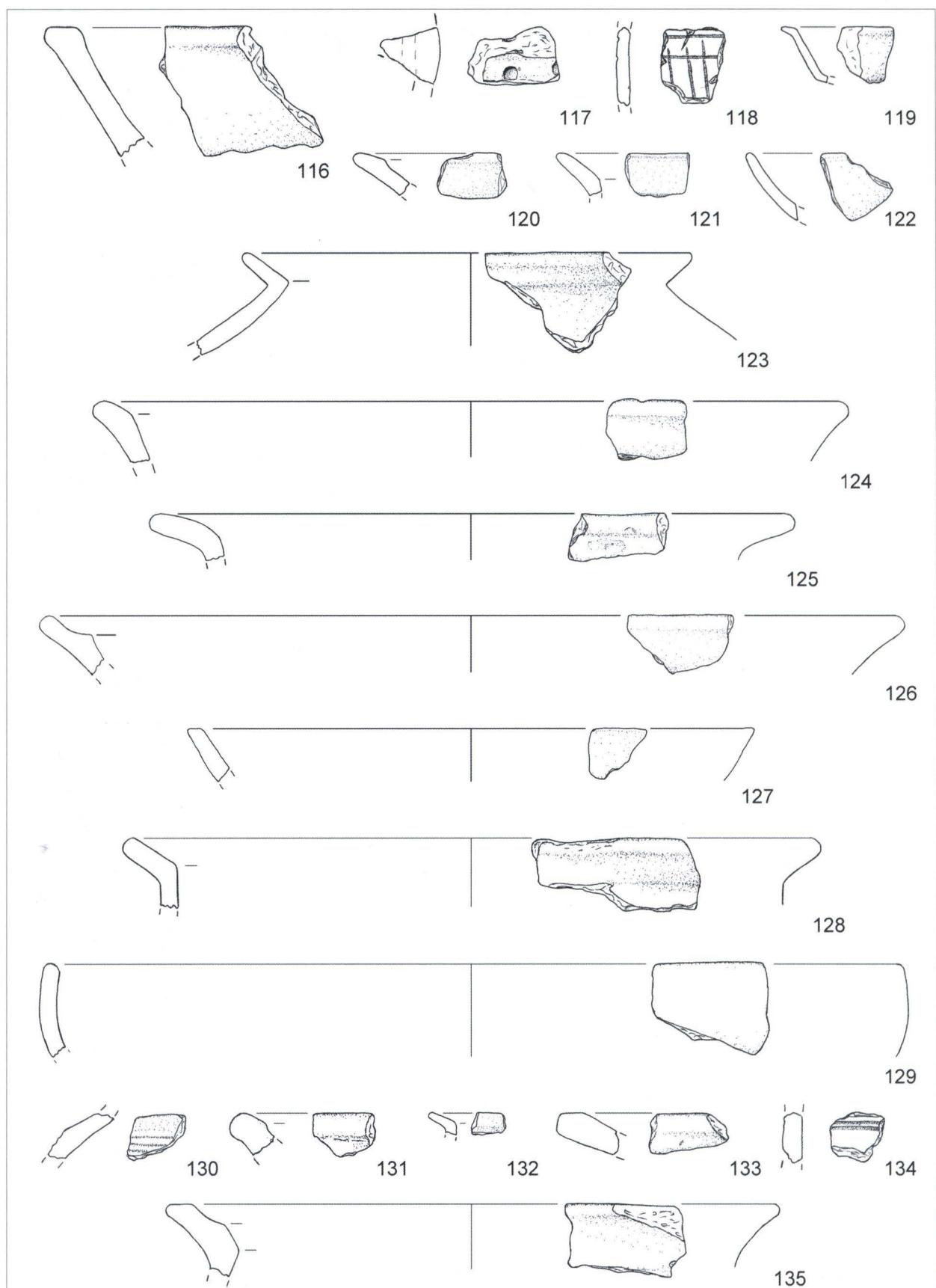
Tafel 7. Bullenheimer Berg. 83–88 Fläche C3. Planum 0–1. – 84.86 M. 1:3, 88 M. 1:4, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



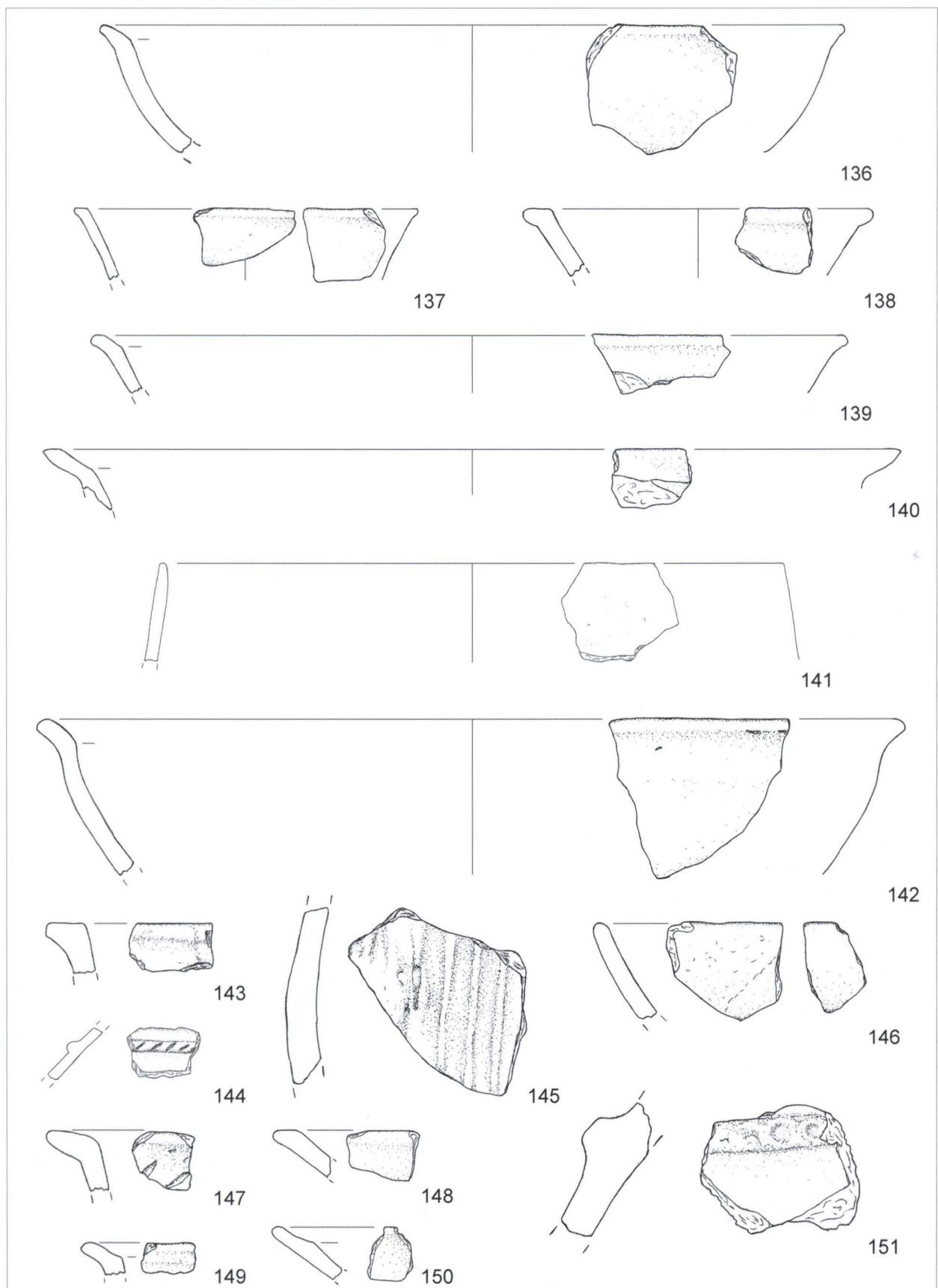
Tafel 8. Bullenheimer Berg. Fläche C3. 89 Planum 1. 90 Planum 1–2. 91–100 Planum 2–3. – Fläche D. 101–102 Planum 0–1. Quadrant 1. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



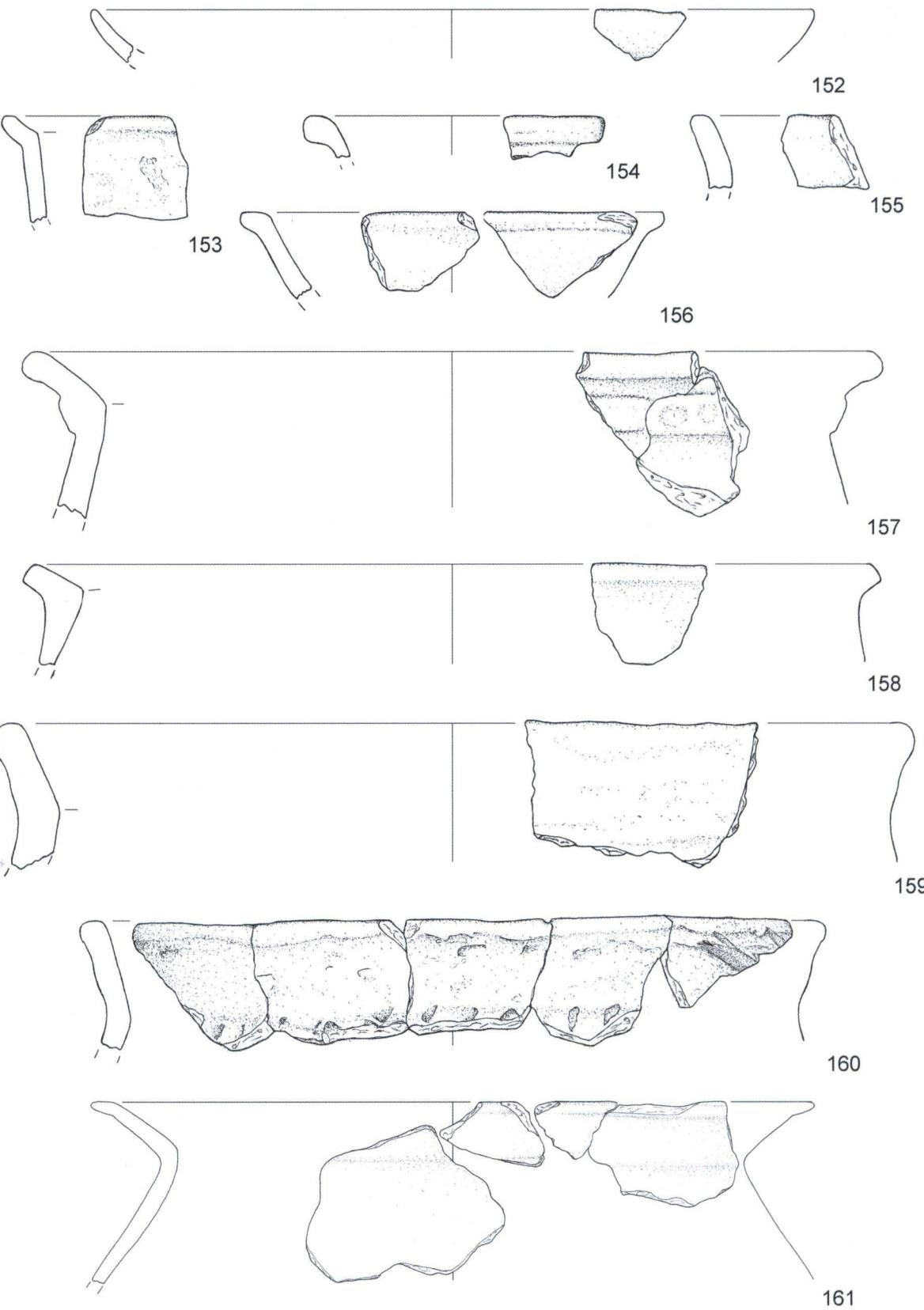
Tafel 9. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 0–1. 103–109 Quadrant 1. 110–115 Quadrant 2. – 105, 115  
M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



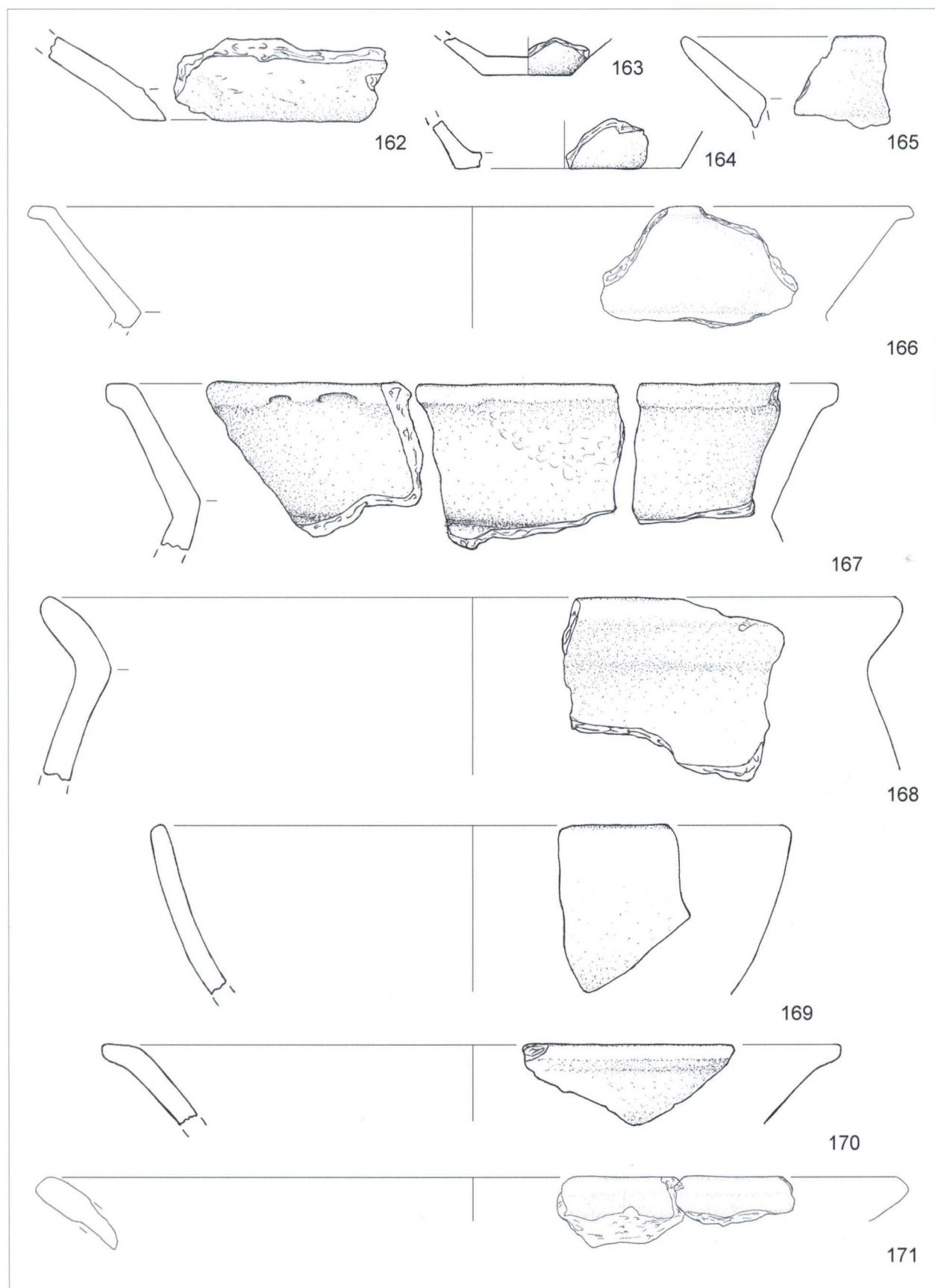
Tafel 10. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 0–1. 116–118 Quadrant 2. 119–127 Quadrant 3. 128–132 Quadrant 4. 133–135 Quadrant 5. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



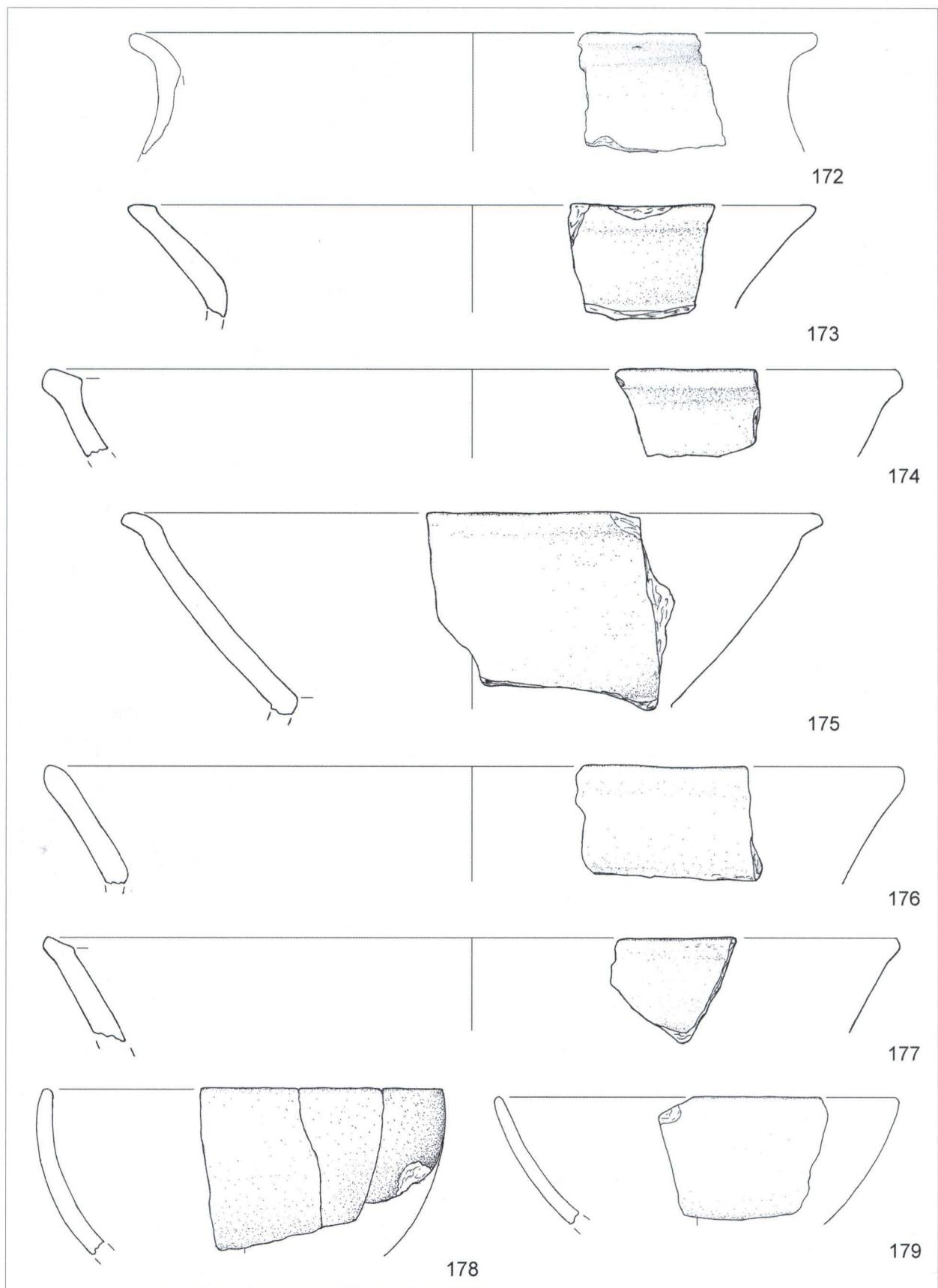
Tafel 11. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 0–1. 136–138 Quadrant 5. 139–145 Quadrant 6. 146–151 Quadrant 7. – 141 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



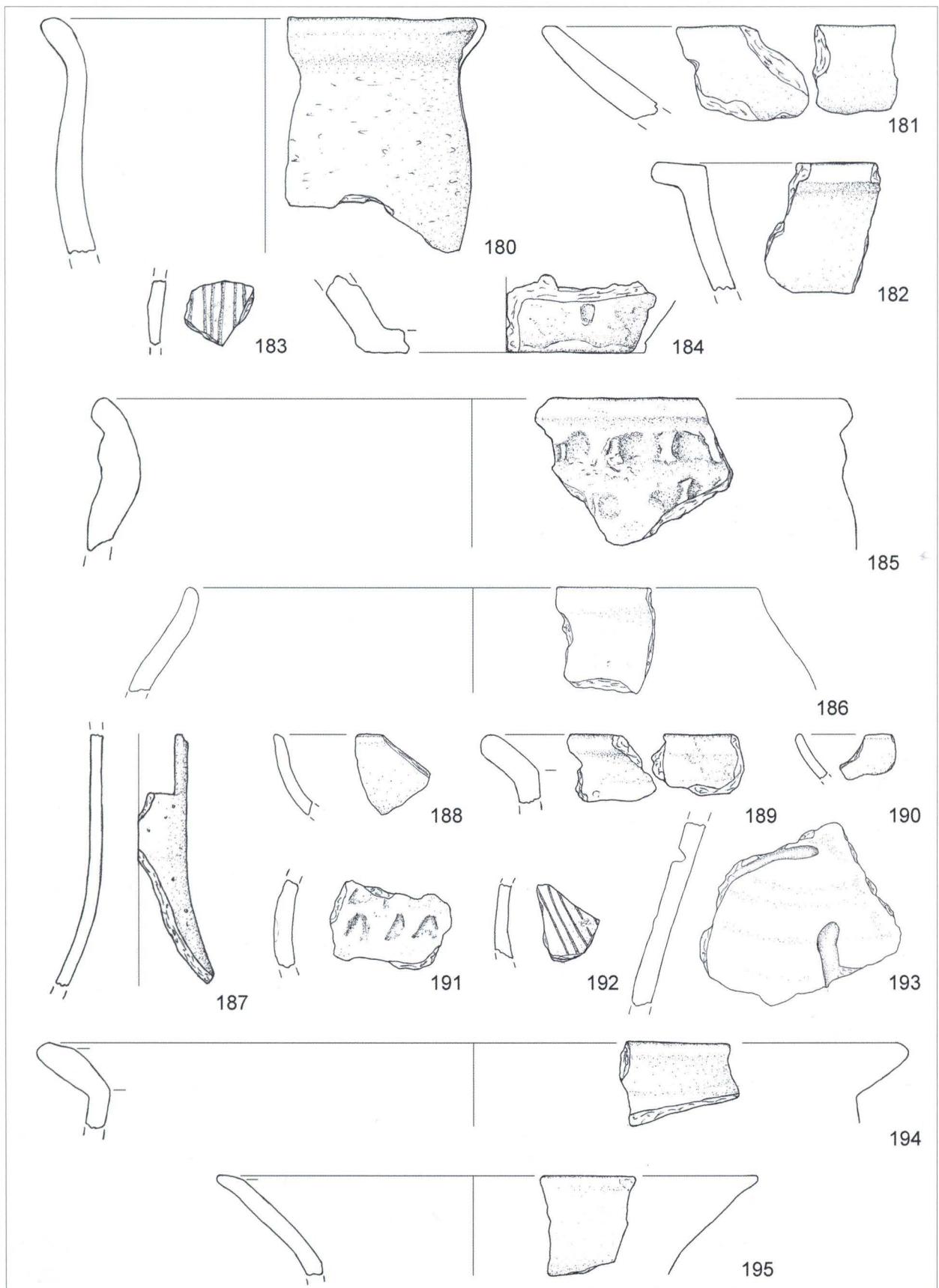
Tafel 12. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 0–1. 152–154 Quadrant 7. – Planum 1–2. 155, 156 Quadrant 1 (Befund 2). 157–161 Quadrant 2. – 161 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



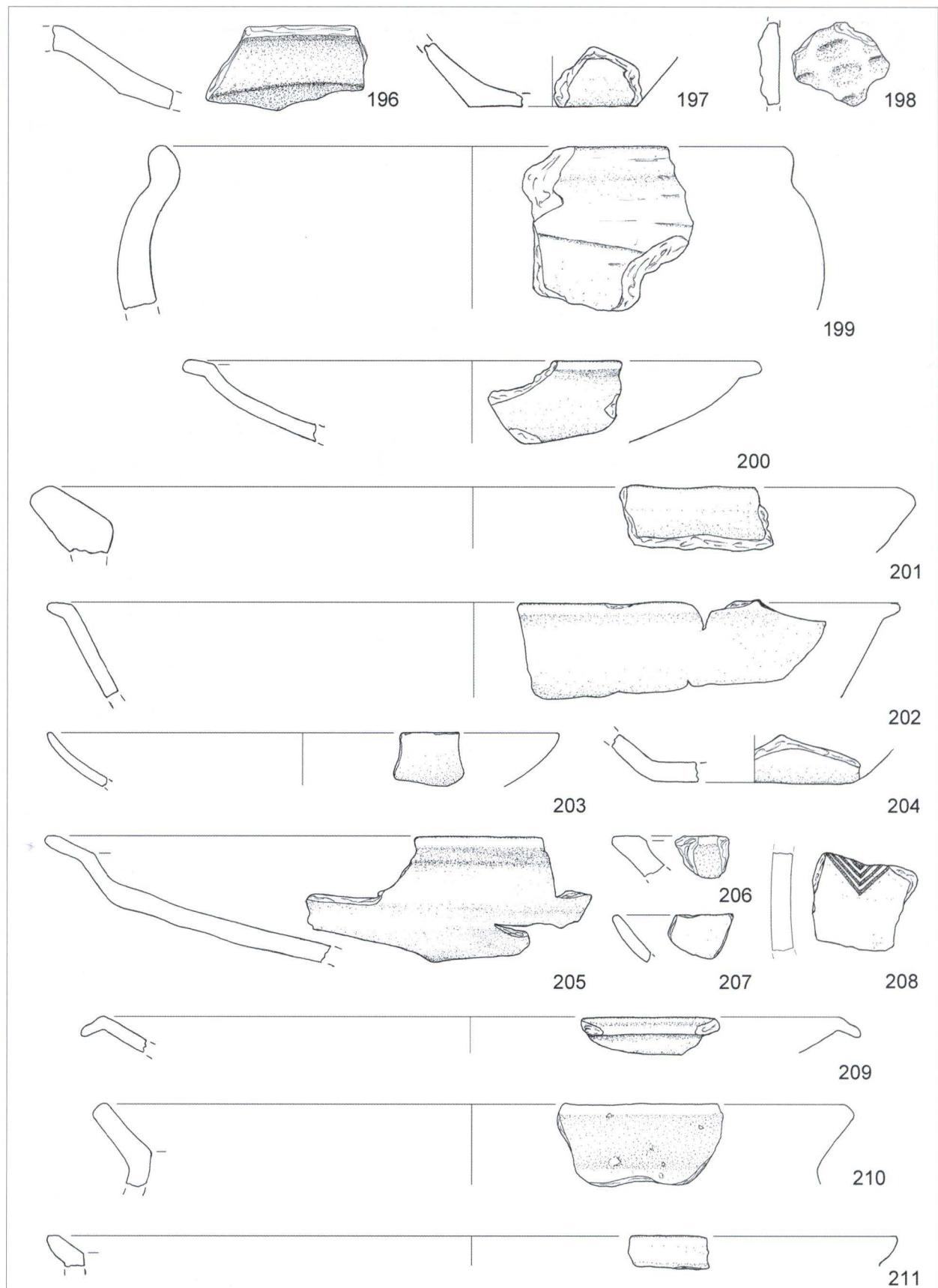
Tafel 13. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 1–2. 162–171 Quadrant 2 (Befund 3). – 166, 171 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



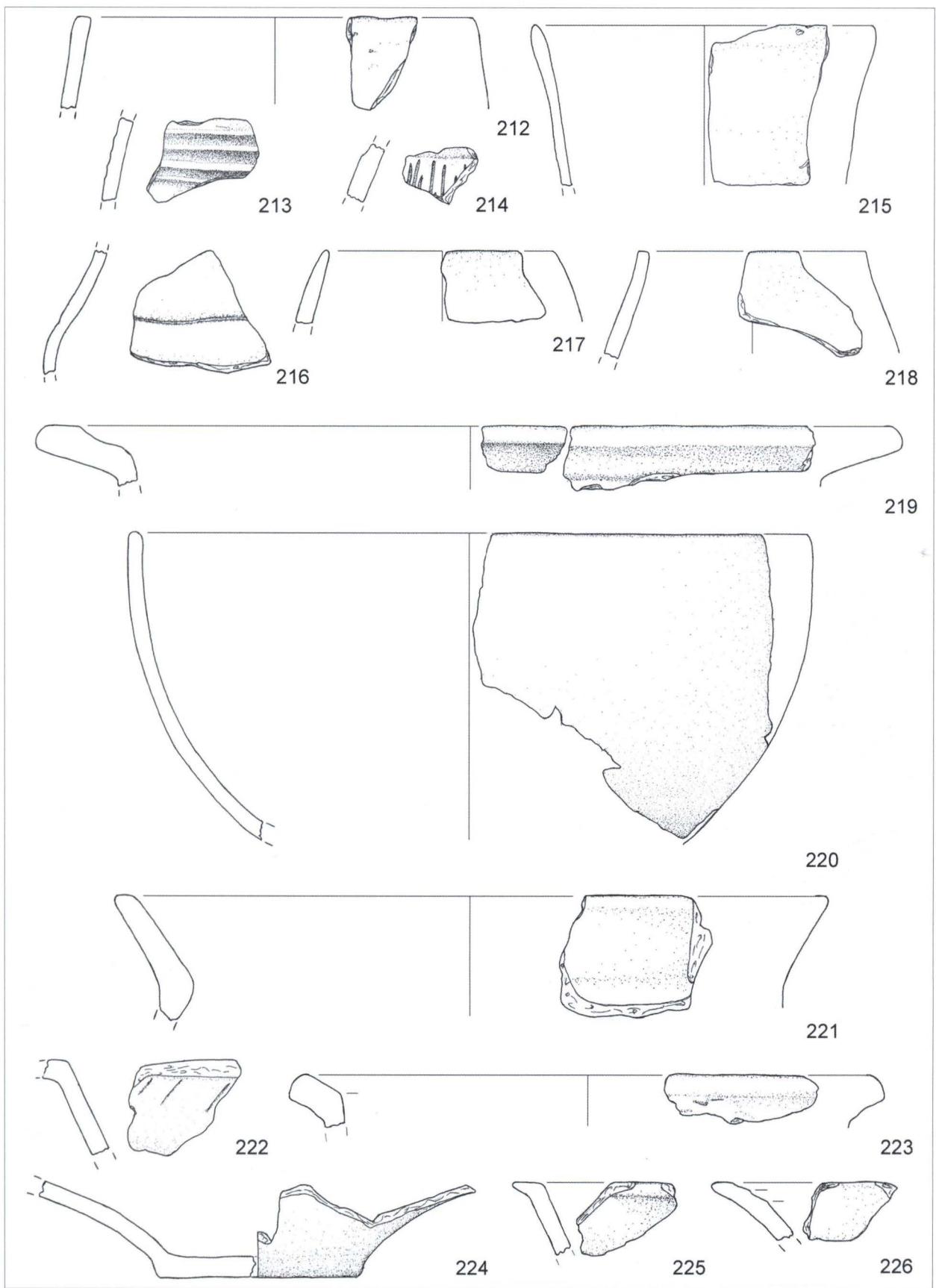
Tafel 14. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 1–2. 172–179 Quadrant 2 (Befund 3). – 172 M. 1:3, sonst M. 1:2  
(Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



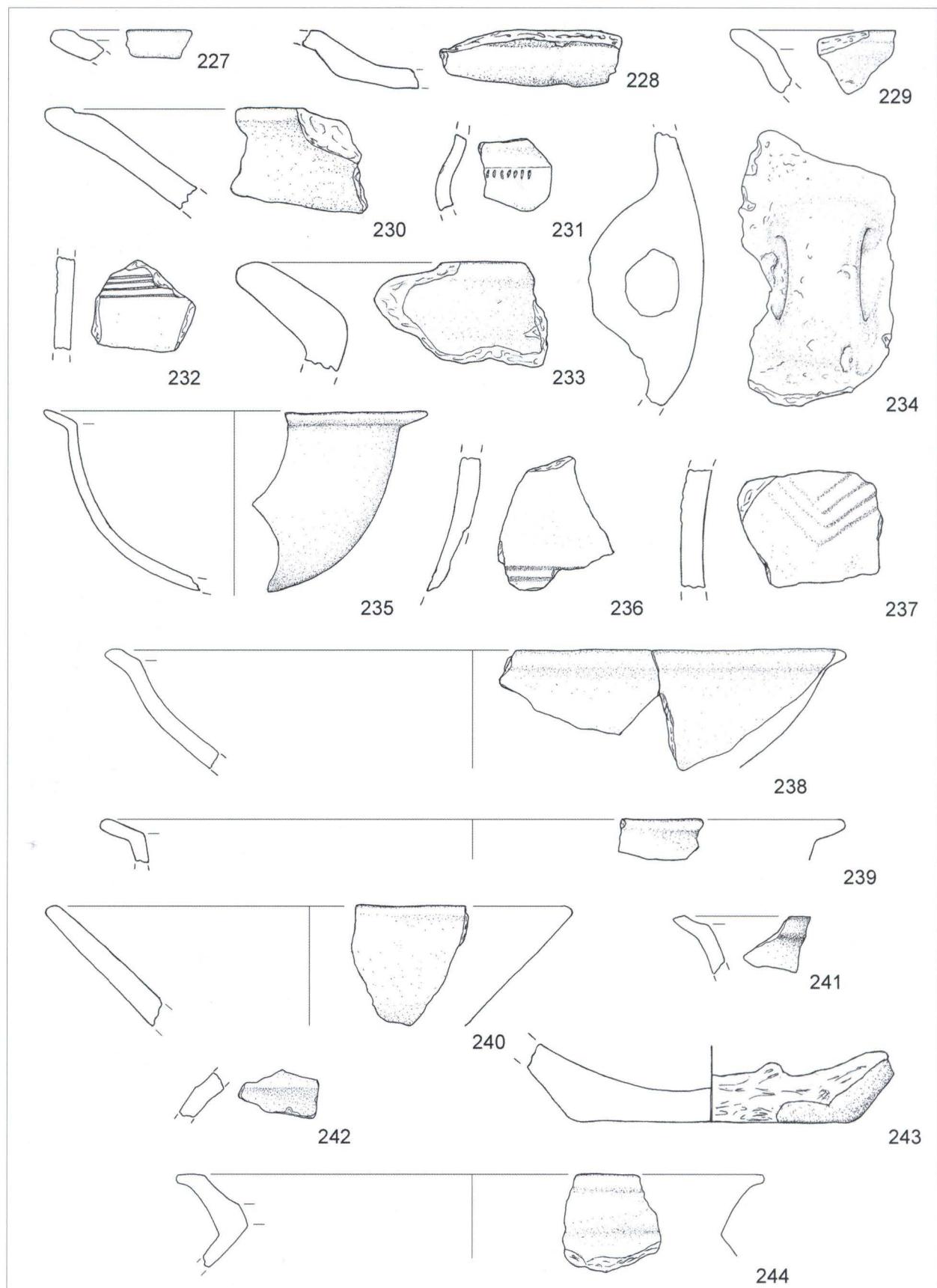
Tafel 15. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 1–2. 180–187 Quadrant 2. 188–194 Quadrant 3. Befund 3. 195 Befund 4. – 186.193 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



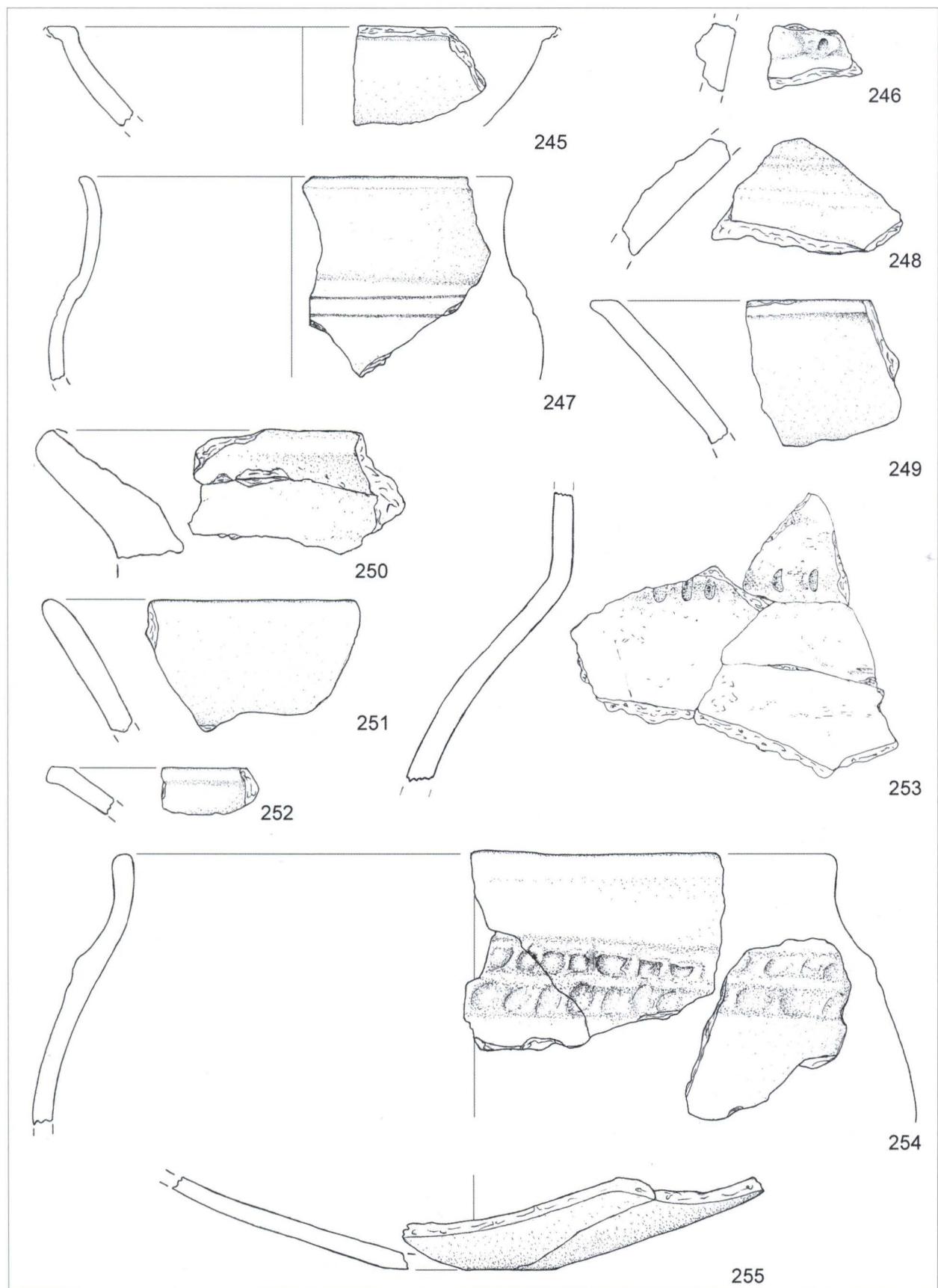
Tafel 16. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 1–2. Quadrant 3. 196–198 Befund 3. 199 Befund 4. – Quadrant 4. 200–211 Befund 4. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



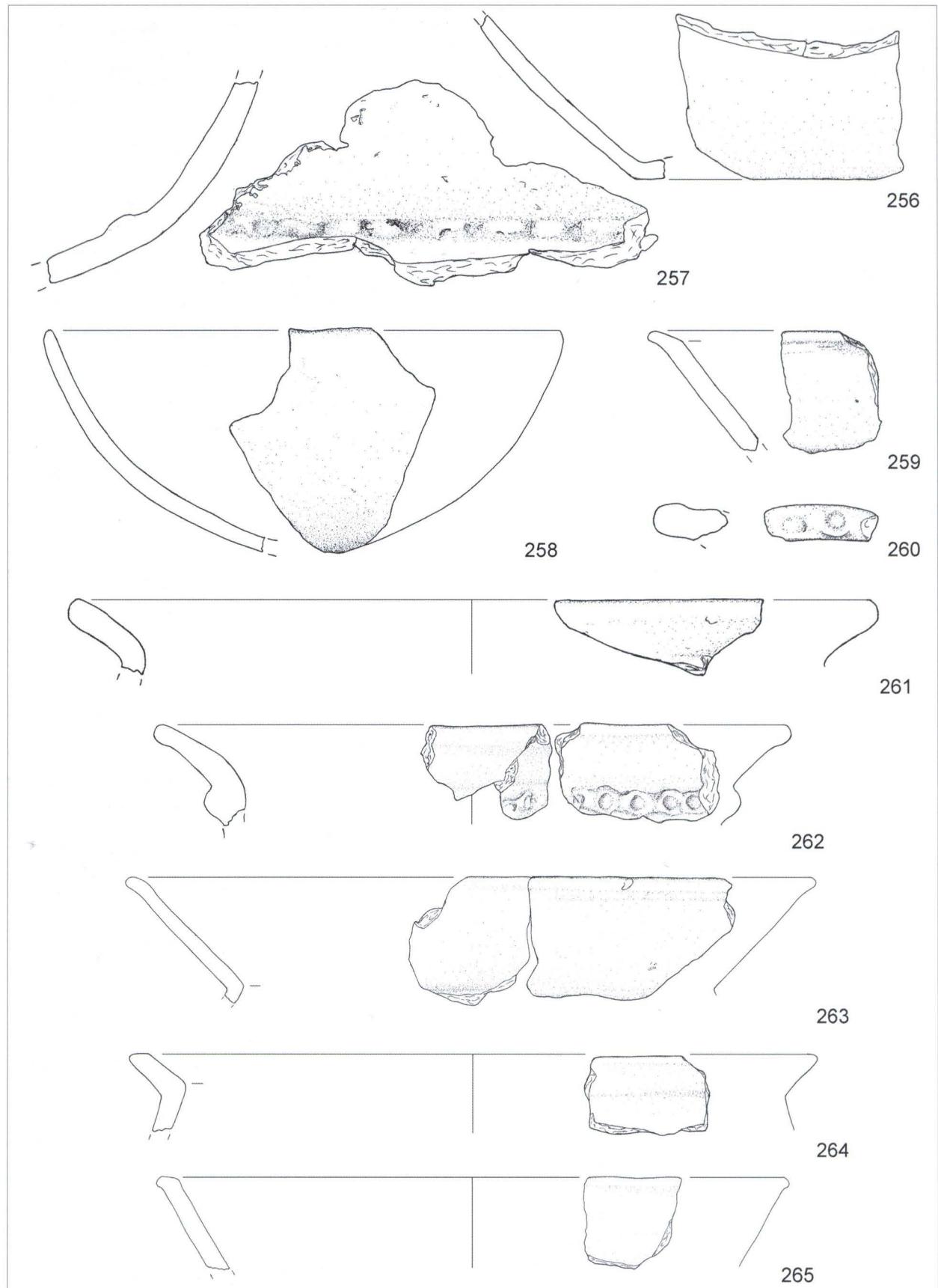
Tafel 17. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 1–2. 212–216 Quadrant 4 (Befund 4). 217–226 Quadrant 5 (Befund 4). – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



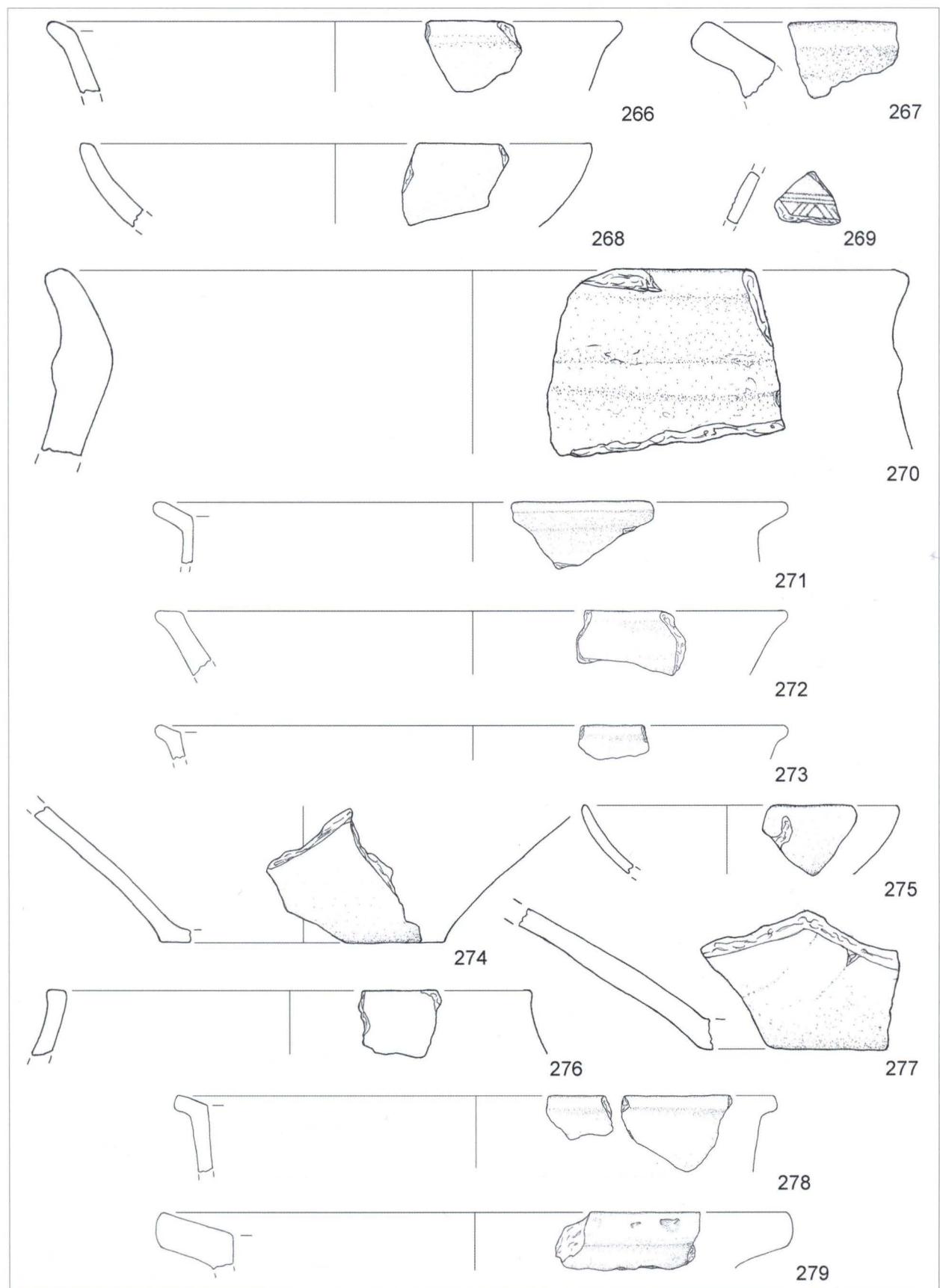
Tafel 18. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 1–2. 227–232 Quadrant 5 (Befund 4). 233–241 Quadrant 6 (Befund 4). 242–244 Quadrant 7 (Befund 5). – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



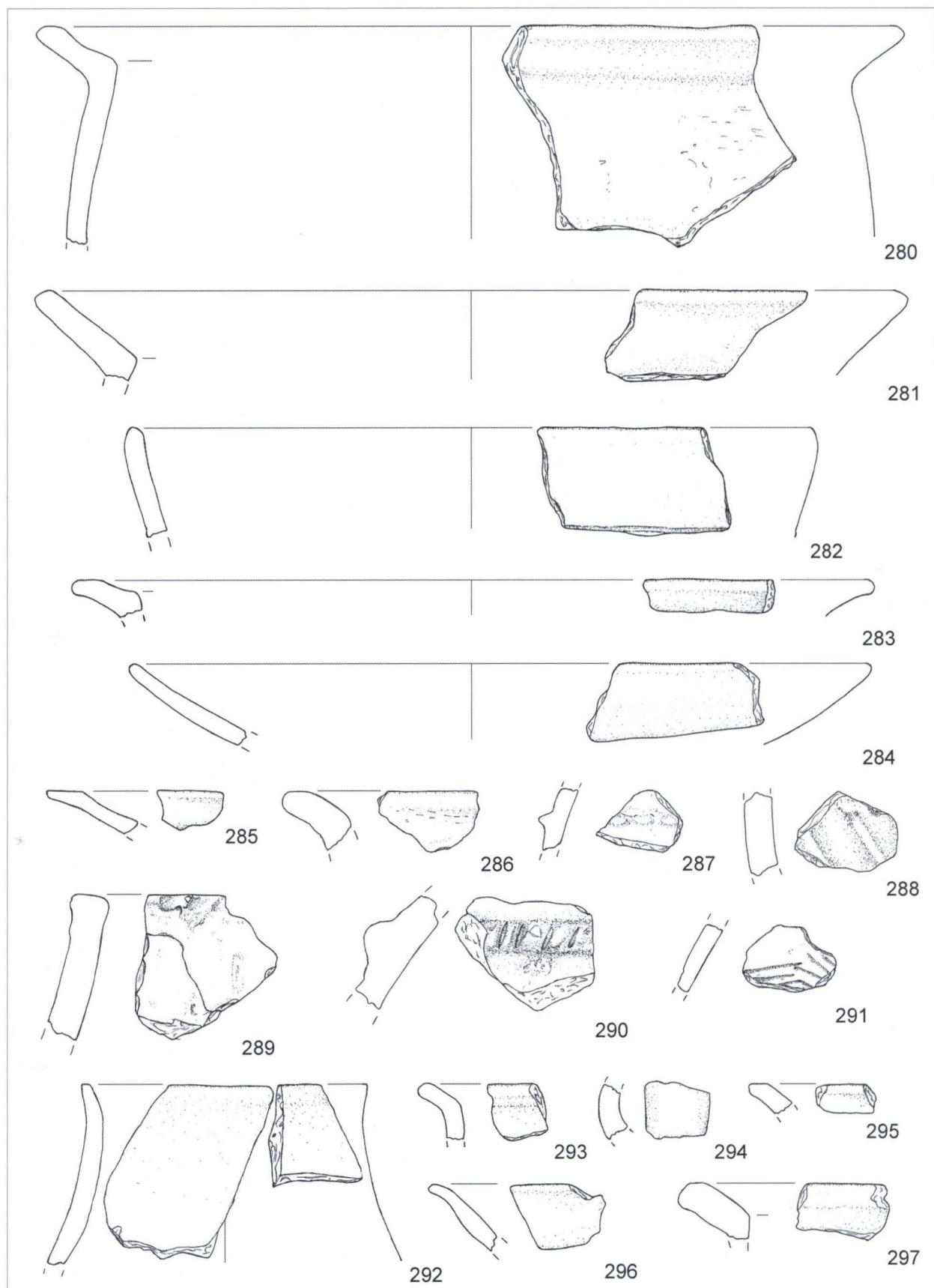
Tafel 19. Bullenheimer Berg, Fläche D. Planum 1–2. 245–248 Quadrant 7 (Befund 5). – Planum 2. 249–251 Quadrant 1 (Befund 6). 252–254 Quadrant 2 (Befund 6). 255 Quadrant 3 (Befund 6). – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



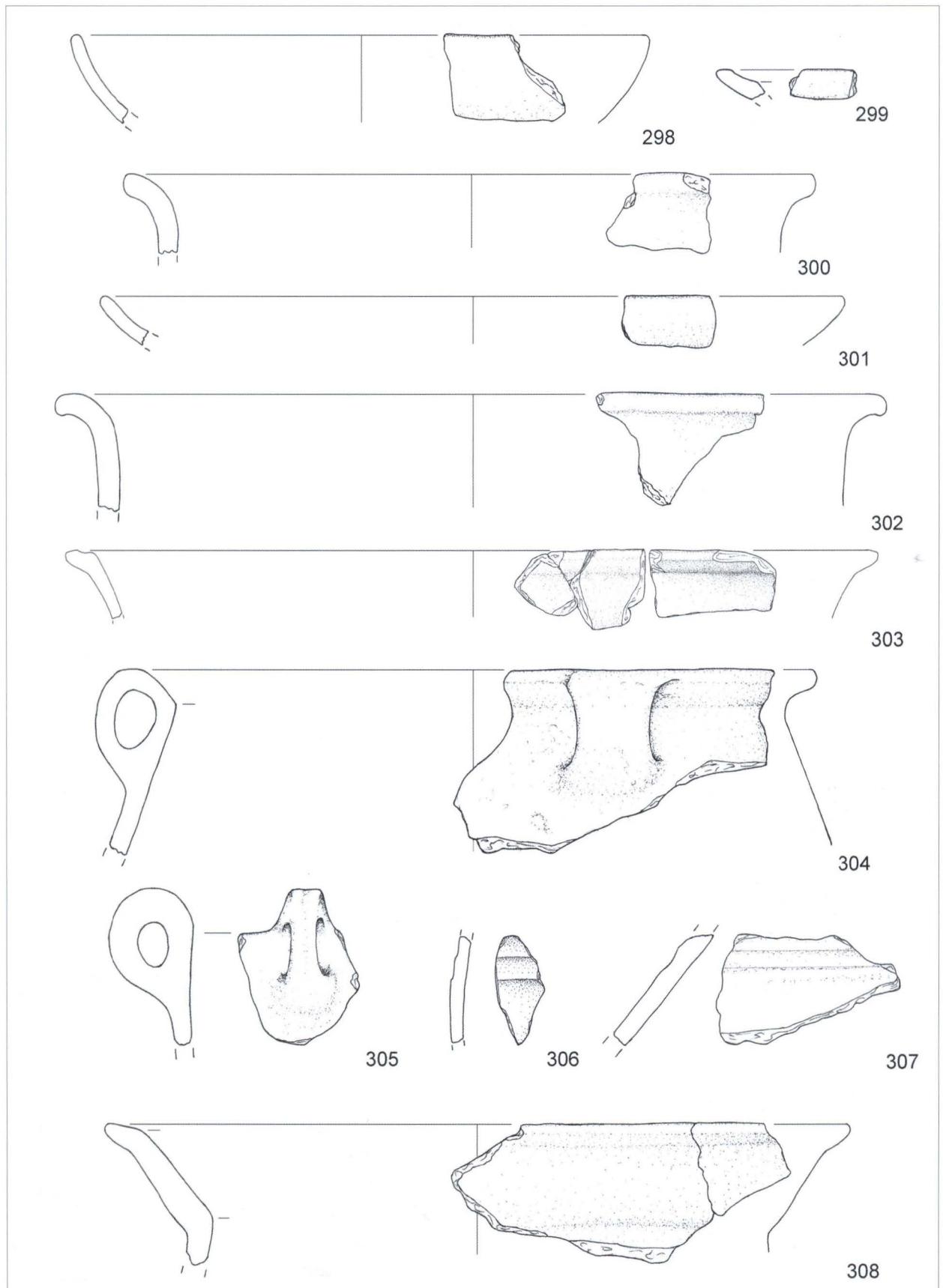
Tafel 20. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 2. 256–257 Quadrant 3 (Befund 6). – Planum 2–3. 258–265 Quadrant 1 (Befund 6). – 262–265 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



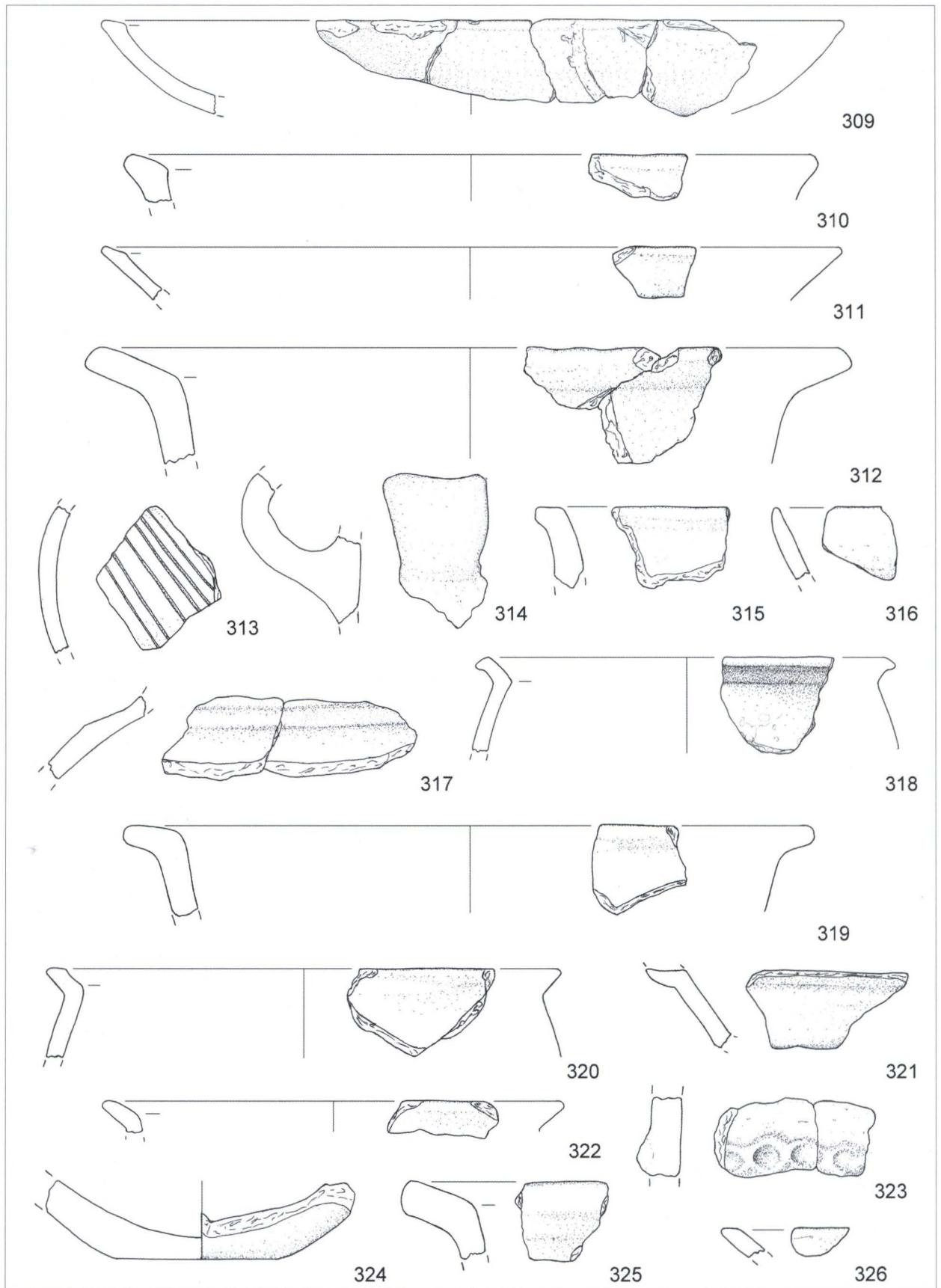
Tafel 21. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 2–3. 266–277 Quadrant 1. 278,279 Quadrant 2. – 271–273.  
278,279 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



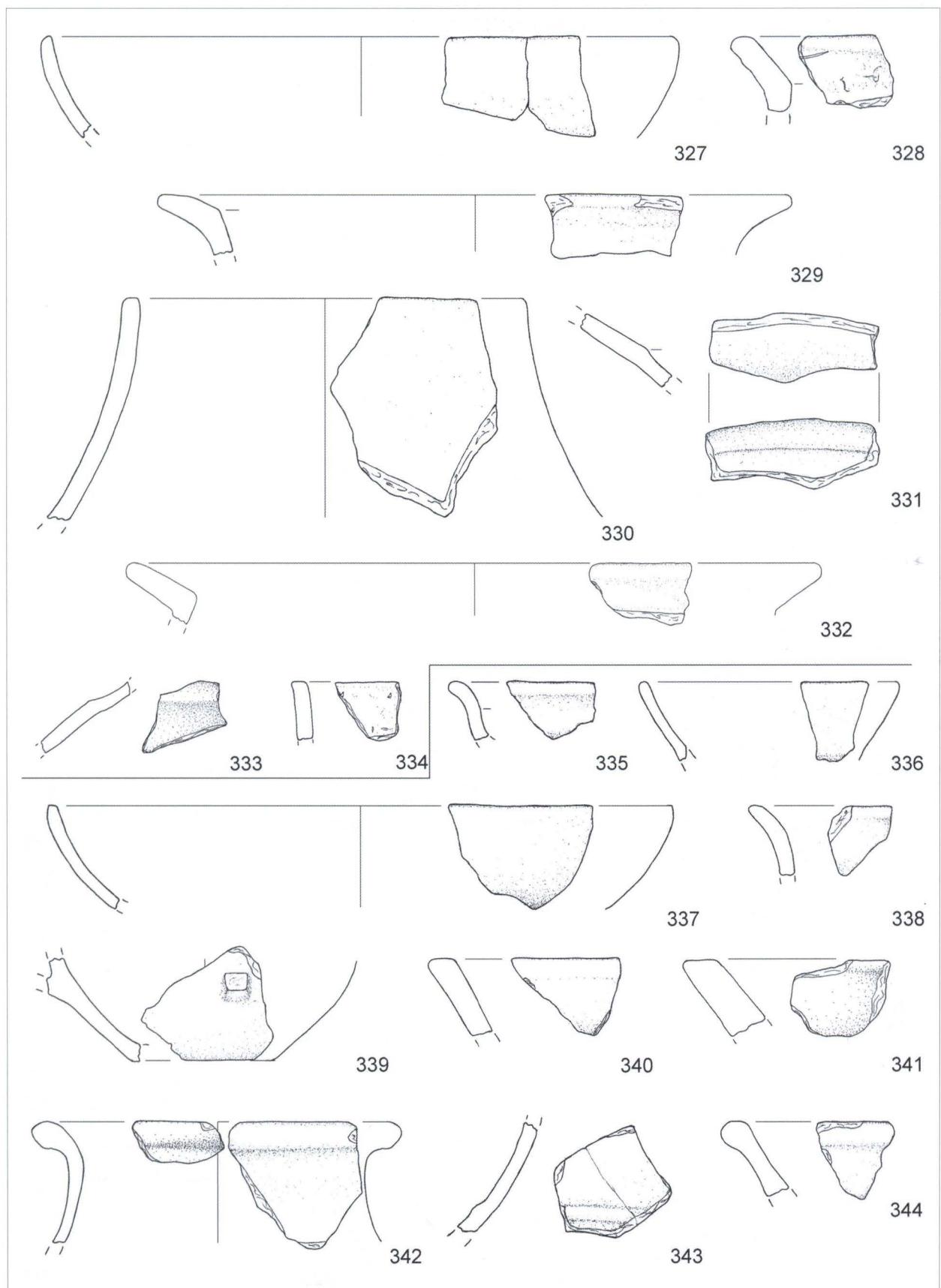
Tafel 22. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 2–3. 280–292 Quadrant 2. 293–297 Quadrant 3. – M. 1:2  
(Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



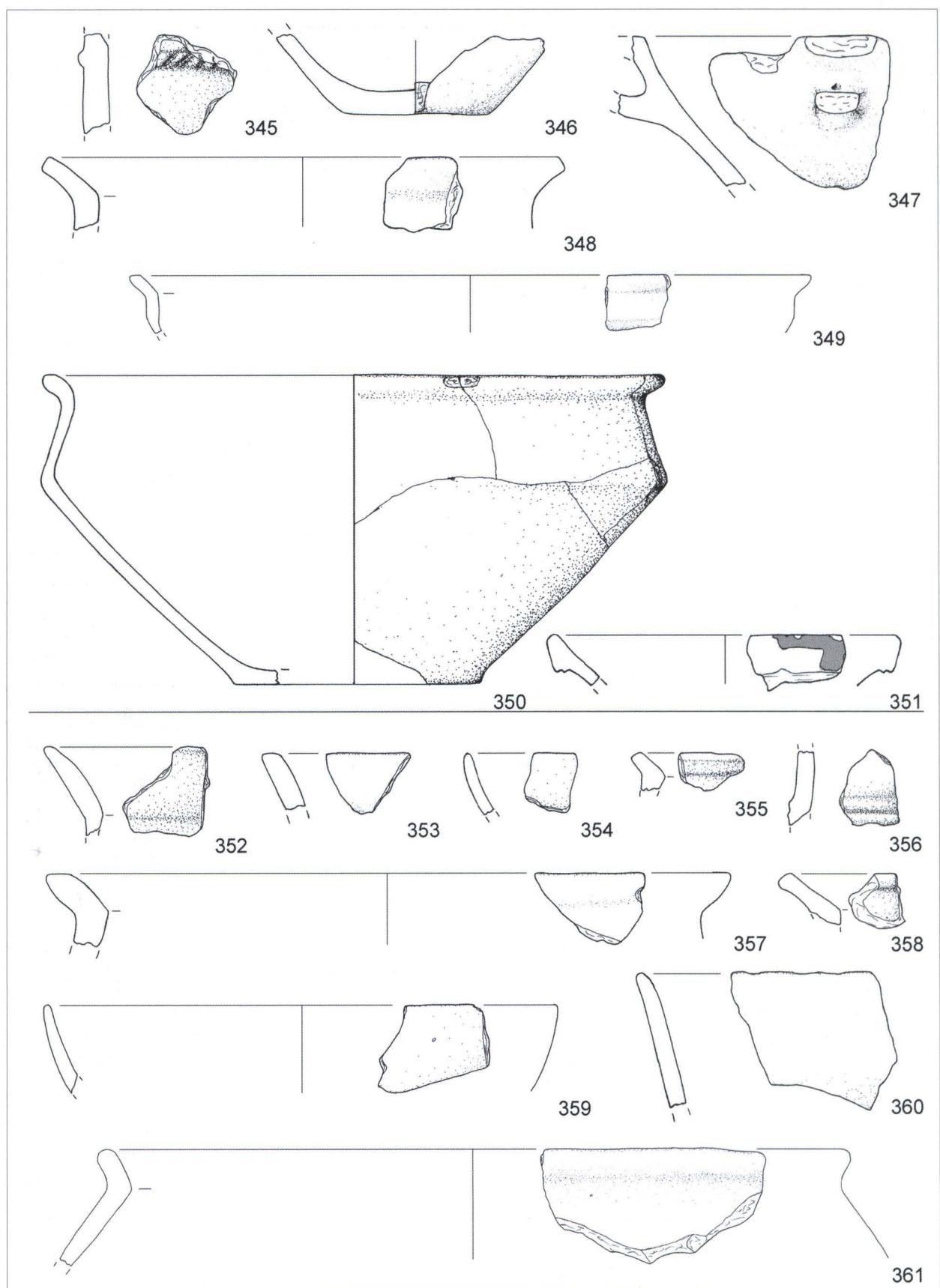
Tafel 23. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 2–3. 298–308 Quadrant 3. – 303 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



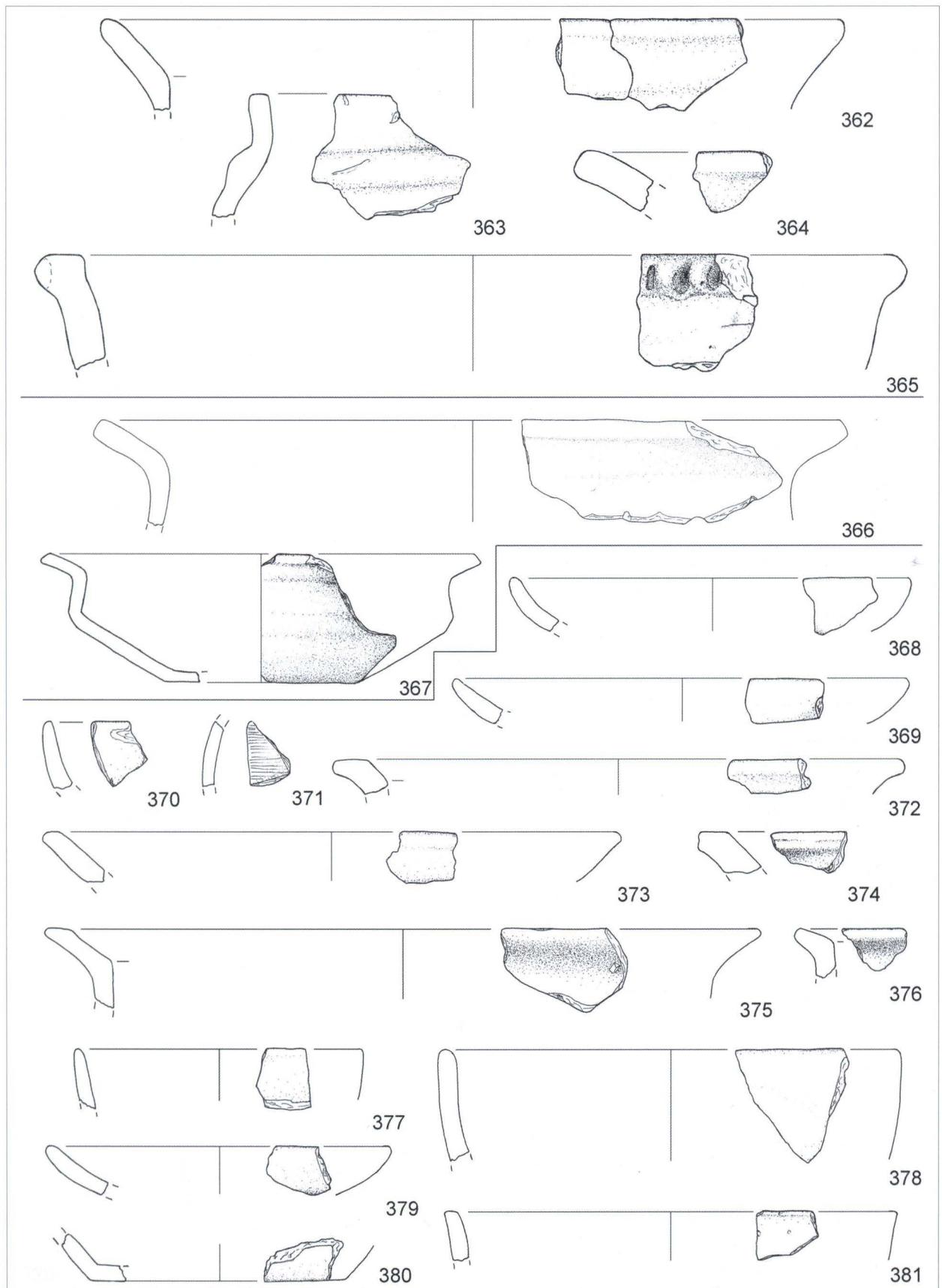
Tafel 24. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 2–3. 309–315 Quadrant 3. 316–324 Quadrant 4 (Befund 7). 325, 326 Quadrant 5. – 309 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



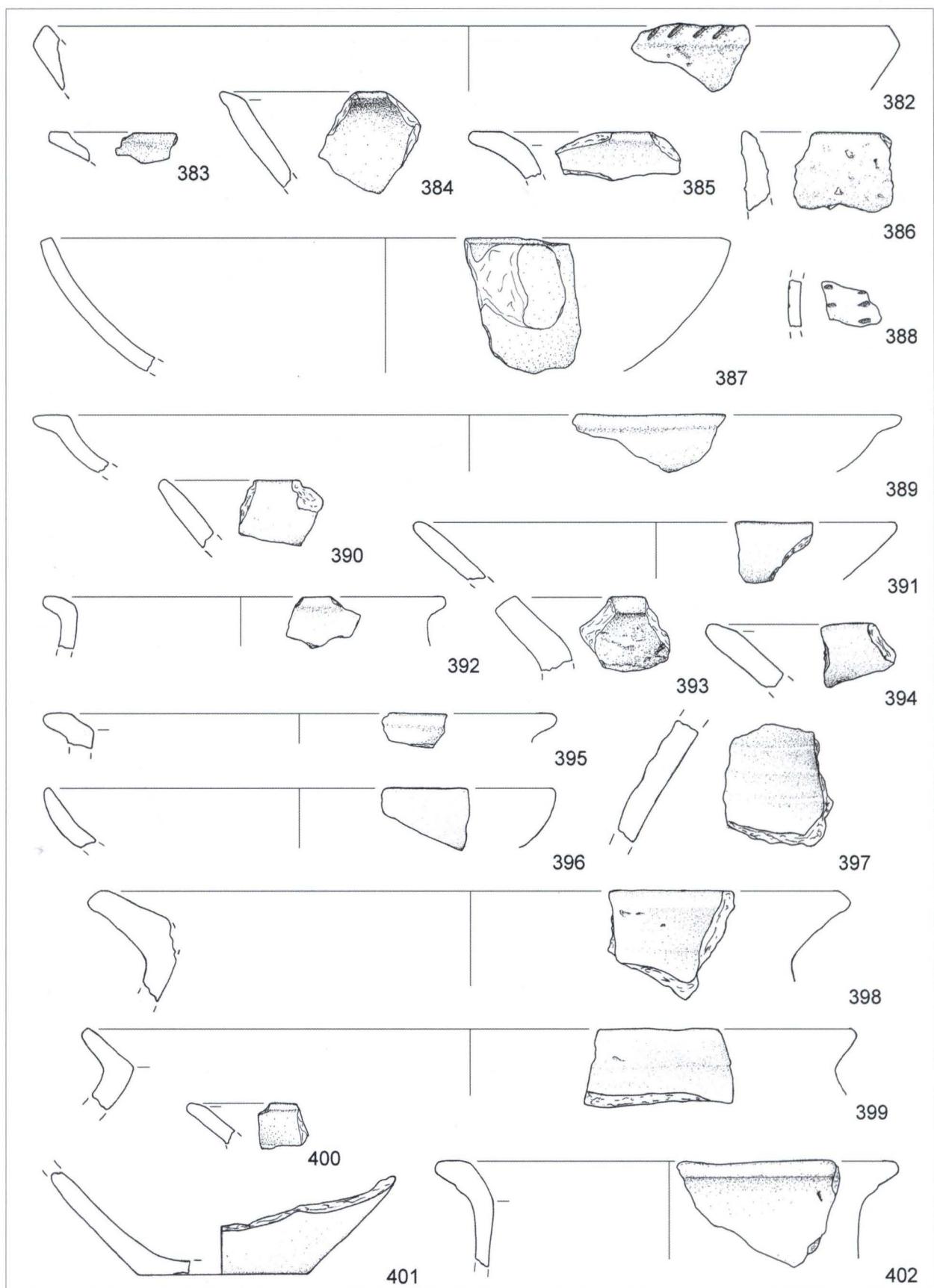
Tafel 25. Bullenheimer Berg. Fläche D. Planum 2–3. 327–331 Quadrant 5. 332 Quadrant 6. 333,334 Quadrant 7. – Fläche E4. 335 Befund 1. 336 Befund 2. 337–344 Befund 3. – 332 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



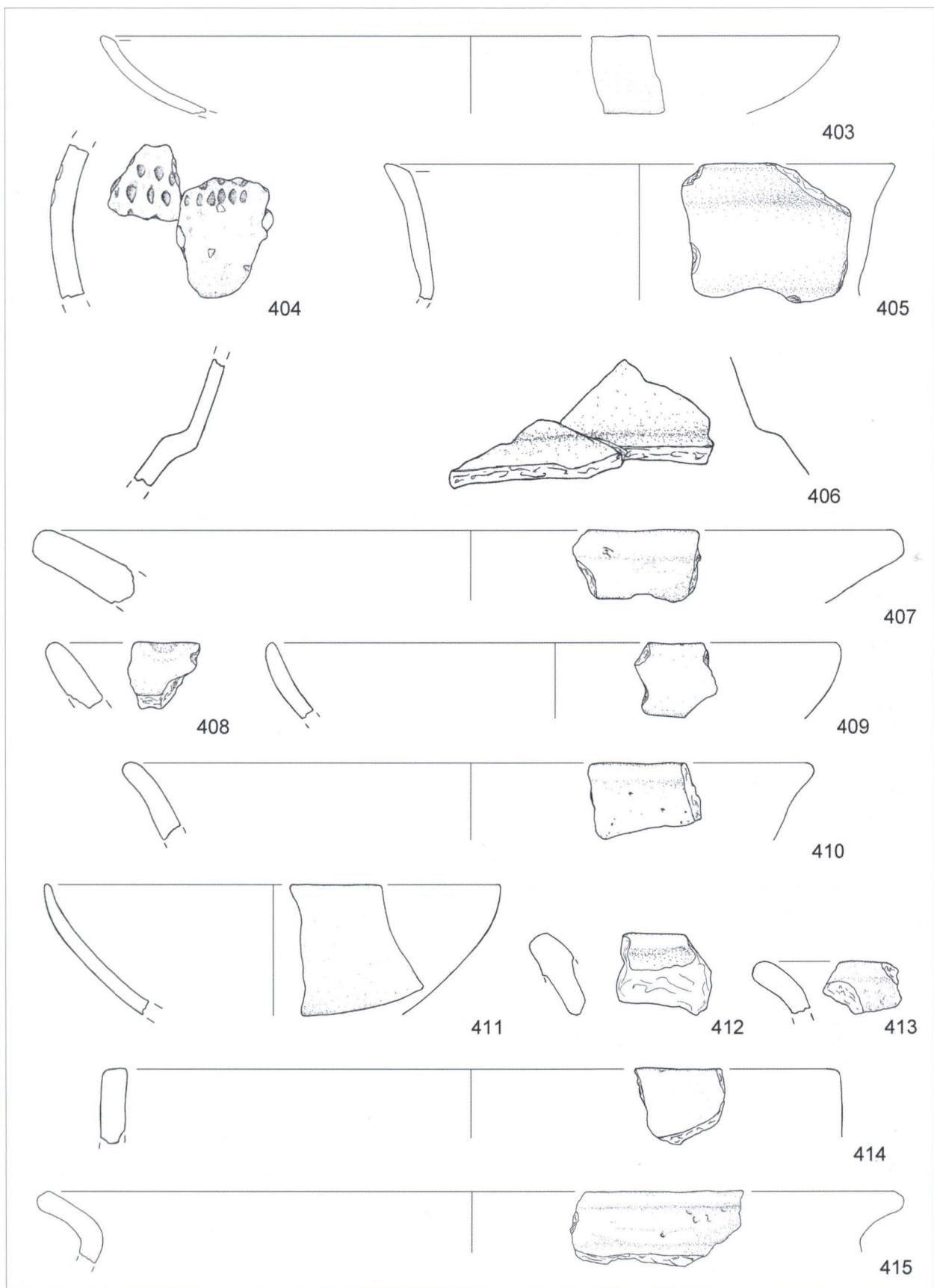
Tafel 26. Bullenheimer Berg. Fläche E5. 345 Befund 1. 346–351 Befund 2. – Fläche E6. 352, 353 Befund 1. 354–357 Befund 2. 358–361 Befund 3. – 349, 361 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



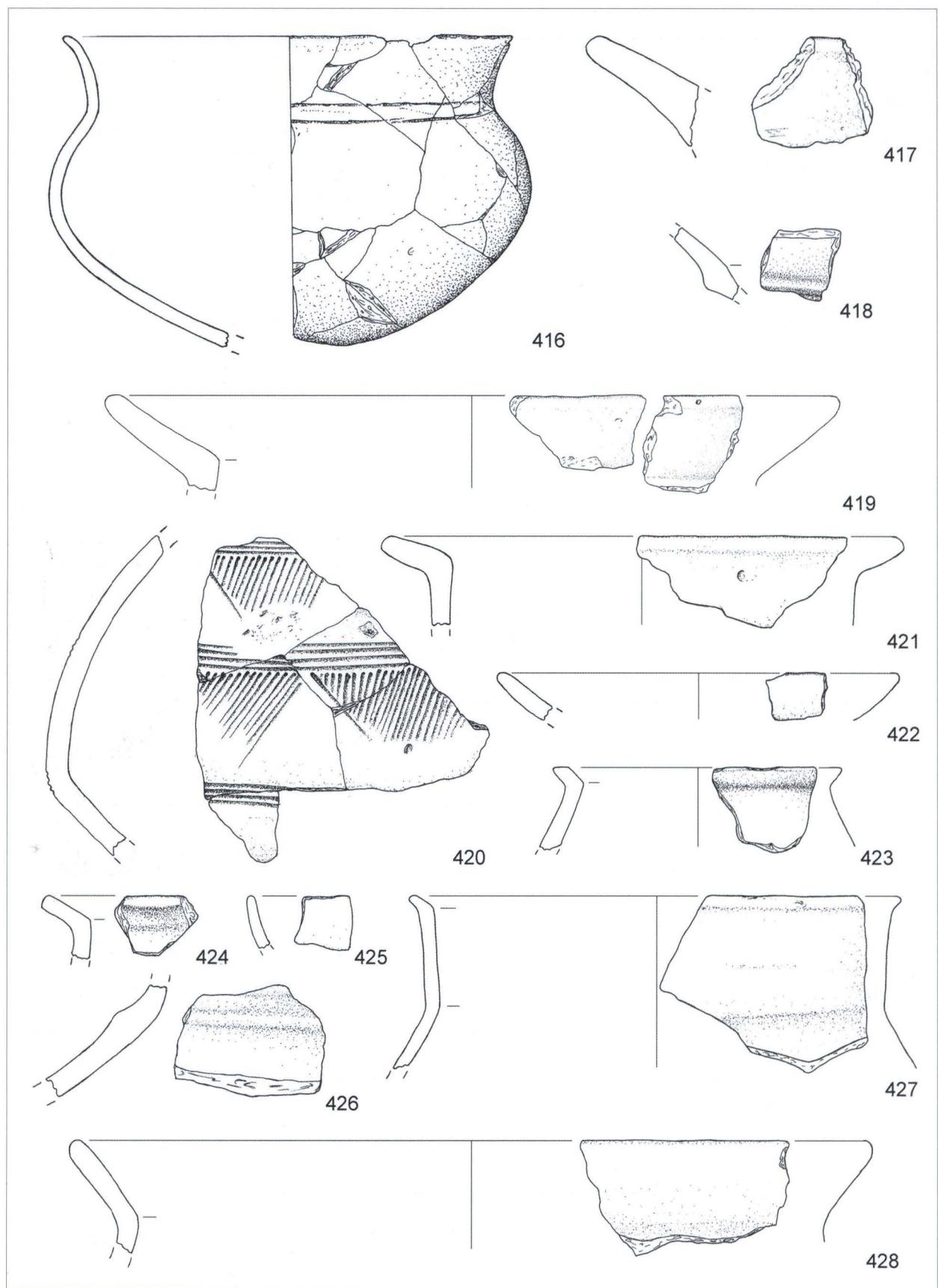
Tafel 27. Bullenheimer Berg. 362–365 Fläche E6. Befund 3. – 366,367 Fläche E7. Befund 3. – Fläche F. Planum 0–1. 368,369 Quadrant 1. 370,371 Quadrant 2. 372,373 Quadrant 3. 374–377 Quadrant 4. 378–381 Quadrant 5. – 366 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



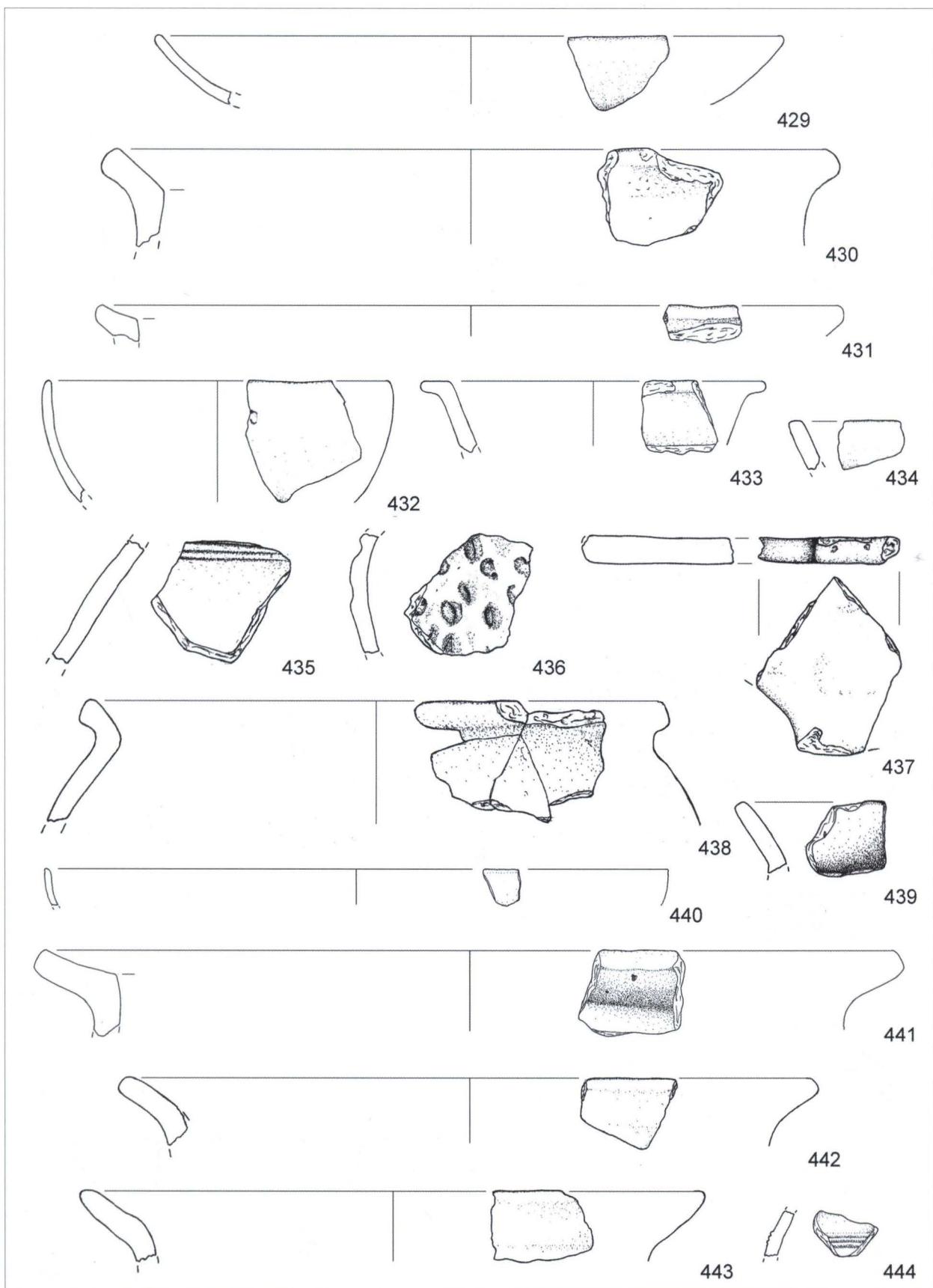
Tafel 28. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 0–1. 382–384 Quadrant 5. 385, 386 Quadrant 6. 387 Quadrant 7. 388–392 Quadrant 8. 393–401 Quadrant 9. – Planum 1. 402 Quadrant 1. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



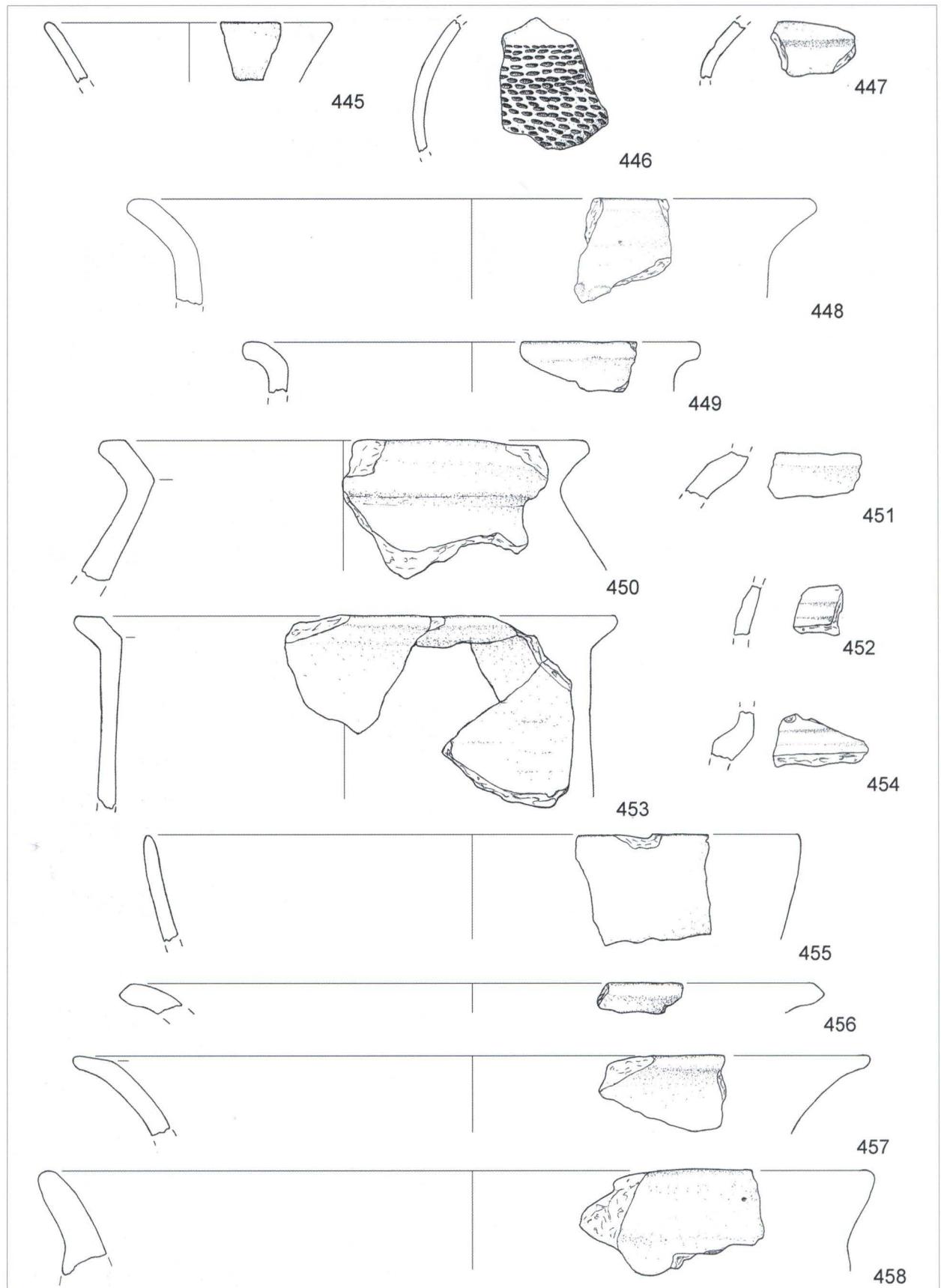
Tafel 29. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 1. 403-404 Quadrant 1. 405-408 Quadrant 2. 409-411 Quadrant 3. 412-414 Quadrant 4. 415 Quadrant 5. – 403-415 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/ B. Drischmann).



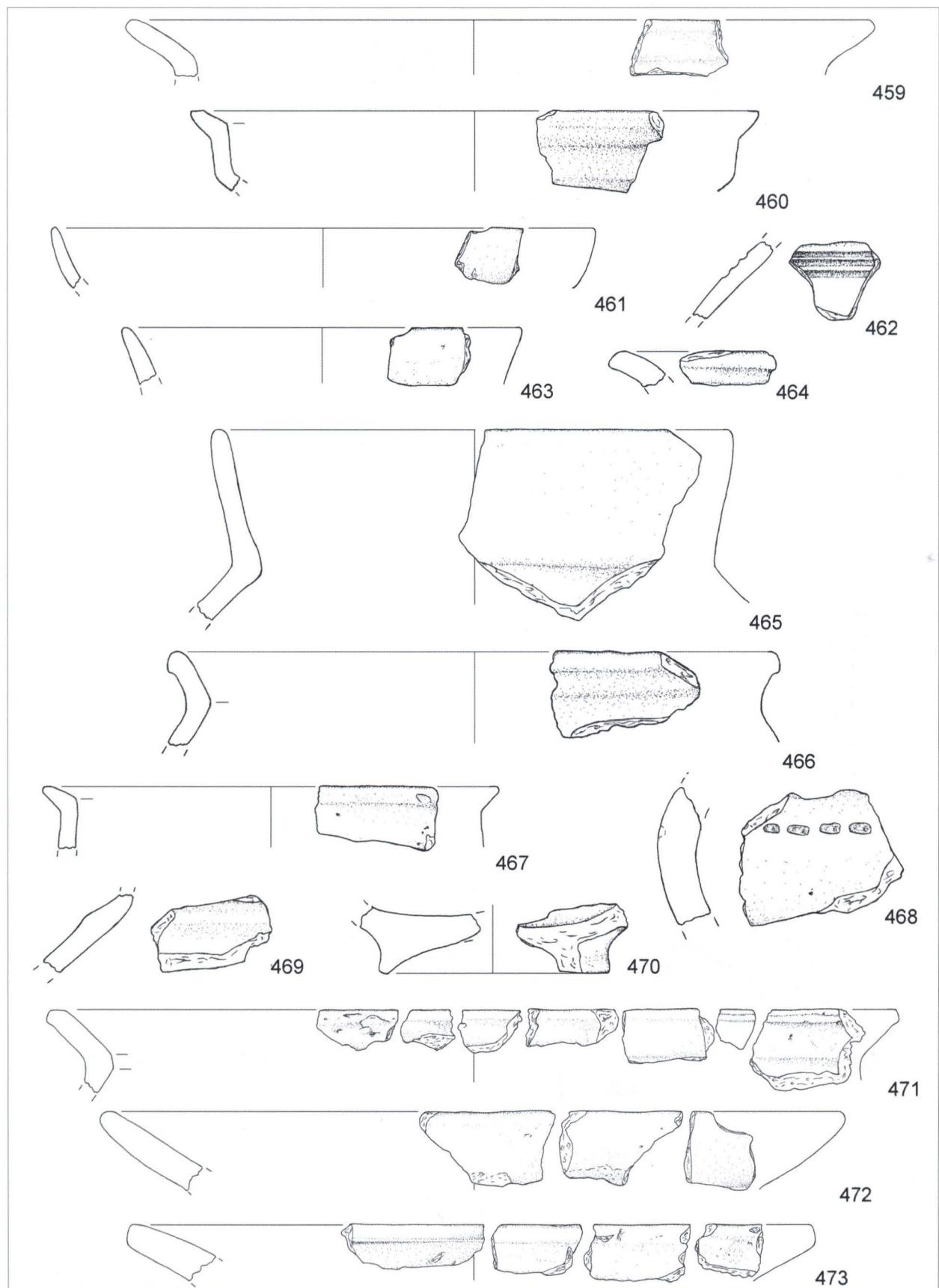
Tafel 30. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 1. 416–418 Quadrant 5. 419 Quadrant 5/6. 420–422 Quadrant 6. 423–425 Quadrant 7. 426–428 Quadrant 8. – 419 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



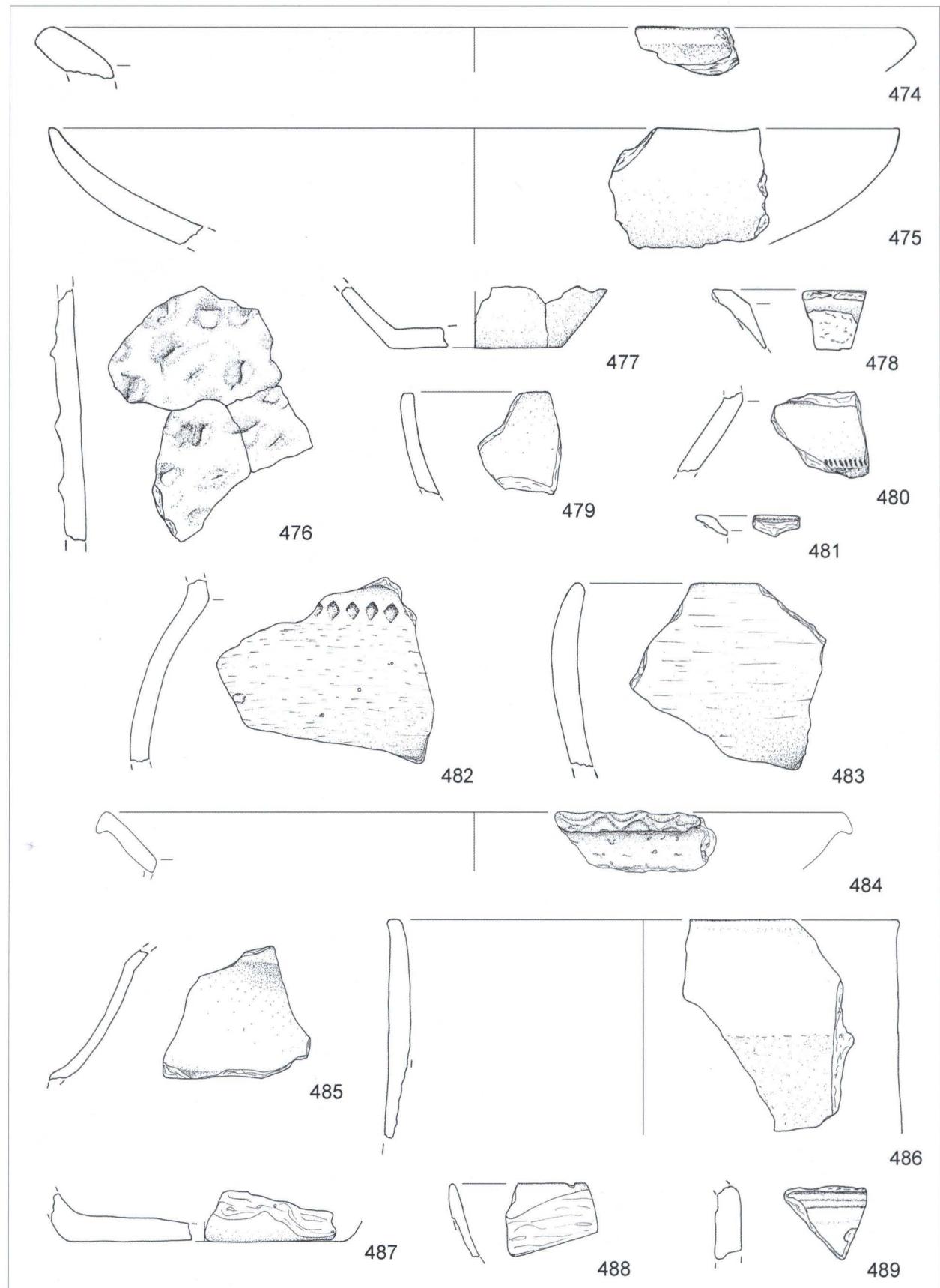
Tafel 31. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 1. 429 Quadrant 8. 430–438 Quadrant 9. – Planum 1–2. 439–444 Quadrant 1 (Befund 1). – 431.440.441 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



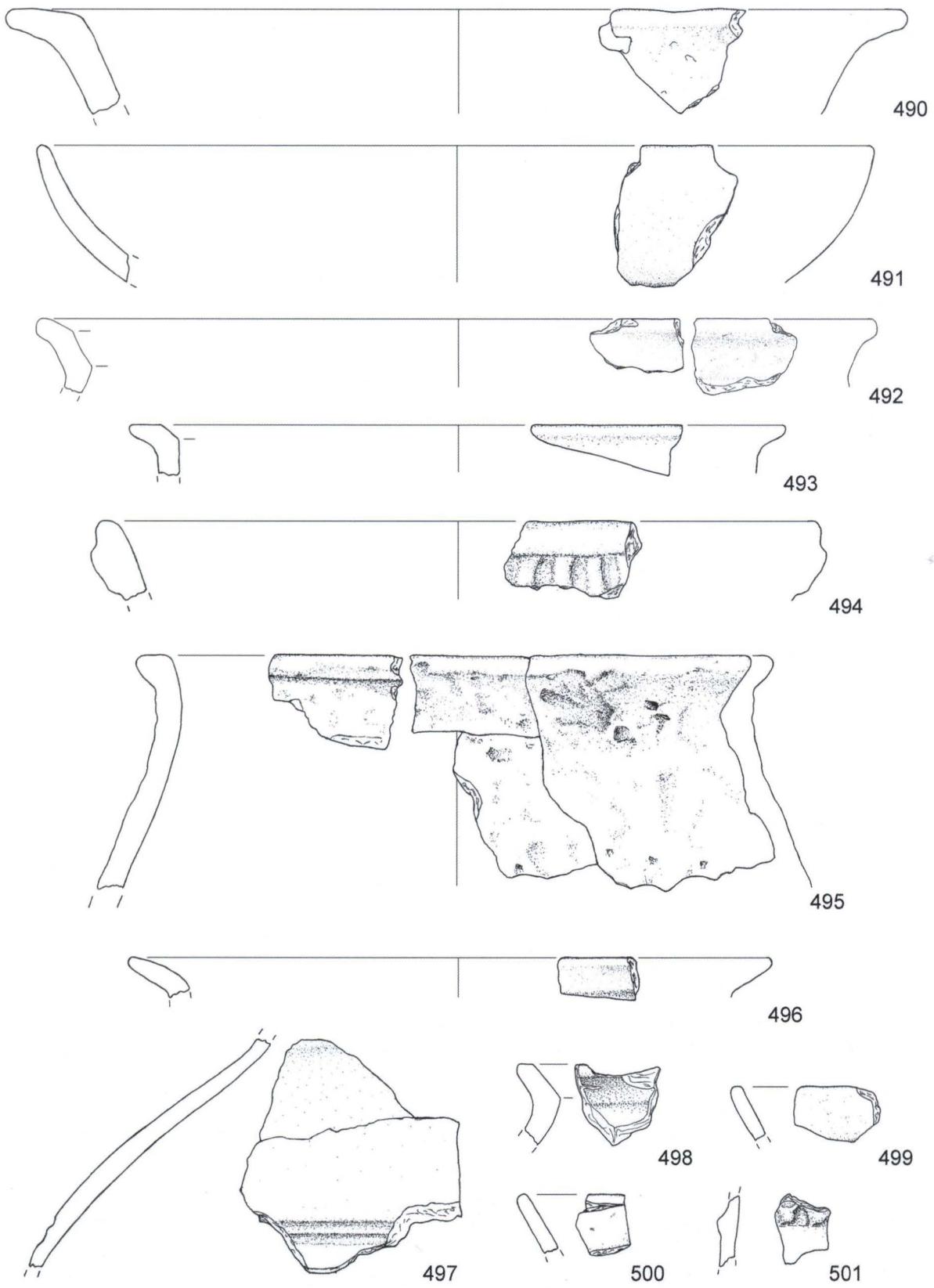
Tafel 32. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 1–2. Quadrant 1. 445–446 Befund 1. 447 Befund 2. – 448 Quadrant 2 (Befund 1). 450–457 Quadrant 3. 458 Quadrant 4. – 448 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



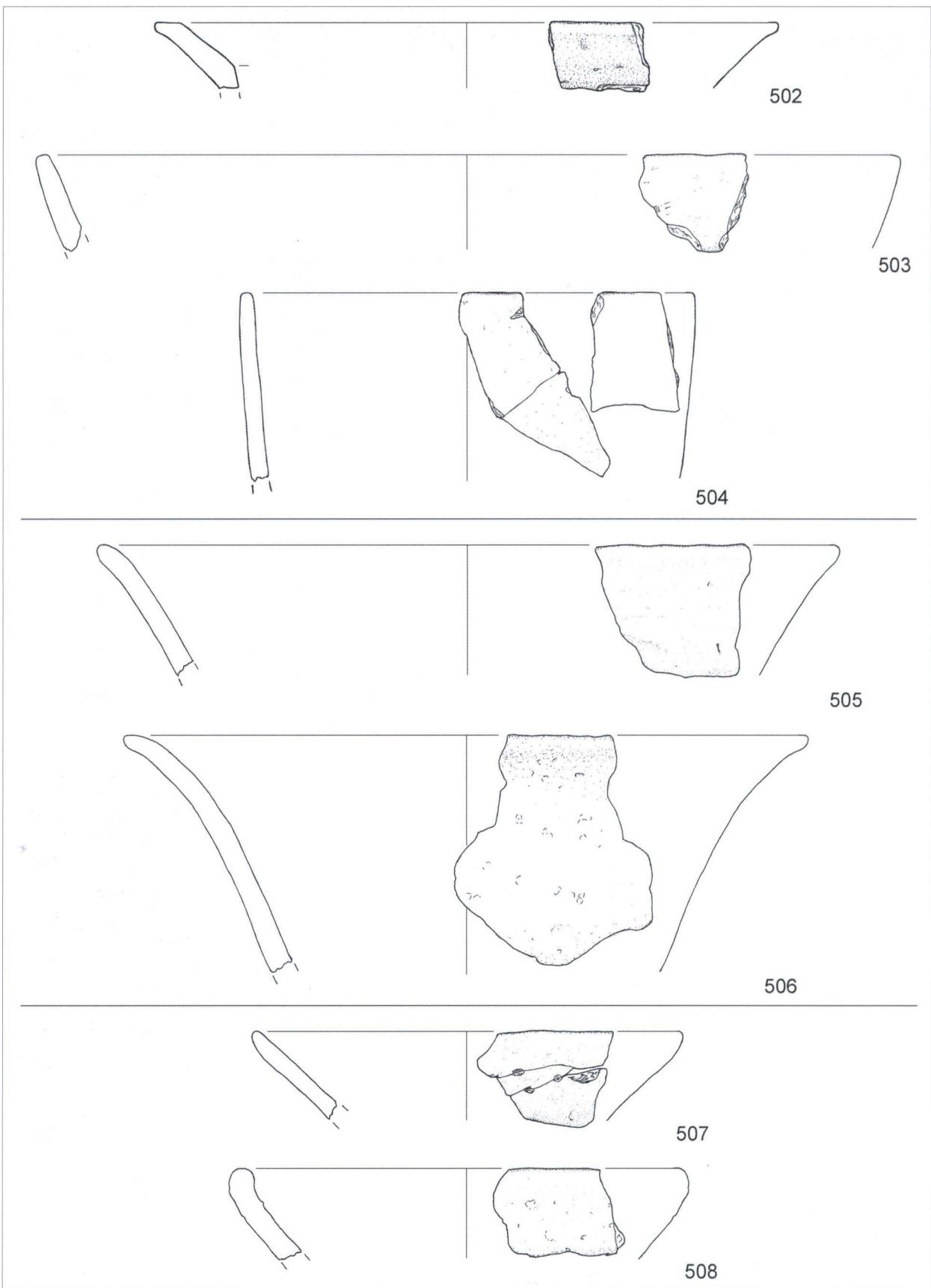
Tafel 33. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 1–2. 459–461 Quadrant 4. 462–466 Quadrant 5. 467–470 Quadrant 6. 471–473 Quadrant 5/6/7. – 459, 471–473 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



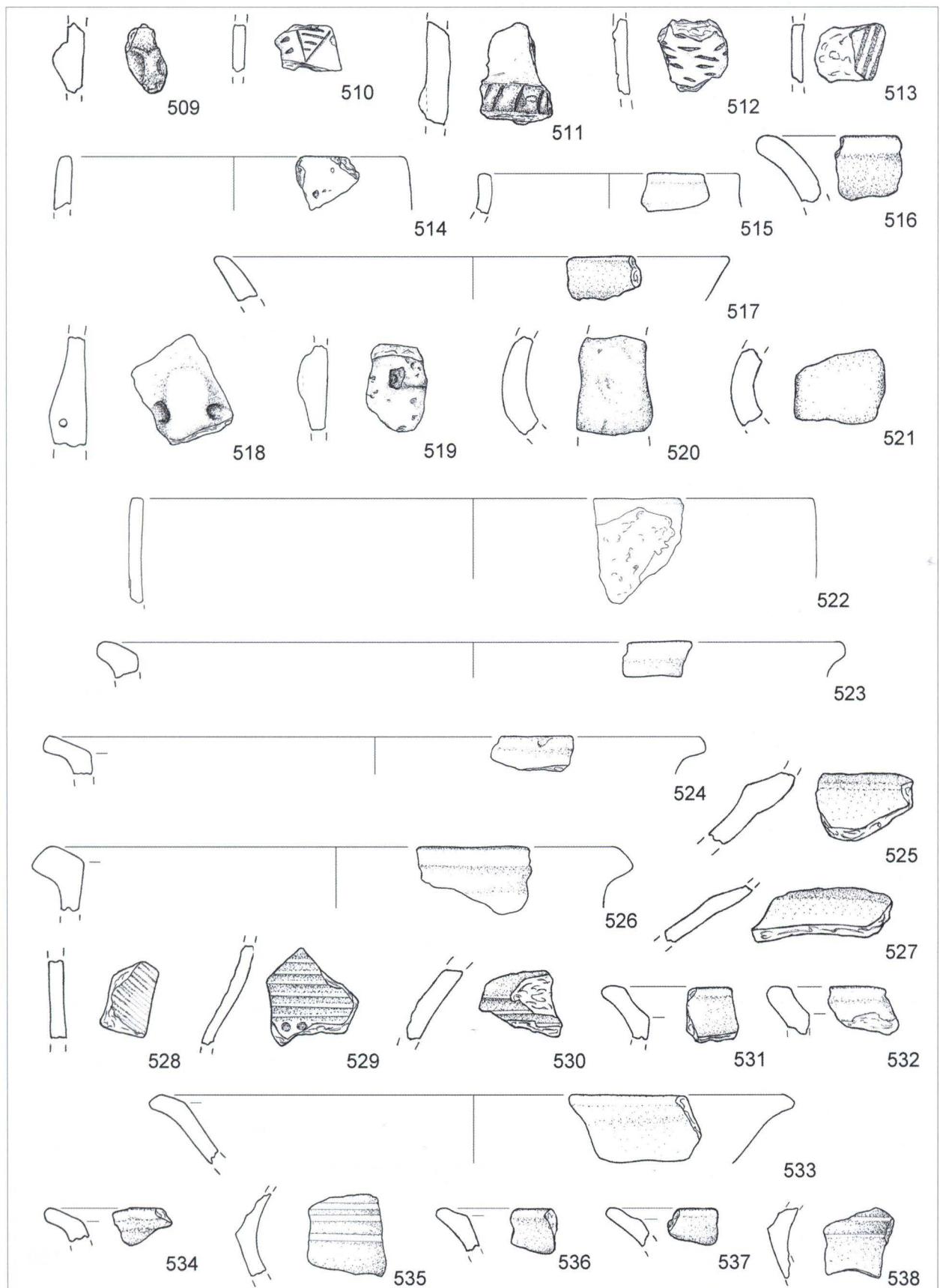
Tafel 34. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 1–2. 474–479 Quadrant 7. 480–484 Quadrant 8. 485–489 Quadrant 9. – 484 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



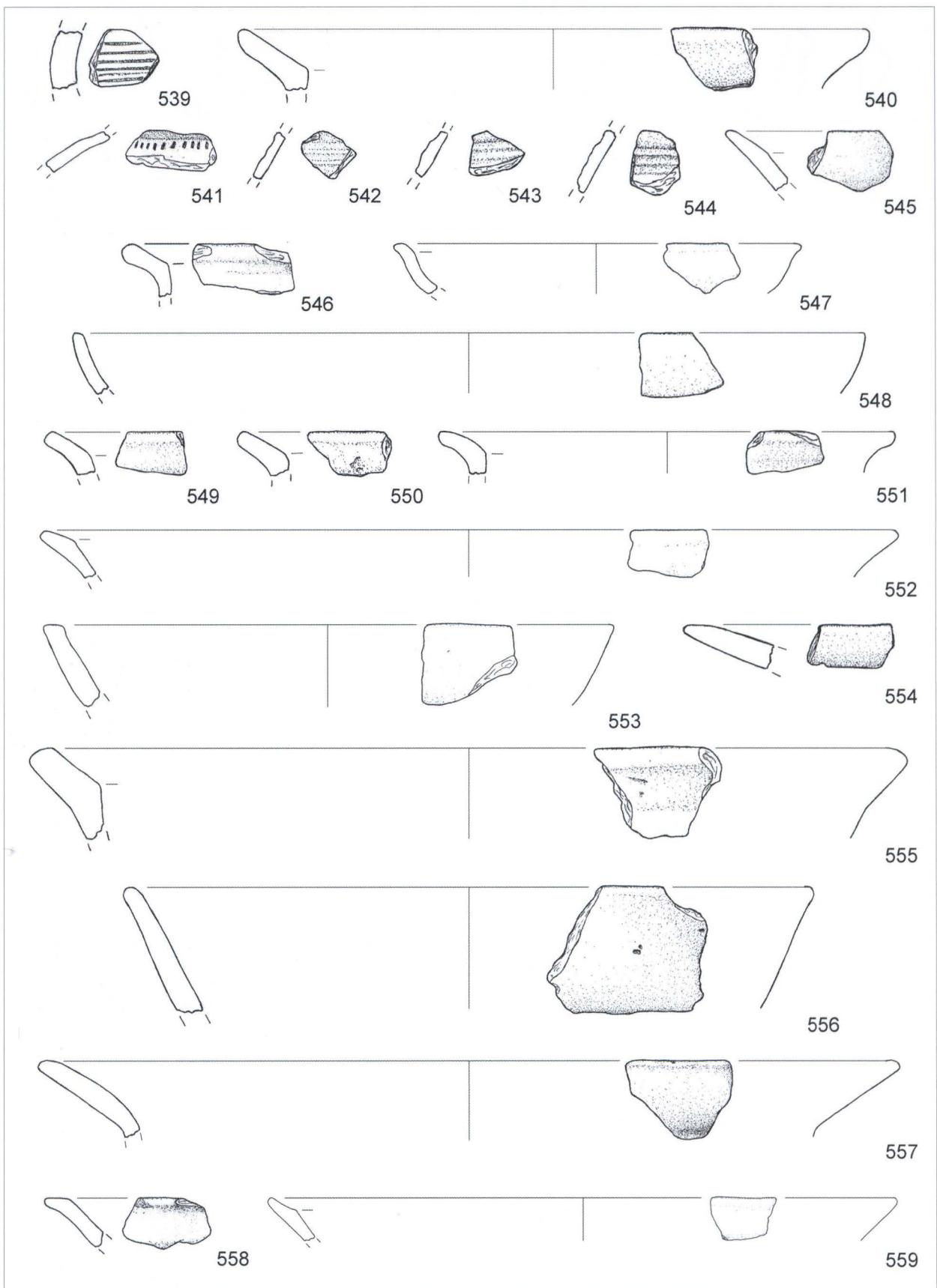
Tafel 35. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 1–2. 490 Quadrant 9. – Planum 2. 491–495 Quadrant 3. 496. 497 Quadrant 4. 498 Quadrant 6. – Planum 2–3. 499–501 Befund 3. – 492 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



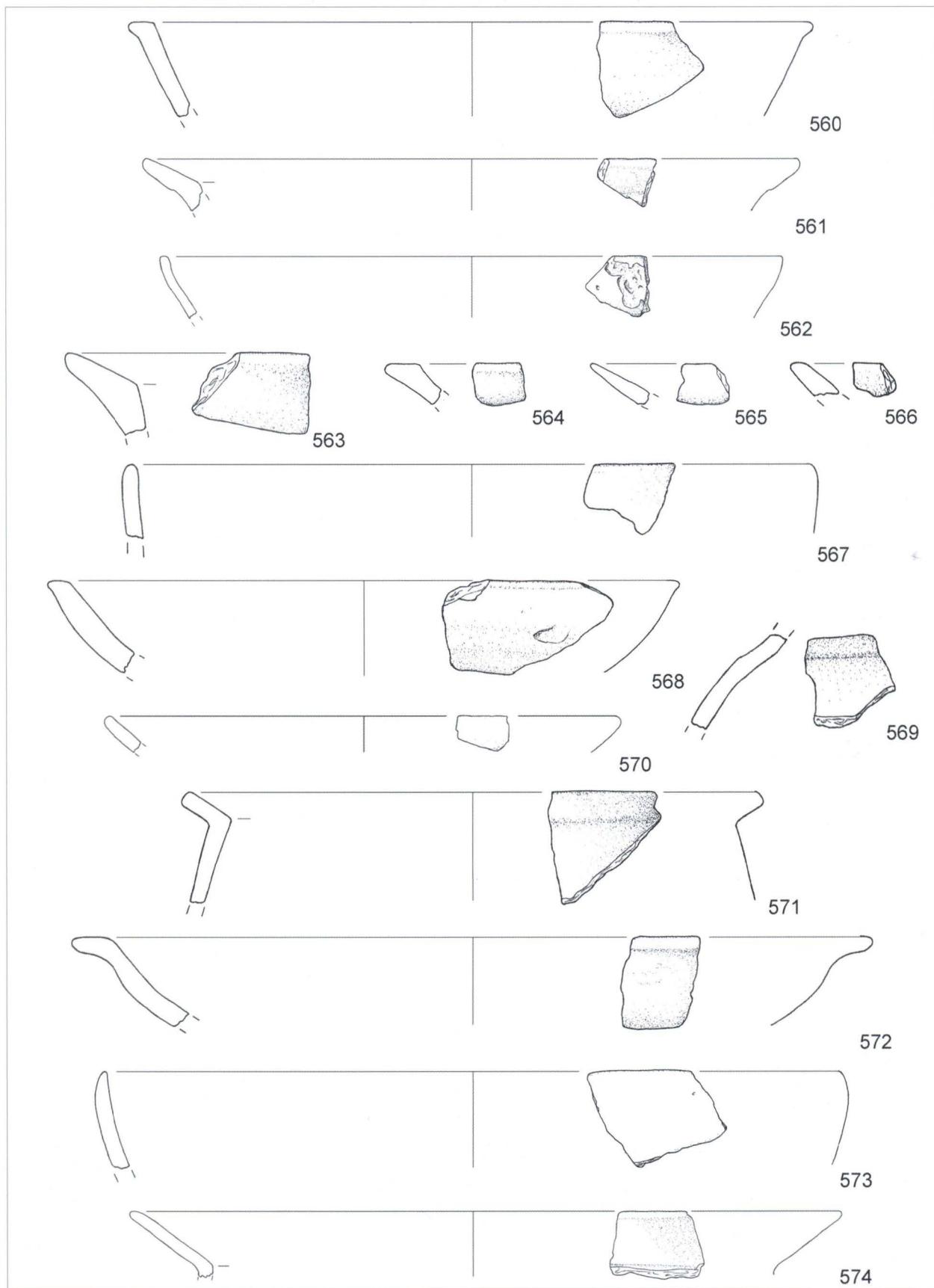
Tafel 36. Bullenheimer Berg. Fläche F. Planum 2–3. 502, 503 Befund 3. 504 Befund 5.– Fläche H2. Planum 0–1. 505, 506 Befund 1. – Fläche H3. Planum 0–1. 507, 508 Befund 1. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/ B. Drischmann).



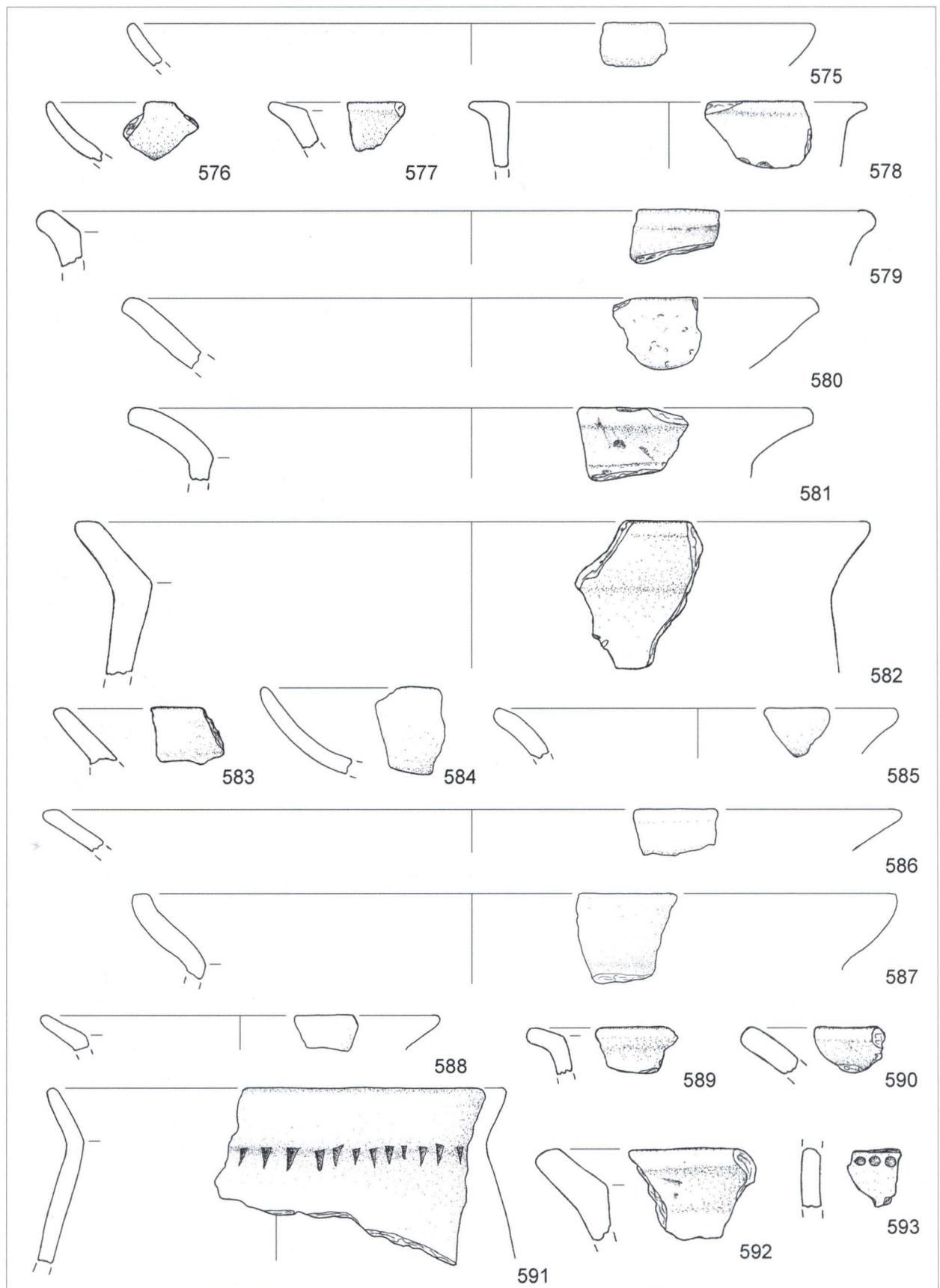
Tafel 37. Bullenheimer Berg, Begehung. 509–517 Bronzezeit. – 518–521 Bronze-/Urnenvelderzeit. – Urnenfelderzeit. 522–527 Ha A/B1; 528–538 Ha A2/B1. – 522 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



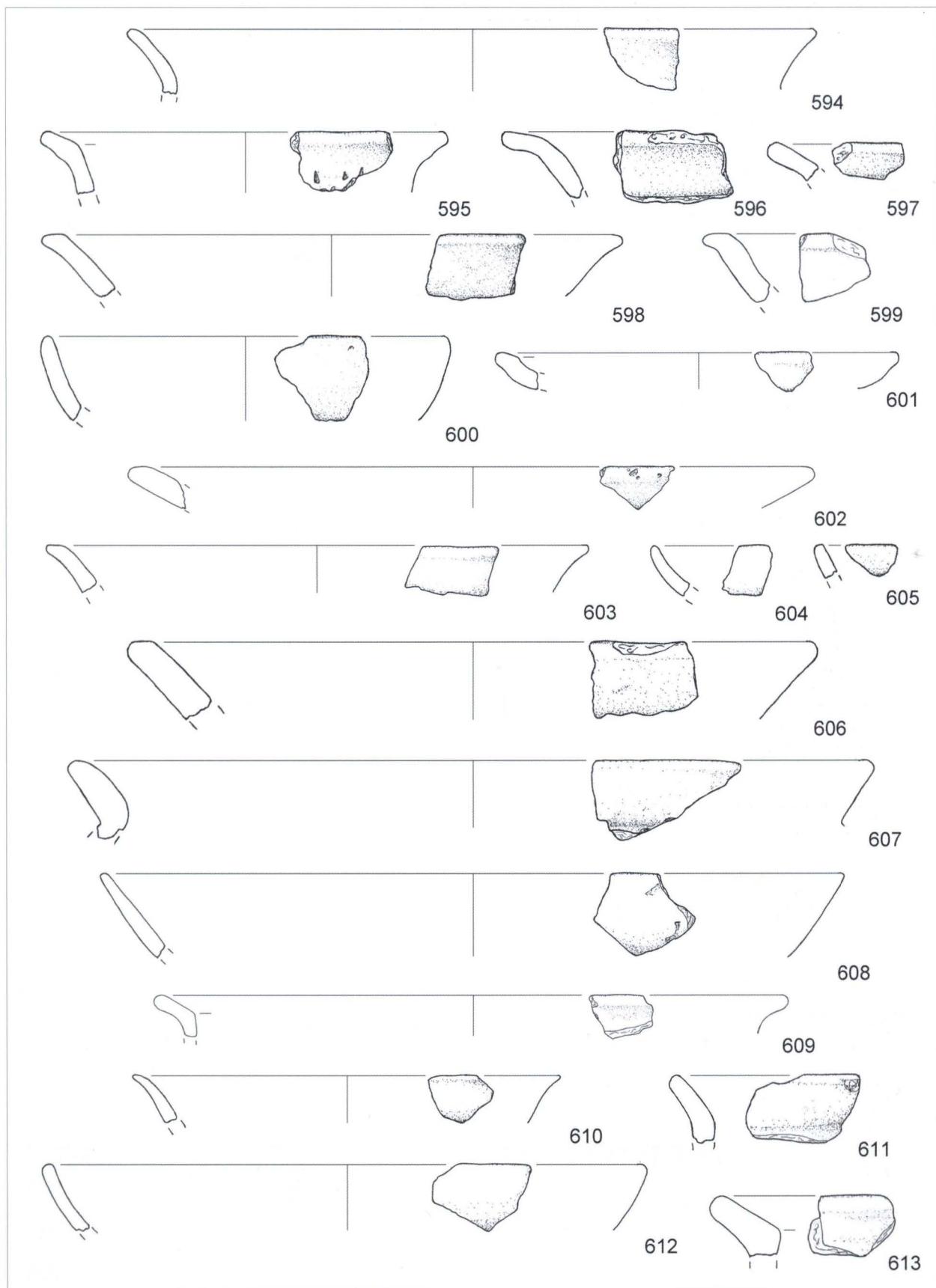
Tafel 38. Bullenheimer Berg. Begehung. Urnenfelderzeit. 539–551 Ha B1; 552–559 Ha B2/3. – 559 M. 1:2, sonst M. 1:3, (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



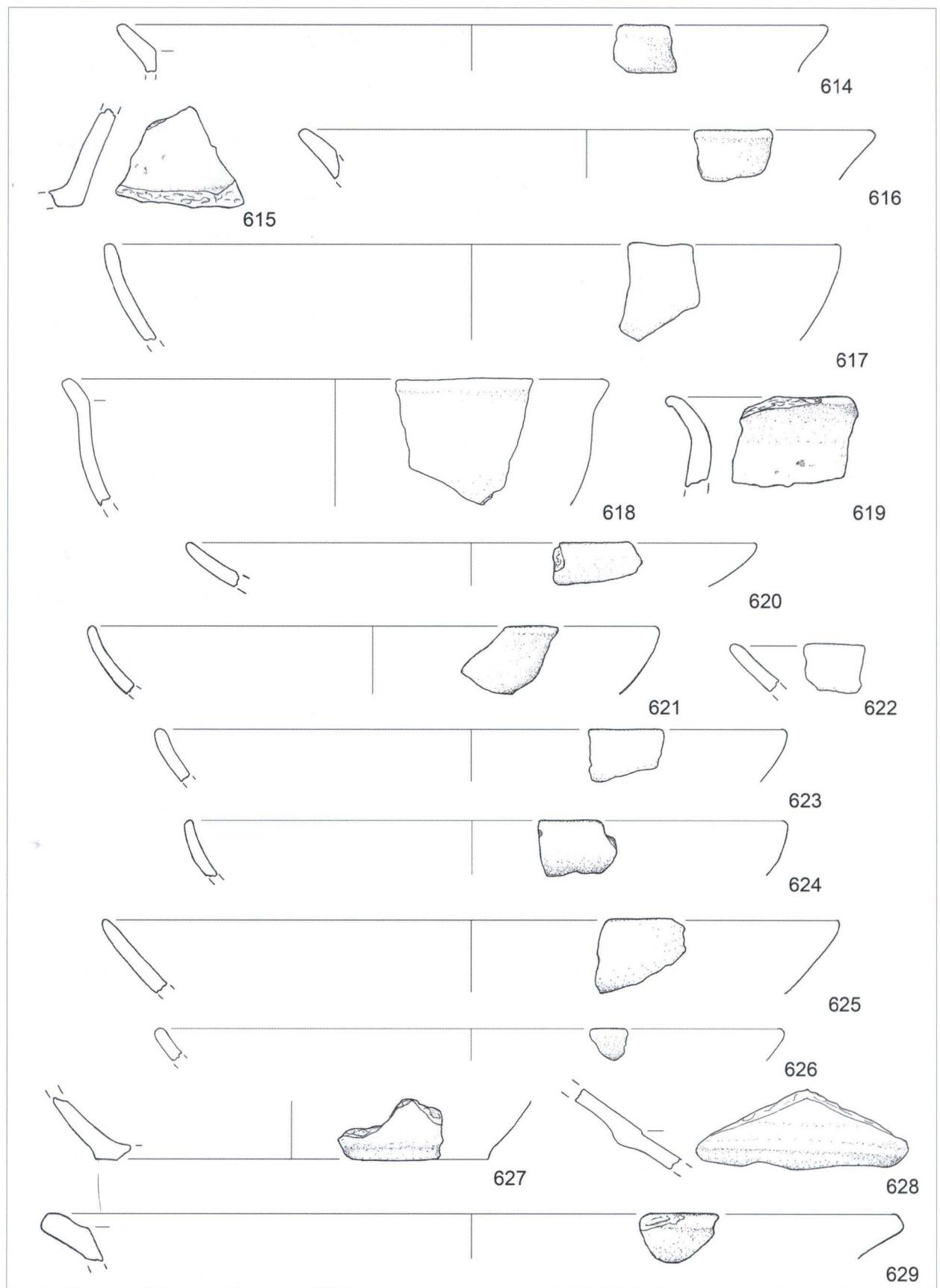
Tafel 39. Bullenheimer Berg. Begehung. Urnenfelderzeit. 560–564 Ha B2/3, 565–574 Ha B3. – 561.574 M. 1:3,  
sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



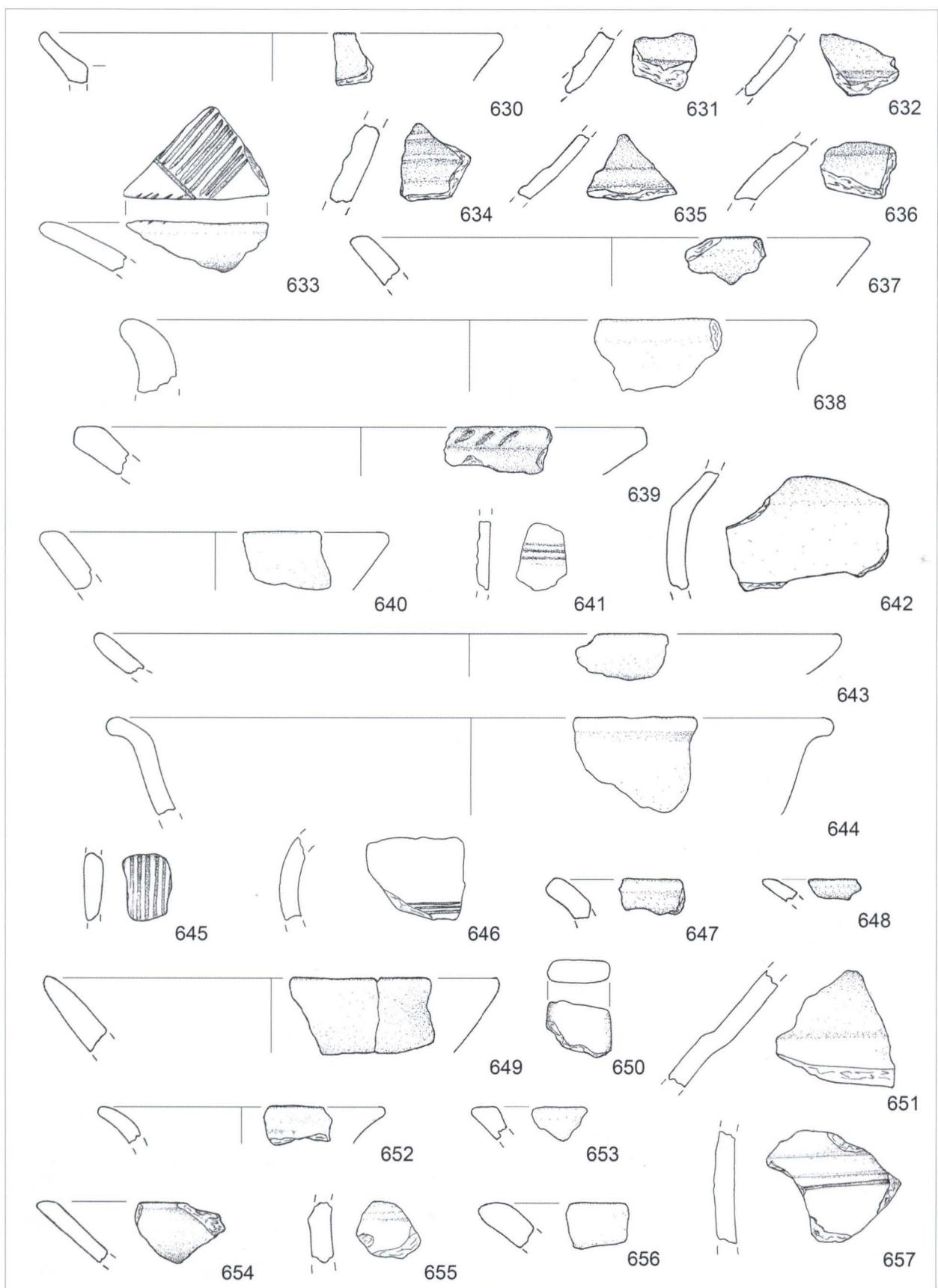
Tafel 40. Bullenheimer Berg. Begehung. Urnenfelderzeit. 575 Ha B3, 576–593 Ha B. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



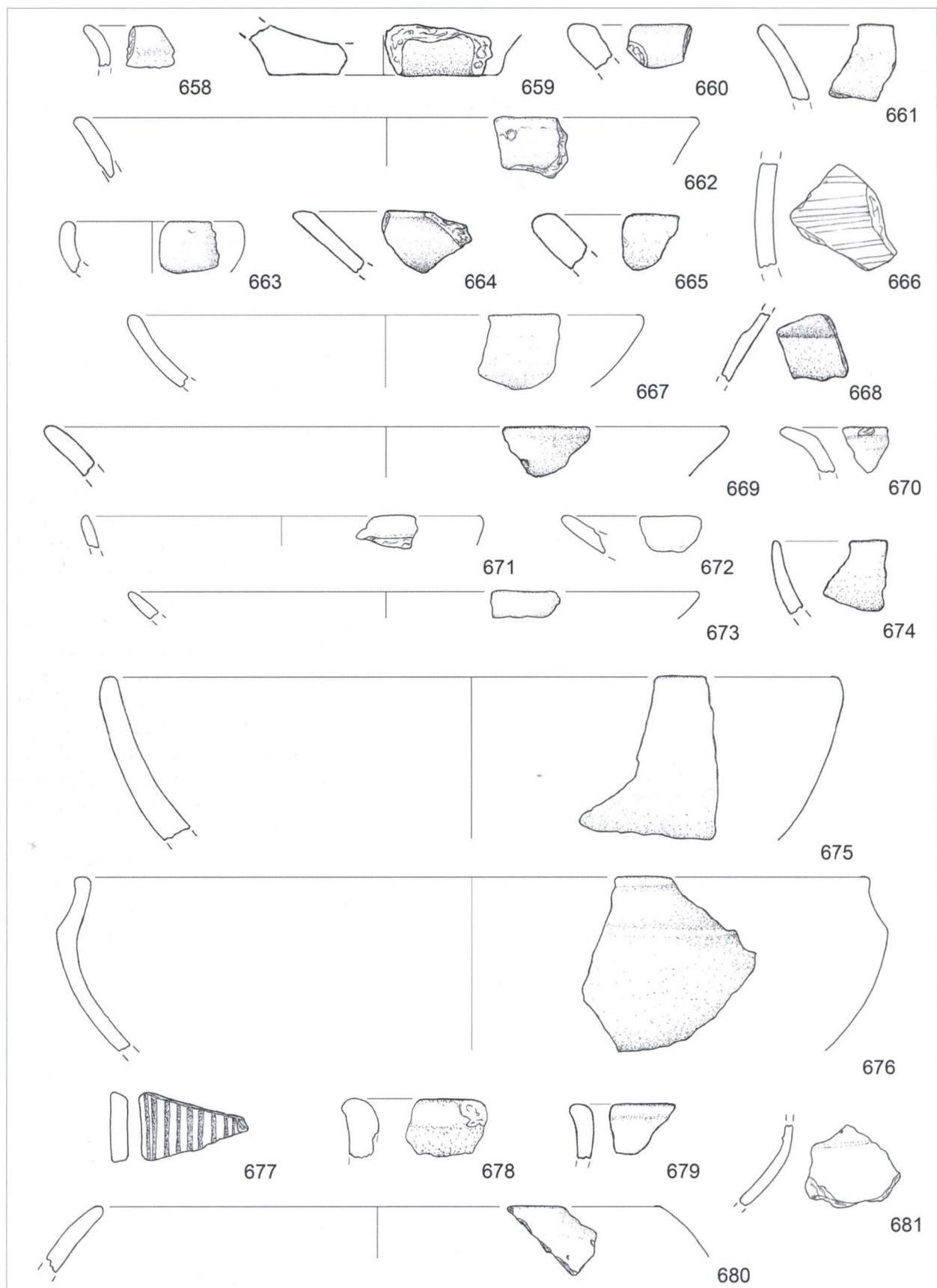
Tafel 41. Bullenheimer Berg. Begehung. Urnenfelderzeit. 594–613 Ha B. – 602.609 M. 1:3, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



Tafel 42. Bullenheimer Berg. Begehung. Urnenfelderzeit. 614–626 Ha B, 627–629 Ha A2/B. – 626 M. 1:3,  
sonst M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



Tafel 43. Bullenheimer Berg. Begehung. Urnenfelderzeit. 630–633 Ha A2/B, 634–657 Ha A/B. – M. 1:2  
(Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).



Tafel 44. Bullenheimer Berg. Begehung. Urnenfelderzeit. 658–675 Ha A/B. – 676–679 Latènezeit. – 680 Römische Kaiserzeit. – 681 Spätmittelalter/Neuzeit. – M. 1:2 (Zeichnungen: M. Honeck/B. Drischmann).